

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 31. Juli/1. August 2021 / Nr. 30

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

## Der fast vergessene Ordensgründer

Peter Faber stand meist im Schatten der Charismatiker Ignatius von Loyola und Franz Xaver. Erst Papst Franziskus, der den Mitbegründer des Jesuitenordens verehrt, sprach Faber 2013 heilig. **Seite 23**



## Wie der Urlaub für alle erholsam wird

Mit der Familie eine Reise zu planen, kann herausfordernd sein. Viele Wünsche müssen unter einen Sonnenhut gebracht werden. Damit das gelingt, sind frühzeitige Absprachen ratsam. **Seite 15**



## „Nah bei den Menschen und ihren Fragen sein“

Mit einer neuen Führung geht das Kloster der Dominikanerinnen in Regensburg in die Zukunft: Schwester M. Marina Dirks OP (47) ist zur Priorin von Heilig Kreuz ernannt worden. **Seite XV**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**ine ähnliche und doch ganz andere Katastrophe wie in Deutschland mit Hochwasser und Starkregen widerfuhr vor genau einem Jahr, am 4. August 2020, dem Libanon (Seite 2/3). Eine verheerende Detonation kostete 200 Menschen das Leben, verletzte Tausende, machte 300 000 Beirut obdachlos und zerstörte die Infrastruktur.

Die Hintergründe zu den explodierten 2700 Tonnen Ammoniumnitrat, als Dünger und Sprengmittel nutzbar, und seiner Lagerung im Hafen sind haarsträubend! Sie führen nach Georgien, in die frühere Sowjetunion und nach Mosambik. Böse Zungen nennen auch islamistische Terroristen. Jedenfalls waren technisches Unvermögen, Schlamperei, Wurstigkeit und Pfuschen masse dabei.

Ein Grund, einmal dankbar für die so oft geschmähte deutsche Genauigkeit und Gründlichkeit zu sein und sich die Präzision westlicher Techniker und Naturwissenschaftler herbeizuwünschen. So hätte sich die Katastrophe verhindern lassen. Auch für den Kampf gegen den Klimawandel und wirkungsvolleren Umweltschutz gilt zweifelsohne: Nicht ohne, nur mit Naturwissenschaft und Technik kann er gewonnen werden.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Sommerfreuden im Päpstlichen Park

**I**n Castel Gandolfo, einem kleinen Städtchen südlich von Rom, verbrachten über Jahrhunderte die Päpste ihre Urlaubstage. Franziskus jedoch macht keine Ferien – nur einmal hat er die ehemalige Sommerresidenz samt großem Garten besucht. Die Touristen, die hier nun spazieren gehen können, freut das. **Seite 7**



Foto: Imago/epd



INFLATION, MISSWIRTSCHAFT, CHAOS

# Libanons Sargnagel?

Ein Jahr nach der Explosion in Beirut steckt das Land tief in der Krise

**BEIRUT – Im Libanon geht es bergab. Ein Jahr nach der furchtbaren Explosion im Hafen von Beirut steht es schlecht um das Land und seine Aussichten auf einen Ausweg aus der Krise. Kirchen- und Stiftungsvertreter berichten von Chaos und Not.**

Dienstag, 4. August 2020, 18.07 Uhr Osteuropäische Sommerzeit: In Ordnung ist die Welt in Beirut schon lange nicht mehr. Aber die nächsten Sekunden werden das Gesicht des einstigen „Paris des Nahen Ostens“ dramatisch verändern. Eine Explosion reißt die libanesische Haupt- und Hafenstadt aus den Fugen und tötet mehr als 200 Menschen. Ein Jahr später steht die Aufklärung der Katastrophe nach wie vor am Anfang. Das Land trudelt unterdessen ungebremst ins Chaos.

„Die verheerende Explosion im Hafen war symbolisch für alles, was im Libanon falsch gelaufen ist und in einem Big Bang endete, der uns alle in die Knie zwang und in kollektive Verzweiflung brachte“, sagt der Präsident der Evangelischen Nationalkirche von Beirut, Habib Badr. Seither habe sich die Stadt „nicht richtig von der Explosion erholt“, erklärt der 70-jährige Pastor. „Libanon und Beirut sind in viele Teile zerbrochen. Sie als funktionierendes Land und als Nation wieder aufzubauen, scheint immer weniger wahrscheinlich mit jedem Tag, der vergeht.“

Firas Lutfi teilt Badrs wenig optimistische Einschätzung. „Die allgemeine Situation verschlechtert sich von Tag zu Tag“, sagt der für die Region verantwortliche Franzis-

kanerpater. Die Liste der Probleme ist lang: Die Währung hat dramatisch an Wert verloren und ist heute vielleicht noch zehn Prozent wert. Immer seltener gibt es Strom, an manchen Tagen kaum mehr als zwei Stunden. Es fehlt an Trinkwasser, viele Medikamente sind in den Apotheken nicht mehr erhältlich. Wer tanken will, muss sich für ein paar Liter auf stundenlange Wartezeiten einstellen.

Im Volk wachsen Wut und Frustration, sagen Badr und Lutfi. Sollte die stark angeschlagene Infrastruktur gänzlich zum Erliegen kommen, „beginnt die Herausforderung sozialer Brüche, die Libanon zu einem unbändigen, gescheiterten Staat machen könnten“, befürchtet Badr. Zu all dem kommen die Corona-Pan-

demie und eine massive Auswanderungswelle. Im Libanon habe es eine gut ausgebildete Mittelschicht gegeben, die „gerade verschwindet“, erklärt der Leiter der Friedrich-Naumann-Stiftung in Beirut, Kristof Kleemann. Für viele sei der 4. August der Sargnagel des Libanon. Das kollektive Trauma sei noch lange nicht aufgearbeitet.

## Die Hoffnung bleibt

Nationalkirchen-Präsident Badr will noch nicht von Verzweiflung sprechen, wohl aber von ernsthaften Schwierigkeiten und Herausforderungen. Aber auch von einer Botschaft der Hoffnung und Entschlossenheit: „Selbst wenn nur noch wenige von uns übrig sind, hoffen

wir weiter.“ In der Hoffnung liege das Wesen des christlichen Glaubens. Dass der Sturm kommen wird, daran lässt der Pastor keinen Zweifel. Dann werde man sich „ducken, um hoffentlich wenig abzubekommen. Wir hoffen auf das Beste, und wir bereiten uns mit Glauben, Mut und Ausdauer auf das Schlimmste vor.“

In ihren Gemeinden haben beide Kirchenmänner alle Hände voll zu tun, den unter der anhaltenden Krise leidenden Menschen zu helfen. Von Wiederaufbauhilfe über Lebensmittelhilfe und medizinische Versorgung bis zu Sozialhilfe reicht das Angebot, das Hunderte Menschen allein in Beirut in Anspruch nehmen. Ein Problem der christlichen Helfer: Es wird immer mehr Geld benötigt, um der gleichen Zahl von Menschen helfen zu können. „Vor fünf Monaten konnte man mit 50 000 Pfund etwas kaufen. Heute ist die Summe quasi nichts mehr wert“, sagt Badr.

Der Wiederaufbau am Konvent der Franziskaner und an der protestantischen Kirche sind inzwischen weit fortgeschritten. Dies sei auch ein Weg gewesen, „nicht zu kapitulieren und der Gemeinschaft im Viertel Hoffnung zu geben“, sagt Lutfi. Zwar sei die Stadt „von der Normalität noch weit entfernt“. Aber „in die am stärksten von der Explosion betroffenen Viertel kehrt das Leben zurück“, bestätigt auch Kleemann. Zu verdanken sei dies ausschließlich privaten Initiativen.

Die Katastrophe vom 4. August hat zu nationaler und internationaler Solidarität geführt, auch aus Deutschland. Bei der Geberkonferenz sagte Deutschland 20 Millio-



▲ Firas Lutfi weist im Franziskanerkloster St. Josef auf die fehlenden Scheiben der Regale, zerstört bei der furchtbaren Explosion im Hafen von Beirut vor einem Jahr (oberes Foto). Das Land ist noch immer wie gelähmt. Fotos: imago/Hans Lucas; KNA

nen Euro Soforthilfe zu. Zusätzliche zehn Millionen Euro sollen in die Erarbeitung und Umsetzung eines Konzepts zum Wiederaufbau des Hafens gehen.

Der libanesische Staat glänzt in alldem durch Abwesenheit. Fehlendes Geld, fehlende Organisationskraft und ein mit Blick auf den Aufbau von Infrastruktur traditionell schwacher Staat macht Kleemann als einen Grund aus. „Jahre der Korruption, aufeinanderfolgende dysfunktionale Regierungen, tief verwurzelte sektiererische Haltungen“ kommen laut Badr hinzu, „verschärft durch die Entwicklungen in den umliegenden Ländern“.

### Für Hilfe unersetzlich

Eine Regierung, die sich der enormen Herausforderung stellt, fehlt. Im Herbst 2019 trat Regierungschef Saad Hariri nach Massenprotesten zurück. Sein Nachfolger Hassan Diab tat es ihm im August der Explosion gleich. Erneut zum Ministerpräsidenten ernannt, scheitert Hariri seither an der Regierungsbildung. Dabei, erklärt der Vertreter der Naumann-Stiftung, Kleemann, „bräuchte es dringend eine Regierung, wenn das Land größere internationale Hilfen erhalten möchte“.

Als symptomatisch für eine „Kultur der Strafflosigkeit“, die Beamte im Libanon seit langem genießen, bewertet die Organisation Human Rights Watch die Tatsache, dass mit einer Aufklärung der Ereignisse vom 4. August bis heute nicht ernsthaft begonnen wurde. Sie ist eine von 53 Organisationen, die Mitte Juni eine unabhängige internationale Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsrats zu den Explosionen forderte. Die Chancen auf eine innerlibanesische Aufklärung, schätzt beispielsweise Kleemann, seien gering. Es fehle schlicht das politische Interesse.

Andrea Krogmann

### Info

#### Klein und vielfältig

Der Libanon, etwa halb so groß wie Hessen, ist der kleinste Staat im Nahen Osten. 15 Prozent seiner 3,72 Millionen Einwohner sind staatenlose Palästinenser oder kurdische Flüchtlinge. 40 Prozent der Libanesen gehören christlichen Kirchen an (griechisch-orthodox, griechisch-katholisch, armenisch, maronitisch), ungefähr 60 Prozent sind Muslime. Es gibt auch eine kleine jüdische Gemeinde.

### WIEDER GOTTESDIENSTE IN ST. JOSEPH

# Kirche als Hoffnungszeichen

Beschädigtes Gotteshaus nahe des Hafens mit internationaler Hilfe saniert

**BEIRUT – 200 Tote, mehr als 6000 Verletzte: Das war die Bilanz des Grauens nach der verheerenden Explosion vom 4. August 2020 in Beirut. Auch die Sachschäden waren und sind enorm. Knapp ein Jahr danach hat eine der damals beschädigten Kirchen ihre Pforten wieder geöffnet. Die 1875 erbaute Jesuitenkirche St. Joseph liegt im Stadtteil Aschrafiyya in der Beirut-Altstadt.**

Der mehrheitlich von Christen bewohnte Bezirk liegt nur rund drei Kilometer vom Hafen entfernt, dem Epizentrum der Zerstörung. „Die Josephskirche wurde durch die Explosion schwer beschädigt. Die Fensterrahmen und Holztüren wurden zerstört, auch das Dach war schwer in Mitleidenschaft gezogen“, erklärt der für die Restaurierungsarbeiten verantwortliche Bauingenieur Farid Hakimé.

### Im Unglück etwas Glück

95 Prozent der Glasfenster waren durch die Explosion zerborsen. Auch die Zwischendecke, die Beleuchtung und die Dachbalken, die noch aus der Erbauungszeit der Kirche stammten, waren beschädigt. „Nach der Explosion traten an der Decke und am Kirchenbau zahlreiche Risse auf“, sagt Hakimé. Doch die Kirche sei nicht einsturzgefährdet gewesen, so dass die Restaurierung rasch beginnen konnte.

300 000 Euro für die Instandsetzung der Jesuitenkirche und weiterer zerstörter Gotteshäuser stammen von „Kirche in Not“. Nach der Explosion hat das internationale päpstliche Hilfswerk nach eigenen Angaben mehr als 5,3 Millionen Euro für die Menschen im Libanon bereitgestellt. Damit wurden zunächst Nothilfen und Lebensmittellieferungen finanziert. Später flossen die Mittel in den Wiederaufbau von Kirchen, Konventen, Kindergärten und Schulen.

Jesuitenpater Salah Abou Jaoude, der die Josephskirche betreut, freut sich, dass die Arbeiten so schnell vonstatten gingen und in dem Gotteshaus nun wieder im größeren Rahmen Gottesdienste gefeiert werden können. St. Joseph beherbergt zahlreiche internationale Gemeinden. Gottesdienste werden unter anderem auf Arabisch, Englisch und Französisch gefeiert. Messen finden auch im maronitischen Ritus statt.



▲ Arbeiter bessern Schäden an der Beirut-er Jesuitenkirche St. Joseph aus. Ein Jahr nach der Explosion können wieder Gottesdienste gefeiert werden. Foto: KNA

Die Jesuiten betreiben in Beirut unter anderem eine Universität, die ebenfalls den Namen des Ziehvaters

Jesu trägt und zu den größten Bildungseinrichtungen im Nahen Osten gehört. KfN



## Päpste seit dem 20. Jahrhundert

Ab der nächsten Ausgabe

**Das neue Lesergewinnspiel**  
der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Machen Sie mit und gewinnen Sie

**2 x je 200 Euro**

**2 x je 100 Euro und 2 x je 50 Euro**

sowie 50 attraktive Sachpreise

Jetzt keine Ausgabe mehr verpassen!

## Kurz und wichtig



## Hagenkord verstorben

Der Jesuitenpater Bernd Hagenkord (Foto: KNA) ist tot. Er starb am Montag nach schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren in München. Zuletzt war er geistlicher Begleiter der Reformdebatte der katholischen Kirche in Deutschland, des Synodalen Wegs. Hagenkord leitete zuvor zehn Jahre lang die deutschsprachige Abteilung von Radio Vatikan, das seit Herbst 2017 als Vatican News firmiert. 2019 kehrte er nach Deutschland zurück und übernahm in München die Leitung eines großen Hauses der Jesuiten. Das Münchner Berchmanskolleg ist die zur Hochschule für Philosophie gehörende Kommunität von Jesuiten mit derzeit 40 Ordensmitgliedern.

## Sorben-Unterstützung

Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU) hat mit den Ministerpräsidenten von Brandenburg und Sachsen, Dietmar Woidke (SPD) und Michael Kretschmer (CDU), ein Abkommen über die gemeinsame Finanzierung der Stiftung für das sorbische Volk unterzeichnet. Das Abkommen sieht eine jährliche Förderung der Stiftung in Höhe von insgesamt 23916000 Euro für die Jahre 2021 bis 2025 vor. Das sind rund 5,3 Millionen Euro im Jahr mehr als bisher.

## Hochwasser-Hilfen

Das Bundeskabinett hat finanzielle Soforthilfen für die Menschen in den Hochwassergebieten beschlossen. Der Bund will 200 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Aus den betroffenen Bundesländern soll noch einmal die gleiche Summe kommen, erklärte Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD) vorige Woche. Zudem sollen sofort Aufbauhilfen zur Verfügung gestellt werden. Man wolle außerdem einen Ausschuss gründen, der sich damit befassen soll, wie sich Deutschland künftig besser auf derartige Unwetter vorbereiten kann.

## Kindeswohl bedroht

Die Jugendämter in Deutschland haben im Corona-Jahr 2020 bei fast 60 600 Kindern und Jugendlichen eine Kindeswohlgefährdung festgestellt. Laut Statistischem Bundesamt waren es rund 5000 Fälle oder neun Prozent mehr als 2019. Die Zahl der Kindeswohlgefährdungen habe 2020 den höchsten Stand seit Einführung der Statistik erreicht. Bereits in den beiden Vorjahren war die Zahl der Kindeswohlgefährdungen deutlich gestiegen – um jeweils zehn Prozent.

## Bundesverdienstkreuz

Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier (CDU) hat den Frankfurter Kapuziner-Bruder Paulus Terwite (61) mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Bruder Paulus sei ein „Seelsorger für die Menschen, insbesondere die sozial Schwachen“, sagte Bouffier bei der Übergabe des Bundesverdienstkreuzes. Der Kapuziner ist Vorstand der Franziskustreff-Stiftung, die seit mehr als 25 Jahren in der Frankfurter Innenstadt eine Obdachlosenspeisung anbietet. Durch seine Tätigkeit als Fernsehmoderator, Buchautor und Mitgestalter von Fernsehgottesdiensten ist er einem breiten Publikum bekannt.

## WELTTAG DER GROSSELTERN

## Egoismus ist tödlich

Fisichella verliert Papst-Predigt – Franziskus erholt sich noch

**ROM (KNA) – Papst Franziskus hat zum ersten katholischen Welttag der Senioren mehr Solidarität mit älteren Menschen gefordert. „Wir haben alle auf den Knien unserer Großeltern gesessen, die uns in ihren Armen hielten“, hieß es in einer am Sonntag im Petersdom verlesenen Predigt des Papstes.**

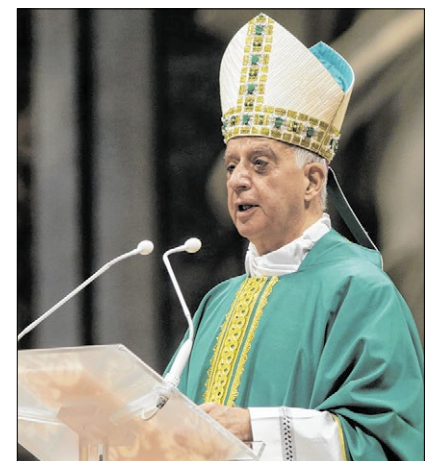
Heutzutage gerieten die Alten zunehmend ins Abseits. Oft reiche es nicht mal für einen Anruf als Zeichen der Verbundenheit. „Ich leide, wenn ich eine Gesellschaft sehe, die umherhetzt, die sehr beschäftigt und gleichgültig ist, von zu vielen Dingen in Beschlag genommen und unfähig, für einen Blick, einen Gruß, eine Liebkosung innezuhalten“, beklagte der Papst.

Er habe Angst vor einer Gesellschaft, „in der wir alle eine anonyme Masse bilden und nicht mehr fähig sind, aufzublicken und uns gegenseitig zu erkennen“. Die Großeltern, „die unser Leben genährt haben“, seien hungrig nach Aufmerksamkeit und Zärtlichkeit. „Richten wir unseren Blick auf sie, so wie es Jesus mit uns tut“, mahnte Franziskus.

Weil sich der 84-Jährige noch von einer Darm-OP erholt, leitete er die Sonntagsmesse nicht selbst. Kurien-erzbischof Rino Fisichella vertrat ihn und trug die Predigt vor. Der Papst schlug darin eine „neue Allianz zwischen Jungen und Alten“ vor, „um

den gemeinsamen Schatz des Lebens zu teilen, gemeinsam zu träumen, die Konflikte zwischen den Generationen zu überwinden und die Zukunft für alle vorzubereiten“. Ohne eine solche Allianz laufe die Menschheit Gefahr zu verhungern, „weil abgebrochene Beziehungen, Einsamkeit, Egoismus und Auflösungskräfte zunehmen“.

Entschieden wandte sich das Kirchenoberhaupt gegen die Haltung „Jeder denkt an sich selbst“. Eine solche Einstellung sei „tödlich“. Großeltern und Senioren dürften nicht wie „wegzuwerfende Reste des Lebens“ behandelt werden. „Verlieren wir nicht die Erinnerung, deren Träger die Älteren sind“, lautete der Appell des Papstes.



▲ Erzbischof Rino Fisichella vertrat Franziskus beim Gottesdienst. Foto: KNA

## Dienst an Einheit der Kirche

Kardinal Marx schließt erneutes Rücktrittsgesuch nicht aus

**MÜNCHEN (KNA) – Kardinal Reinhard Marx (67) schließt ein erneutes Rücktrittsgesuch als Erzbischof von München und Freising nicht aus.**

„Wenn sich eine neue Situation ergibt oder veränderte Umstände, die meinen Dienst grundsätzlich in Frage stellen, werde ich prüfen, ob ich nicht erneut das Gespräch mit dem Heiligen Vater suchen sollte“, schreibt Marx in einem vorige Woche veröffentlichten „Wort an die Gläubigen“ seines Erzbistums.

„Meinen Dienst als Bischof verstehe ich nicht als ein Amt, das mir gehört und das ich verteidigen muss, sondern als einen Auftrag für die Menschen in diesem Erzbistum und als Dienst an der Einheit der Kirche“, schreibt der Kardinal. „Sollte ich diesen Dienst nicht mehr erfüllen können, dann wäre es an

der Zeit – nach Beratung mit den diözesanen Gremien und auch der Aufarbeitungskommission und dem Betroffenenbeirat –, zum Wohl der Kirche zu entscheiden und meinen Amtsverzicht erneut anzubieten.“

In einem Brief vom 21. Mai hatte Marx erstmals Papst Franziskus seinen Amtsverzicht angeboten und diesen Schritt zwei Wochen später öffentlich gemacht. Am 10. Juni entschied der Papst, den Münchner Erzbischof im Amt zu belassen.

In dem aktuellen Text geht Marx noch einmal auf seine Beweggründe ein. Er nehme die überraschende Entscheidung des Papstes im Gehorsam an. Damit sei die Angelegenheit für ihn aber nicht erledigt. Er sei überzeugt: „Wir brauchen Reform und Erneuerung in und für die Kirche, aber wir brauchen auch den Sinn für die Einheit des Gottesvolkes, die in der Vielfalt sichtbar wird.“

## Künftig ohne die Bischöfe

Jury bestimmt katholische Kinderbuchpreis-Gewinner allein

**BONN (KNA) – Nach öffentlichem Streit um den katholischen Kinderbuchpreis bestimmt die Jury die Gewinner künftig ohne vorherige Zustimmung der Bischöfe.**

Das geht aus dem geänderten Statut des Preises hervor, das auf der Internetseite der Bischofskonferenz veröffentlicht wurde. 2021 war der Preis nicht verliehen worden, nachdem der Ständige Rat das Votum der

Jury für das Jugendbuch „Papierklavier“ der österreichischen Autorin Elisabeth Steinkellner nicht bestätigt hatte. In dem Buch taucht unter anderem eine Transgender-Figur auf.

Die Befassung mit diesem Thema spielte laut Bischofskonferenz für die Entscheidung keine Rolle. Bei den Bischöfen habe die Auffassung überwogen, dass das Buch nicht hinreichend den Kriterien des Preises entspreche.

# „Sie brauchen das Geld jetzt“

Caritas-international-Chef Oliver Müller über Hilfe für Hochwasseropfer

**FREIBURG** – Caritas international hilft Betroffenen der Flutkatastrophe in Deutschland. Im Interview erläutert der Leiter des katholischen Katastrophenhilfswerks, Oliver Müller (*kleines Foto*), warum die Menschen das Geld möglichst bald bekommen sollten.

*Herr Müller, sind Sie mit dem bisherigen Spendenaufkommen zufrieden?*

Wahrscheinlich ja. Anfangs konnten manche Spenden noch nicht von den Banken verbucht werden. Das Onlinespendenaufkommen ist allerdings sehr, sehr hoch. Es liegt im obersten Bereich. Entsprechend gehen wir davon aus, dass das auch für die Überweisungen gilt.

*Für viele gilt Caritas international als Hilfswerk für Katastrophen in der Dritten Welt – etwa nach Dürren, Überschwemmungen oder Vulkanausbrüchen.*



Stimmt. Aber wir können auch Hilfen in der



▲ Helfer befreien eine Straße in Bad Neuenahr vom Schlamm. Nach dem Aufräumen brauchen die Flutopfer dringend finanzielle Hilfe für den Wiederaufbau. Fotos: KNA

Bundesrepublik organisieren. Beispiele sind die Flutkatastrophen in Ostdeutschland und Bayern an Elbe und Donau 2002 und 2013. Auch damals haben wir bundesweit die Koordination in der Caritas übernommen.

*Was geschieht mit den eingehenden Geldern genau?*

Die unmittelbar bereitgestellten 1,5 Millionen Euro fließen zunächst

an die betroffenen Diözesancaritasverbände, im konkreten Fall zum Beispiel nach Trier, Aachen und Köln. Sie alle besitzen extrem breit aufgestellte Strukturen, haben viele Orts Caritasverbände in den betroffenen Regionen.

Die helfen auf die unterschiedlichsten Weisen: beispielsweise bei der Unterbringung und Versorgung von Flutopfern, mit Trocknungsgeräten, Pumpen und Hochdruck-

reinigern, mit Reinigungs- und Desinfektionsmitteln oder mit einmaligen pauschalen Geldzuwendungen in geringer Höhe. Aber wir kümmern uns auch um psychosoziale Arbeit für die Gruppen und Personen, die am ehesten gefährdet sind, durchs Netz zu fallen. Zum Beispiel das ältere Ehepaar, das sich beim Umgang mit Behörden schwer tut, oder Familien mit Migrationshintergrund.

*Worin unterscheiden sich staatliche Hilfen von denen der Caritas?*

Die Erfahrung zeigt, dass wir uns um Härtefälle kümmern. Das können chronisch Kranke sein oder Menschen, die als Folge der Überschwemmungen ihren Arbeitsplatz verloren haben.

Wir versuchen, die Gerechtigkeit herzustellen, die der Staat aufgrund seiner Vorgaben oft nicht herstellen kann. Unsere Spenden müssen immer nachrangig zu staatlichen Hilfen sein – das wollen auch unsere Spender. Trotzdem besteht eine Spannung: Die Menschen brauchen das Geld jetzt.

*Interview: Michael Jacquemain*

**Information**

Spendenkonto unter [www.caritas.de](http://www.caritas.de)

## Hunderte Patienten evakuiert

Katholische Krankenhäuser kämpfen mit den Folgen des Hochwassers

**TRIER/BAD NEUENAHN (KNA)** – Die katholischen Krankenhäuser in Trier-Ehrang und Bad Neuenahr-Ahrweiler kämpfen mit den Folgen des Hochwassers.

Für das Klinikum Mutterhaus Ehrang lasse sich derzeit nicht abschätzen, wann der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, teilte das Krankenhaus vorige Woche mit. Patienten werden demnach bis auf weiteres in den beiden Mutterhaus-Krankenhäusern in der Stadt versorgt. Der kaufmännische Geschäftsführer Oliver Zimmer betonte: „Wir gehen davon aus, dass die Schäden an den Versorgungsstrukturen so umfangreich sind, dass die Wiederinbetriebnahme leider nicht in ein paar Wochen möglich sein wird.“

Alle der etwa 100 Patienten wurden aus dem Klinikum Ehrang evakuiert. Keller und Erdgeschoss des

Krankenhauses waren vom Hochwasser betroffen. Ein Heliumtank, der zwischenzeitlich aufgrund der Flut zu explodieren drohte, konnte demnach sicher geborgen werden. Das Gebäude könne inzwischen wieder betreten werden. Derzeit würden die Hochwasserschäden im Gebäude geprüft.

Das Marienhaus-Klinikum in Bad Neuenahr-Ahrweiler bietet aktuell eine Notfallversorgung an, erklärte Klinik-Sprecher Dietmar Bochert. Beabsichtigt ist, den Klinikbetrieb Anfang August – zumindest in eingeschränkter Form – auszuweiten. Das hänge aber davon ab, wie lange es dauert, die notwendige Infrastruktur wie die Abwasserversorgung herzustellen.

Das Technische Hilfswerk (THW) hat bereits eine provisorische Trinkwasseraufbereitung eingerichtet. Die rund 100 stationären Patienten der Klinik wurden in

Krankenhäuser in Remagen, Neuwied, Koblenz und Bonn gebracht. Das Hochwasser beschädigte demnach Vorrats- und Lagerräume im Keller des Krankenhauses sowie die Versorgung mit Strom, Wasser und Telefon.

Träger des Klinikums Mutterhaus in Trier-Ehrang sind die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Karl Borromäus. Das Klinikum hat rund 3000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und etwa 1000 Betten an drei Standorten in Trier. Der karitativ tätige katholische Frauenorden wurde 1652 gegründet.

Die Klinik in Bad Neuenahr-Ahrweiler ist eine Einrichtung der katholischen Marienhaus-Unternehmensgruppe. Die Marienhaus Stiftung wurde von den Waldbreitbacher Franziskanerinnen gegründet und ist einer der größten christlichen Träger von sozialen Einrichtungen in Deutschland.

## Ost-Bistümer rufen zu Spenden auf

**MAGDEBURG/DRESDEN (KNA)** – Die ostdeutschen Bistümer Magdeburg und Dresden-Meißen haben zu Spenden und Gebeten für die Flutopfer in Westdeutschland aufgerufen. Beide erinnerten daran, wie sie selbst 2002 und 2013 von Hochwasserkatastrophen betroffen waren und Hilfe aus dem Westen erhielten. „Dafür sind wir bis heute sehr dankbar“, erklärte der Magdeburger Bischof Gerhard Feige. „Nun geht es um unsere Hilfe – und wir möchten Sie heute um Ihre aktive Solidarität bitten.“

Der Dresdner Bischof Heinrich Timmerevers sagte: „Nach den verheerenden Hochwassern seinerzeit haben wir hier in Sachsen und Ostthüringen viel unkomplizierte Hilfe und großzügige Spenden erfahren. Viele Menschen möchten auch aus dieser Erfahrung etwas zurückgeben und für die vom Hochwasser Betroffenen spenden.“ Auch in Sachsen gab es zuletzt starke Regenfälle und schwere Überschwemmungen.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat August

Beten wir für die Kirche. Sie möge vom Heiligen Geist die Gnade und Kraft erlangen, sich selbst im Licht des Evangeliums zu erneuern.



## PAPSTBESUCH IN UNGARN

### Reiseprogramm veröffentlicht

ROM (KNA) – Bei seinem Besuch am 12. September in Budapest wird Papst Franziskus auch Ministerpräsident Viktor Orbán und Staatspräsident János Áder treffen. Das geht aus dem Reiseprogramm hervor, das der Vatikan vorige Woche veröffentlichte. Anlass des Besuchs in der ungarischen Hauptstadt ist der dort stattfindende Internationale Eucharistische Kongress. Der Papst wird dort die Abschlussmesse feiern. Anschließend reist er bis einschließlich 15. September in die Slowakei.

Im Nachbarland sind neben der Hauptstadt Bratislava die Orte Prešov und Košice im Osten des Landes sowie Šaštín im Nordwesten Stationen. In Bratislava trifft Franziskus Staatspräsidentin Zuzana Čaputová sowie Vertreter von Zivilgesellschaft und Kirche. Außerdem stehen unter anderem ein Besuch der mit Rom unierten griechisch-katholischen Erzeparchie Prešov sowie Treffen mit Roma-Vertretern und Jugendlichen auf dem Programm. Am letzten Reisetag besucht Franziskus vor seinem Rückflug das Nationalheiligtum in Šaštín.

#### Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

# Ex-Kardinal vor dem Richter

Skandal im Staatssekretariat: Prozess wurde mit großer Spannung erwartet

**ROM – Seit im Oktober 2019 eine Razzia im Vatikan für Aufsehen sorgte, wurde darauf gewartet: Am Dienstag begann der Prozess um den Finanz- und Immobilienskandal des Staatssekretariats. Auf der Anklagebank sitzen zehn Beschuldigte, darunter ein ehemaliger Kardinal.**

Weil der Gerichtssaal des Papst-Staates eher das Ausmaß einer Kammer hat, war ein kleiner Prozess bereits probeweise in einen Saal der Vatikanischen Museen verlegt worden. Dort haben neben Anwälten auch genügend Journalisten Platz. Diese berichten seit 27. Juli über ein Verfahren, das schon jetzt als „Mammutprozess“ gilt.

Dass es im vatikanischen Staatssekretariat „einen Skandal“ gegeben hatte, bestätigte der Papst daselbst im November 2019 auf dem Rückflug von Japan vor Journalisten. Zunächst waren fünf Vatikan-Mitarbeiter suspendiert worden.

Zehn Monate später fiel Kardinal Angelo Becciu bei Franziskus in Ungnade: Der einst mächtige Sarde ist die medial attraktivste Figur in dem angekündigten Drama. Als langjähriger Substitut (2011 bis 2018) im Staatssekretariat soll er bei den Finanzaktionen die Fäden gezogen haben. Er trat im September 2020 vom neuen Amt als Präfekt der Heilig- und Seligsprechungskongregation zurück und verzichtete auf alle Rechte als Kardinal.

Die Riege der weiteren Beschuldigten reicht vom Schweizer Juristen und Finanzexperten René Brühlhart mit dem einstigen Ruf als Saubermann bis zur selbsternannten italienischen Geheimdienstexpertin Cecilia Moragna, die von Becciu Hunderttausende Euro bekam.

Dazu gesellen sich weitere Mitarbeiter im Staatssekretariat, die von anderen Beschuldigten – beispielsweise Maklern – entweder übers Ohr gehauen worden sein sollen oder mit ihnen gemeinsame Sache machten.



▲ 2016 schien die Welt noch in Ordnung: Papst Franziskus unterzeichnet im Beisein von Erzbischof Angelo Becciu (links) das Abschlusschreiben zum Heiligen Jahr.

Foto: KNA

Mehrere 100 Millionen Euro sollen in ein Londoner Immobiliengeschäft gepumpt worden sein.

Die Anklagepunkte der vatikanischen Strafverfolgung reichen von Veruntreuung und Korruption über Erpressung, Betrug und Geldwäsche bis hin zu Amtsmissbrauch und Urkundenfälschung. Während etwa Brühlhart nur sein Amt als Verwaltungsratschef der vatikanischen Finanzaufsicht AIF missbraucht haben soll, listet die Anklage bei Enrico Crasso, einem römischen Broker mit Sitz in der Schweiz, eine ganze Palette von Vergehen auf.

### Bargeld und Juwelen

Aus dem Staatssekretariat wird Beccius einstiger Sekretär beschuldigt, der Priester Mauro Carlino. Und dem Finanzfachmann der Kurienbehörde, Fabrizio Tirabassi, der die Schnittstelle zwischen Vatikan und Finanzmaklern bildete, hängt der wenig schmeichelhafte Ruf von Erpressungen, Drohungen und Rotlicht-Partys an. Große Summen Bargeld und Juwelen, die italienische Ermittler bei ihm fanden, mussten sie allerdings zurückgeben.

Als Exotin in der Männerriege wirkt Cecilia Marogna. Die Autodidaktin in Sachen Geheimdienste erwarb 2015 mit einer einzigen E-Mail Beccius Vertrauen und wurde mit Zigtausenden Euro ausgestattet, um diplomatische und humanitäre Missionen des Vatikans im Nahen Osten abzusichern – wie sie gegenüber einem Fernsteam sagte. Den Großteil des Geldes gab sie für private Luxusgüter aus; ihr Beratungsunternehmen war wohl mehr eine Briefkastenfirma.

Becciu und Brühlhart ließen mitteilen, der Prozess werde ihre Unschuld bestätigen. Der von allen Kardinalsrechten zurückgetretene Geistliche sieht sich als „Opfer eines Komplotts“ und einer „Diffamierungskampagne“. Der Prozess werde beweisen, wie treu und ehrlich er der Kirche gedient habe.

Ob Licht ins Dunkel kommt? Schon jetzt sollen die Ermittlungsakten 500 Seiten dick sein. Ähnlich gelagerte Fälle dauerten bisher Jahre. Auf Staatsanwalt Gian Piero Milano und seine zwei Mitarbeiter wartet ein Berg Arbeit, den sie vor Dutzenden Anwälten und Journalisten abtragen müssen. *Roland Juchem*

# DIE WELT



WO FRÜHER DIE PÄPSTE URLAUB MACHTEN

## Im Papstpalast herrscht Stille

Langeweile und alte Pracht in der ehemaligen Sommerresidenz Castel Gandolfo

**ROM – Für Jahrhunderte war Castel Gandolfo die sagenumwobene Sommerresidenz der Päpste. Doch Papst Franziskus brach mit der Tradition seiner Vorgänger. Der kleine Urlaubsort in den Albaner Bergen verwaist zusehends.**

Die Uhren scheinen stehen geblieben: Auf dem Schreibtisch lässt neben Brieföffner und Kugelschreiber ein bayerisches Fähnchen den Kopf hängen. Auf dem Holztisch im Hintergrund stehen zwölf Bände des deutschsprachigen katholischen „Lexikons für Theologie und Kirche“. Ob bewusst arrangiert oder so hinterlassen – alles in der Päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo erinnert an den Papa emeritus Benedikt XVI. Und nichts, abgesehen vom obligatorischen Foto über den Ticketschaltern, an den amtierenden Papst.

### Einmal war Franziskus da

Das 55 Hektar große Areal mit Palast südlich von Rom diente von Anfang des 17. Jahrhunderts bis 2014 als Sommerresidenz der Päpste. Benedikt XVI. kam gern hierher. Auch sein Vorgänger Johannes Paul II. war ein häufig gesehener Gast. Auf dem Gelände liegen ein päpstlicher Gutshof mit Landwirtschaft, die vatikanische Sternwarte und diverse historische Anwesen. Doch mit Franziskus änderte sich alles.

Er entschied, die Sommerresidenz oberhalb des Vulkankratersees nicht selbst zu nutzen, sondern als Museum zu öffnen. Nur einmal war der Argentinier dort, um im Frühjahr 2013 seinen Vorgänger zu besuchen, bevor dieser in sein umgebautes Kloster im Vatikan umzog.

Zunächst wurde nur der Barbarini-Garten für angemeldete Besuchergruppen geöffnet. Im Jahr darauf wurde die Päpstliche

Porträtgalerie zugänglich gemacht, was die Besucherzahl verdreifachte. Seit 2016 stehen auch die einstigen Papstgemächer für Besichtigungen offen. 2017 kamen etwa 110.000 Besucher. Doch mit aktuellen Zahlen hält sich der Vatikan bedeckt, und auch beim Rathaus des Städtchens gibt es keine Statistiken. Ob es nun mehr oder weniger Touristen sind als zu Zeiten Benedikts XVI., bleibt unklar.

An diesem Sommertag ist in Castel Gandolfo nicht viel los. Das liegt sicher auch an den Nachwehen der Pandemie – 2020 war die Päpstliche Anlage über Monate geschlossen – aber nicht nur sie. Die Verkäuferin im Souvenir- und Devotionalien-geschäft direkt neben dem Palasteingang zögert bei der Frage, ob sich der Ort unter Franziskus verändert habe. Üblicherweise seien es nur die Sommermonate gewesen, in denen Pilger und Touristen kamen; nun verteile sich der Tourismus über das ganze Jahr, erklärt sie.

Im Augenblick sei es ruhig; aber Kunden für religiöse Artikel gebe es weiterhin. „Das Geschäft ist gleich geblieben“, sagt sie. Enzo Policari, Pfarrer am Ort, bestätigt das: „Früher kamen die Gläubigen und Touristen nur im Sommer, jetzt kommen sie das ganze Jahr über.“

Von Touristen ist wenig zu sehen. Auch an der Einlasskontrolle zum Palast hält sich der Andrang in Grenzen. Die beiden Polizisten blicken gelangweilt auf ihre Handys und winken die Besucher durch. Taschenkontrolle im Blitzdurchgang, im Vatikan undenkbar. Die Gärten können hier nur in Begleitung besichtigt werden – anders als der Palast. Im Innenhof steht ein kleiner Fuhrpark der Päpste, die sich hier erholten – Mercedes-Modelle, einige Toyota und ein weißer Piaggio.

Im Palast herrscht Stille. Vereinzelt schlendern Touristen durch die Porträtgalerie. In den ehemals privaten Papstgemächern sind die Fenster weit geöffnet. Der Blick über

die sattgrüne Landschaft und den Albaner See ist atemberaubend. Es scheint, als ob das Gebäude über dem Wasser schwebte. Davon abgesehen wirkt der Ort leblos.

### Weite Wege im Garten

Zurück im Freien berichtet Marco, der unter der Woche in den Vatikanischen Museen arbeitet, über die 24 Kilometer, die er oft an einem Tag durch den prächtigen Barbarini-Garten der Residenz geht – ein Lichtblick in seiner Arbeitswoche, wie er sagt. Vielleicht sind die Distanzen ja auch ein Grund, weshalb der rücken- und kniekranken Franziskus die Sommermonate nicht mehr in Castel Gandolfo verbringen möchte.

An der Pracht und Perfektion des Gartens ändert das nichts. Auch hier erinnern verlassene Wärterhäuschen an frühere Zeiten. „Das waren die Posten für die Schweizergarde“, sagt Marco. Jetzt sind sie Relikte aus einer anderen Zeit.

Anna Mertens



◀ Über der Piazza im Zentrum von Castel Gandolfo weht die Flagge des Vatikans. Ohne die Aufenthalte des Papstes verteile sich der Tourismus in der Stadt in den Albaner Bergen nun über das ganze Jahr, sagt man im Souvenirshop.

Foto: KNA

## Aus meiner Sicht ...



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Professor Ludwig Mödl

## Nicht nur sagen, sondern tun

Die Kirche leidet an den großen Worten. Und sie leidet an den Stereotypen, die sich so leicht dahinsagen lassen. Wie problemlos spricht ein Prediger von Liebe oder Gemeinschaft oder Solidarität oder einem anderen hohen Wert. Diese Worte gleichen einem großen Geldschein, der praktisch nur hilfreich ist, wenn er eingewechselt ist in kleine Scheine oder Münzen.

Ich bekam vor vielen Jahren, als ich noch Schüler war, von einem Onkel einen 500-Mark-Schein geschenkt. Stolz trug ich ihn einige Tage bei mir. An einem Sonntag wollte ich eine Bahnkarte kaufen. Die Kassiererin am Schalter nahm den großen Schein nicht an. Ich müsse ihn auf einer Bank ein-

tauschen in kleinere Scheine, sagte sie. Die Banken aber waren geschlossen. So konnte ich mit dem großen Geldbetrag nichts erreichen. Ich musste zu Fuß nach Hause gehen.

Mit großen Worten ist es genauso. Sie müssen eingetauscht werden in kleine, lebenspraktische Handlungen. Wenn ich etwa von Brüderlichkeit spreche, ist das große Wort erst glaubhaft, wenn ich einen Bruder am Krankenbett besuche, ihm Trost zuspreche oder ihm beistehe, wenn er in Schwierigkeiten geraten ist. Alles Große wird nur dadurch groß, dass es die kleinen, alltäglichen Situationen im Leben prägt und bestimmt.

Als Jugendlicher habe ich einen Film gesehen, bei dem mich eine Szene besonders

beeindruckte. Ein junger Mann war von einer jungen Frau fasziniert und sagte zu ihr: „Ich liebe dich.“ Sie antwortete ihm: „Du Dummkopf, das musst du nicht sagen, das musst du tun!“

So ist es auch mit den großen menschlichen und theologischen Worten. Die dürfen wir nur aussprechen, wenn wir tun, was dem Wort entspricht. Wir, die theologischen Sprecher, sollen uns, bevor wir ein solches Wort aussprechen, überlegen: Was bedeutet dieses Wort? Was muss ich tun, damit es nicht als Worthülse ankommt? Erst wenn es lebenspraktisch in Handlungen sichtbar geworden ist, kann es wirken. Denn alles Große beweist sich im Kleinen.



Gerda Röder ist freie Journalistin. Von 1998 bis 2004 war sie Chefredakteurin der Katholischen Sonntagszeitung.

Gerda Röder

## Ein Zimmer im weltweiten Netz

Ein Zimmer hat die Freundin zu vergeben, seit die Kinder selbstständig sind. Gern nimmt sie einen jungen Menschen ins Haus. Ein paar Jahre lang war das einfach. Ein Netz von Freunden und Verwandten sowie Bekannten fand jemanden, der am Hochschulort wohnen wollte und sich freute, zu ihr ziehen zu können. Und sie war froh, weil diese Vermittlung einen Vertrauensvorschuss brachte, der nie enttäuscht wurde.

Dieses Jahr ist es anders. Es gibt keine Mietnachfolge aus dem Umkreis. So hat sie sich beim Studentenwerk gemeldet. „Ich dachte, da kommt Post aus 1001 Nacht“, berichtet sie. Denn kaum war ihr Angebot ins Internet gestellt, hat sie unter ihren E-Mails

Anfragen von Mahalakshmi Sabanayagam, Alan Mansour, Sophia Khsibi, Yuwei Xie, Ananta Bhattaraj, Dinuka Prabhashana, Chen Ciao Wun und vielen anderen. Nicht alle nennen den Ort ihrer Herkunft. Studenten aus mindestens 16 Ländern geben sich zu erkennen: Peru, Japan, Bangladesch, Indien, Indonesien, Pakistan, Südkorea, Taiwan und der Libanon sind dabei, auch einige Europäer. „World wide web, weltweites Netz, das wird plötzlich so greifbar“, sagt die Freundin. „Wie eine Anschlagtafel, auf die nicht bloß die Personen schauen können, die davor stehen, sondern Leute rund um den Globus.“

Manche senden Lebenslauf, Zeugnisse und ein Foto. Andere fassen sich kurz mit freund-

lichen Grüßen in der Hoffnung auf positive Antwort. „So viele interessante Menschen! Ich wünschte, ich hätte eine Jugendherberge!“, seufzt sie. Aber sie hat nur ein einziges Zimmer frei, und wer es bekommt, muss auch zu ihr passen. Wie auswählen?

Das Internet leistet viel. Unzählige Arbeitsschritte wurden in den vergangenen Monaten ins Netz verlagert und funktionierten, in der Nähe ebenso wie über Ländergrenzen hinweg. Nichtsdestotrotz: Ein paar Zimmer-suchende haben sich bei der Freundin gemeldet, die schon im Land sind. Mit denen wird sie Treffen verabreden. Denn, das stellt auch die Freundin fest: Die Kontakte in der Datenwelt ersetzen nicht die persönliche Begegnung.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Diplomatie und Versöhnung

Papst Franziskus besucht Ungarn und die Slowakei. Erstes Ziel solcher Pastoralreisen ist es, die Gläubigen zu stärken. Außerdem finden in dem üblicherweise eng getakteten Programm zahlreiche Begegnungen mit Vertretern weiterer religiöser Gemeinschaften und Volksgruppen statt. Diesmal liegt es nahe, Mitgliedern der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche zu begegnen. Auch Treffen mit Vertretern der jüdischen Religion sind angebracht – und nicht zuletzt Sinti und Roma werden sich freuen, ebenfalls im Fokus der internationalen Gemeinschaft zu sein. Auch das Gespräch mit Politikern darf nicht fehlen. Eigentlich ist es ein ganz normaler Besuch.

Aber wer hinter die Kulissen blickt, wird feststellen, dass so gut wie alles kritisch angesehen wird: mit wem gesprochen wird. Und fast mehr noch: mit wem nicht, wie lange dies der Fall sein wird und manches mehr, das als symbolträchtig aufgefasst wird. Einiges gerät durch Indiskretion an die Öffentlichkeit und wird politisch verwertet, auch wenn es sich erst im Zustand der Planung befindet. Kurzum: Die Diplomatie ist gefordert. Aber auch der gesunde Menschenverstand kann hilfreich sein, wenn es um das Eigentliche geht.

Über das Verhältnis des Papstes zu dem vom Ausland her wiederholt kritisierten Viktor Orbán ist einiges spekuliert worden. Den Affront, ausgerechnet dem Minister-

präsidenten Ungarns nicht zu begegnen, hat Franziskus niemandem zugemutet. Es wäre zu viel interpretiert, darin ein grundsätzliches Verständnis für die eher eigene Wege gehenden Länder zu sehen, die einst unter der sowjetischen Knute litten und einer Vereinheitlichungstendenz auf europäischer Ebene entsprechend reserviert gegenüberstehen. Wobei hier auch Polen zu nennen wäre. Insofern hat der Besuch viel Versöhnliches an sich.

Es steht aber noch weit Größeres im Raum. Franziskus reist zum Eucharistischen Weltkongress in Budapest. Und dort steht das Zentrum des christlichen Glaubens im Mittelpunkt: die Eucharistie.



## Leserbriefe

## Kardinal Walter Kasper hat Recht

Zu „Diagnose: Geburtsfehler“  
in Nr. 25:

Danke an den ehemaligen deutschen Kurienkardinal Walter Kasper für sein hervorragendes Interview zur Diskussion um den Synodalen Weg der deutschen Kirche und seine Forderung, bei der Reformdebatte auf „katholische Geleise“ zurückzukehren.

Würden sich die Besserwisser beim Synodalen Weg durchsetzen, hätte dies schlimme Folgen für unsere Kirche weltweit. Die sich leerenden Kirchen in unserem Land und die fast vollkommene Abwesenheit von Kindern und Jugendlichen wird natürlich auch in anderen Ländern wahrgenommen.

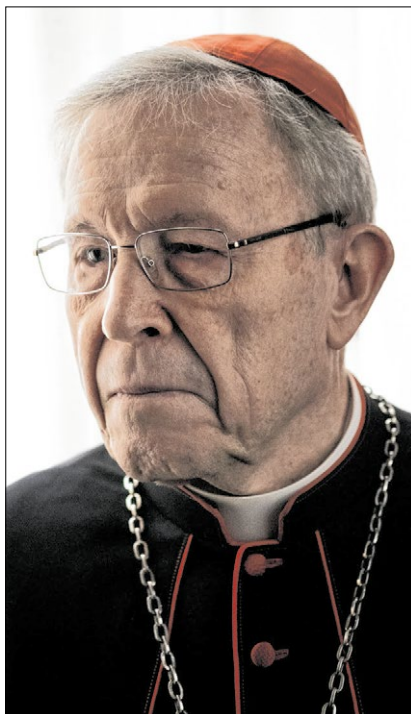
Wie recht hat Kurienkardinal Kasper, wenn er die Kirche in Deutschland als katechetisches Notstandsgebiet einstuft. Dabei dürfen wir in einer eins werdenden und doch konfliktgeladenen Welt nicht nur um unsere deutschen Probleme und Empfindlichkeiten kreisen.

So kann man Herrn Kasper nur zustimmen, wenn er sagt: „Es gibt keine Synodalität ohne Solidarität mit den vielen Millionen Menschen, die hungern, vor Krieg, Gewalt und Naturkatastrophen auf der Flucht sind, die um ihres Glauben willen diskriminiert und verfolgt werden.“ Das sind die wichtigsten Fragen und Probleme unserer Zeit und für unsere Kirche.

Papst Franziskus ruft uns regelmäßig dazu auf, an die betroffenen Menschen in den Armutsgebieten der Welt zu denken und ihnen durch Gebet und Opfer zu helfen. In seiner Enzyklika von der sozialen Geschwisterlichkeit aller Menschen hat uns der Papst gezeigt, was Katholisch-Sein im 21. Jahrhundert bedeuten muss. Dabei können wir im Antlitz unserer leidenden Schwestern und Brüder das Antlitz Jesu Christi neu erkennen.

Sind bei christlicher Gewichtung und Abwägung dieser aktuellen Zeitfragen die Abschaffung des Zölibats oder die Priesterweihe von Frauen die Menschheitsprobleme von heute?

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



▲ Der ehemalige Kurienkardinal Walter Kasper sieht die Kirche in Deutschland in einer schweren Krise. Foto: KNA

Deshalb können wir den Appell des Kardinals Walter Kasper nur dankend annehmen und um den Heiligen Geist beten, damit die „Kernschmelze“ der katholischen Kirche eingedämmt wird und wir hören, was der Geist als Interpret des Evangeliums in dieser Situation zu sagen hat.

Nur so können wir eine Zivilgesellschaft in Brüderlichkeit und Gerechtigkeit aufbauen und so eine schönere und menschenwürdige Welt schaffen. Vor allem auch für die Generationen, die nach uns kommen.

Engelbert Meier, 95703 Plößberg

„Wir können uns nicht einbilden, man könne Kirche ‚machen‘“, sagt Kardinal Walter Kasper. Kirche kann man ‚machen‘. Kirche kann man bauen. Priester kann man ausbilden. Rom funktioniert mit ‚machen‘. Glauben kann man nicht ‚machen‘. Glauben kann man suchen, finden, neu entdecken. Sich verwandeln lassen, sich erneuern lassen, sich führen lassen, sich getragen und versorgt wissen. Glaube ist vollkommene Liebe. Glaube ist ein Leben für Gott.

Christ sein ist eine Zumutung. Christ sein ist eine Herausforderung. Christ sein sollte einen stolz ‚machen‘. Kirche ist ein Bauwerk menschlicher Bedürfnisse. Kirche sollte eine Gemeinschaft solidarisch und sozialer Grundlagen sein, die man ‚machen‘

kann. Glaube und Kirche werden immer vereint. Dazwischen stehen immer die verschiedenen Religionen. Glaube ist Glaube, Kirche ist Kirche. Das Evangelium verbindet einen lebendigen Glauben an Gottvater – Gottes Sohn – Heiliger Geist.

Leonhard Pröls,  
96178 Pommersfelden

Kardinal Walter Kasper hat mit seinen Antworten ausnahmslos Recht. Die Bischöfe sollten sich mehr dem Gebet widmen. Dabei kommt mehr heraus als bei der ganzen synodalen Diskutiererei! Ich habe selten einen Pfarrer beim öffentlichen Rosenkranz-Gebet gesehen. Das wäre bestimmt Ansporn und Anregung für das Volk Gottes.

Helmuth Hüttel, 87439 Kempten

In der Tat hat die Kirche ein weites Feld zu beackern! Was jedoch die Fortschritte in der Ökumene betrifft, ist entweder der „Kirchen-Pflug“ falsch eingestellt und/oder der Bulldog ist zu schwach, um hier von Riesenfortschritten sprechen zu können. Mehr als kleine Veränderungen hat es seit 1910 (Weltmissionskonferenz) leider nicht gegeben.

Die entscheidenden Fragen (zum Beispiel Kommunion/Abendmahl) harren immer noch der erlösenden Antwort. Gott sei Dank warten viele Gläubige nicht noch einmal 100 Jahre, um aus der beschriebenen Not herauszukommen: Sie lösen es pragmatisch, indem sie „ihre tiefste Einheit in Christus“ abwechselnd in der katholischen und der evangelischen Kirche erfahren. Somit kann die Debatte – schrill oder leise – noch „ewig“ weitergehen.

Jakob Förg, 86199 Augsburg

Erlauben Sie mir diesen Vorschlag zur Aussage Seiner Eminenz Kasper: „Auf der anderen Seite habe ich aus Respekt vor der persönlichen Gewissensentscheidung einzelner Christen in fast 65 Priesterjahren noch nie jemand, der zur Kommunion vortreten ist, abgewiesen.“ Die Fürbitte „Herr schenke uns die Einsicht, dass die Kommunion ohne regelmäßige Beichte der Seele schadet“ würde viel Unheil verhindern.

Gebhard Blesl, A-8045 Graz

## Bürgerjahr für alle

Zu „Ein Dienst für Deutschland“  
in Nr. 25:

Ich danke Ihnen sehr herzlich für diesen Kommentar! Damit haben Sie ein Thema aufgegriffen, das mir persönlich sehr wichtig ist. Es ist unbedingt nötig, einen breiten Dialog auf Bundesebene über die Einführung eines umfassenden Gesellschafts- oder Bürgerjahres anzustoßen. Darum freue ich mich sehr, dass der Sozialausschuss des Bayerischen Landtags einen entsprechenden Antrag am 17. Juni diesen Jahres beschlossen hat.

Ein praktisches Gesellschafts- oder Bürgerjahr könnte jungen Menschen Perspektiven eröffnen und ihnen erlauben, in einen Beruf hineinzuschnuppern. Mit dem freiwilligen Wehrdienst, der mit der Aussetzung der Wehrpflicht vor zehn Jahren eingeführt wurde, ist eine solche Möglichkeit geschaffen worden: Hier können junge Menschen die Truppe kennenlernen, ohne sich gleich für mehrere Jahre verpflichten zu müssen.

Ein umfassendes Pendant für die Einsatzbereiche der früheren Zivis fehlt jedoch bislang. Daher rege ich eine weitergehende, breite Diskussion zum Thema „Aktives Bürgerjahr für alle!“ an.

Johannes Hintersberger MdL,  
Staatssekretär a.D., 86152 Augsburg



▲ Statt der Wehrpflicht gibt es seit rund zehn Jahren in Deutschland einen freiwilligen Wehrdienst. Foto: KNA

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Frohe Botschaft

## 18. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr B

## Erste Lesung

Ex 16,2–4.12–15

In jenen Tagen murrte die ganze Gemeinde der Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.

Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges,

fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt.

## Zweite Lesung

Eph 4,17.20–24

Schwestern und Brüder! Das also sage ich und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken!

Ihr habt Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden, wie es Wahrheit ist in Jesus. Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandels ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken!

Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!

## Evangelium

Joh 6,24–35

In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen?

Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen?

Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Sie sagten zu ihm: Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der

Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.

Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben.

Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Die erste Lesung, dargestellt vom sogenannten Meister der Einsammlung des Manna, um 1465, Douai, Musée de la Chartreuse.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Hunger nach mehr

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



An diesem Sonntag hören wir eine Passage aus der „Brotrede“ des Johannesevangeliums. Wie ein lebendiger Kommentar dazu erstrahlt

uns bis heute das Lebenszeugnis von Mutter Teresa. Vor fünf Jahren wurde sie in Rom heiliggesprochen, und Papst Franziskus beschrieb sie als bleibendes Vorbild: „Sie beugte sich über die Erschöpften, die man am Straßenrand sterben ließ, weil sie die Würde erkannte, die Gott ihnen verliehen hatte. Sie erhob ihre Stimme vor den Mächtigen der Welt, damit sie angesichts der Verbrechen der Armut, die sie selbst

geschaffen hatten, ihre Schuld erkennen sollten.“

Durch die Corona-Krise haben sich vielerorts die Gegensätze noch verschärft, der Einsatz für eine gerechtere Welt ist heute aktueller denn je, und jeder von uns kann durch seine Lebensweise dazu beitragen. Gleichzeitig hat uns der Lockdown gezeigt, dass wir neben der materiellen Versorgung so dringend auch Begegnung und Gemeinschaft brauchen. Diese unsichtbare Not hat auch Mutter Teresa erkannt: „Das Hungrigsein hat nicht nur mit Brot zu tun. Noch viel bitterer ist der Hunger nach Liebe und gegenseitiger Achtung. Die große Armut, unter der die Menschen heute leiden, ist das Nicht-gewollt-Sein.“ Gerade in unserer Wohlstandsgesellschaft überdecken wir mit Konsum-

gütern, wo Kinder wie Erwachsene sich eigentlich nach Beziehung und Nähe sehnen. So versteht sich das Evangelium auch als Auftrag, wie ihn das Lied besingt: „Als Brot für viele Menschen hat uns der Herr erwählt; wir leben füreinander, und nur die Liebe zählt!“

Doch über das Mitmenschliche hinaus gibt es die noch größere Sehnsucht, wirklich gesättigt und endgültig geborgen zu sein. Deshalb mahnt Jesus in seiner Brotrede: „Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird!“ Diese Speise müssen wir uns nicht verdienen, wir dürfen sie uns schenken lassen, wie auch Mutter Teresa bezeugte: „Als Jesus in die Welt kam, liebte er sie so

sehr, dass er dafür sein Leben hingab. Er wünschte, unseren Hunger nach Gott zu stillen. Die Messe ist die spirituelle Nahrung, die mich aufrechterhält; ohne die ich nicht einen einzigen Tag oder Stunde in meinem Leben durchkommen könnte!“ Bleiben auch wir nicht an der Oberfläche stehen und lassen wir uns nicht mit leeren Versprechungen und kurzzeitigem Vergnügen abspesen. Wie es Walter Ludin einmal ausdrückte, ist es leichter, die Hungrigen satt als die Satten hungrig zu machen. Verspüren wir in uns den „Hunger nach mehr“, von dem Jesus in der Brotrede spricht, und folgen wir regelmäßig seiner Einladung. In der Feier der Eucharistie dürfen wir uns durch Wort und Sakrament von der Liebe Gottes sättigen lassen.



## Gebet der Woche

Gott, du suchst ein hörendes Herz,  
in dem dein Wort widerhallt wie damals,  
als der Engel Maria fand.  
Dein Wort,  
leibhaftig zur Welt gebracht von Maria,  
darf nicht verklingen  
in dieser schweren Zeit.

Gebet von Leserin Andrea Moret

### Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg



Am 31. Juli ist der Gedenktag von Ignatius von Loyola (1491 bis 1556). Ein populärer Heiliger, wie andere Ordensgründer und -reformer – etwa Franz von Assisi, Philipp Neri oder Teresa von Ávila –, ist er nicht. Und wird er vermutlich nie werden. Als er im März 1622 heiliggesprochen wurde (übrigens zusammen mit Teresa und Philipp Neri), hätte ein anderer Jesuit längst schon „zur Ehre der Altäre“ erhoben sein können: Franz Xaver. Der „Patron der Missionen“ war einfach beliebter und volkstümlicher.

Lange Zeit wurde der ehemalige baskische Offizier, der vor 500 Jahren, am Pfingstmontag 1521, bei der Verteidigung der Festung von Pamplona durch eine Kanonenkugel schwer verwundet wurde, hauptsächlich als Ordensgeneral gesehen: als genialer Stratege, Organisator und Asket. Der „mystische Ignatius“ war selbst Ordensmitgliedern bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend unbekannt. Oder fremd. Französische, deutsche und Schweizer Jesuiten, unter ihnen Erich Przywara, Hugo und Karl Rahner, Albert Steger oder Josef Stierli, haben den „frommen“ Ignatius wieder entdecken geholfen.

Ignatius war fromm und gescheit. Heute sagt man: spirituell und intelligent. Für viele Menschen ist das ein Gegensatz. Sie sind Entweder-oder-Typen. „Ignatianisch“ ist aber gerade das Prinzip „je nachdem“, also: sowohl als auch. „Et – et“ statt „aut – aut“ heißt das dann im Ordensjargon.

Neulich sagte ein Mitbruder, eine Frau suche einen Jesuiten für geistige Gespräche. Dafür käme eher ich in Frage. Seine Spezialität sei Spiritualität. Wahnsinnig aufgeregt habe ich mich nicht darüber. Aber ich halte solche Kategorisierungen für unignatianisch, ja dem „Geist“ von Ignatius zuwiderlaufend. Geistliche Gespräche haben immer auch einen geistigen Anspruch, wenn sie nicht nur einen Jargon bemühen wollen. Und geistige Gespräche ohne spirituelle Dimension sind fad oder ein intellektuelles Glasperlenspiel. Mindestens einen Spalt in Richtung Transzendenz muss ich dabei öffnen wollen.

Bei Anselm von Canterbury († 1109) heißt es: „Fides quaerens intellectum“ – der Glaube sucht das Denken. Glauben und Denken schließen sich genau nicht aus. Die verbreitete Meinung, wer glaube, müsse aufs Denken verzichten beziehungsweise dieses opfern („sacrificium intellectus“), ist töricht. Ein Blick in die Geschichte zeigt: Große Denkerinnen und Denker waren oft sehr fromme, gottverbundene Menschen. Umgekehrt gilt: Wer fromm ist, wer einen spirituellen Weg geht, ist auch auskunfts- und rechenschaftspflichtig über das, was ihn oder sie trägt und hoffen lässt. Also: Glaube sucht das Denken. Ich habe das bei Ignatius gelernt. Die Kirche kann auf beide nicht verzichten: Fromme und Kluge. Am besten beides.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche / LH IV

**Sonntag – 1. August,**  
**18. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,**  
**in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,**  
**feierlicher Schlusssegens oder Wetter-**  
**segens (grün); 1. Les: Ex 16,2-4.12-15,**  
**APs: Ps 78,3-4b.23-24.25 u. 54, 2. Les:**  
**Eph 4,17.20-24, Ev: Joh 6,24-35**

**Montag – 2. August,**  
**hl. Eusebius, Bischof von Vercelli, Mär-**  
**tyrer; hl. Petrus Julianus Eymard, Pries-**  
**ter, Ordensgründer**  
**M vom Tag (grün); Les: Num 11,4b-15,**  
**Ev: Mt 14,13-21; M vom hl. Eusebius**  
**(weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den**  
**AuswL; M vom hl. Petrus (weiß); Les u.**  
**Ev v. Tag o. a. d. AuswL**

**Dienstag – 3. August**  
**M vom Tag (grün); Les: Num 12,1-13, Ev:**  
**Mt 14,22-36 oder Mt 15,1-2.10-14**

**Mittwoch – 4. August,**  
**hl. Johannes Maria Vianney, Pfarrer**  
**von Ars**  
**M vom hl. Johannes Maria (weiß); Les:**  
**Num 13,1-2.25-14,1.26-29.34-35, Ev: Mt**  
**15,21-28 oder aus den AuswL**

**Donnerstag – 5. August,**  
**Weihetag der Basilika Santa Maria**  
**Maggiore in Rom; Gebetstag um geist-**  
**liche Berufe**

**M vom Tag (grün); Les: Num 20,1-13,**  
**Ev: Mt 16,13-23; M von der Weihe der**  
**Basilika Santa Maria Maggiore, Prf Ma-**  
**ria (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL;**  
**Gebetstag um geistl. Berufe (Fürbitten);**  
**M um geistl. Berufe (weiß); Les u. Ev v.**  
**Tag o. AuswL**

**Freitag – 6. August,**  
**Verklärung des Herrn**  
**M vom F, Gl, eig Prf, feierl. Schlusse-**  
**gen (weiß); Les: Dan 7,9-10.13-14 oder**  
**2 Petr 1,16-19, APs: Ps 97,1-2.5-6.8-9, Ev:**  
**Mk 9,2-10**

**Samstag – 7. August,**  
**hl. Xystus II., Papst, und Gefährten,**  
**Märtyrer; hl. Kajetan, Priester, Ordens-**  
**gründer; Marien-Samstag**  
**M vom Tag (grün); Les: Dtn 6,4-13, Ev: Mt**  
**17,14b-20; M v. hl. Xystus u. d. Gefähr-**  
**ten (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; M**  
**vom hl. Kajetan (weiß); Les u. Ev v. Tag o.**  
**a. d. AuswL; M vom Marien-Sa, Prf Ma-**  
**ria (weiß); Les u. Ev v. Tag o. LM o. AuswL**

WORTE DER HEILIGEN:  
HORMISDAS

# Ein Gott in drei Personen



## Heiliger der Woche

### Hormisdas

geboren: in Frosinone, Latium  
gestorben: 6. August 523 in Rom  
Amtszeit als Papst: 514 bis 523  
Gedenktag: 6. August

Hormisdas war verheiratet und der Vater des späteren Papstes Silverius (536 bis 537). Er war zunächst Diakon, dann Nachfolger des Papstes Symmachus. Als solcher bemühte er sich, das Schisma des Patriarchen Achatius von Konstantinopel zu überwinden. Gesandtschaften zum Kaiser Anastasius scheiterten an dessen Widerstand. Erst unter dessen Nachfolger Justin I. konnte 519 das Schisma überwunden werden. Dies geschah durch die von Hormisdas vorgelegte Glaubensformel, die vom Patriarchen von Konstantinopel (519) und später noch von den Teilnehmern am vierten Konzil von Konstantinopel (869) unterschrieben wurde. *red*

In einem Brief an Kaiser Justin legt Hormisdas sein Glaubensbekenntnis zur Dreifaltigkeit vor.

Der Papst schreibt: „Denn wenn die Dreifaltigkeit Gott ist, das heißt Vater, Sohn und Heiliger Geist, Gott aber einer ist, insbesondere da der Gesetzgeber sagt: ‚Höre Israel, der Herr, dein Gott, ist ein Gott‘ (Dtn 6,4), so teilt der, welcher eine andere Auffassung vertritt, notwendigerweise die Gottheit in viele Teile oder heftet insbesondere das Leiden dem Wesen der Dreifaltigkeit selbst an; und das heißt, entweder nach Art des gottlosen Heidentums mehrere Götter einzuführen oder eine empfindbare Qual auf die Natur zu übertragen, der jegliches Leiden fremd ist.“

Eins ist die heilige Dreifaltigkeit; sie wird nicht vervielfacht durch die Zahl, wächst nicht durch Vermehrung, noch kann sie durch Erkenntniskraft erfasst beziehungsweise das, was Gott ist, durch Unterscheidung getrennt werden. Wer könnte also versuchen, jenem Geheimnis der ewigen und undurchdringlichen Substanz, die keine Natur erforschen kann, eine gottlose Teilung zuzufügen und die Unerforschlichkeit des göttlichen Mysteriums auf eine Berechnung nach Menschenart zurückzuführen?

Wir wollen den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist anbeten, die unterschieden ununterschiedene, unbegreifliche und unaussagbare Substanz der Dreifaltigkeit. Auch wenn die Vernunft darin eine Zahl von Personen zulässt, so lässt die Einheit doch

keine Zahl des Wesens zu; wie wir die Eigentümlichkeiten der göttlichen Natur wahren, so wollen wir auch die Eigentümlichkeiten für jede einzelne Person wahren, damit weder den Personen die Einzigkeit der Gottheit abgesprochen werde noch das, was den Namen eigen ist, auf das Wesen übertragen werde.

Groß und unbegreiflich ist das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit: Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiliger Geist, ungeteilte Dreifaltigkeit; und dennoch ist bekannt, dass es die Eigentümlichkeit des Vaters ist, dass er den Sohn zeugte, die Eigentümlichkeit des Sohnes Gottes, dass er aus dem Vater dem Vater gleich geboren wurde, auch bekannt, was die Eigentümlichkeit des Heiligen Geistes ist.“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Hormisdas finde ich gut ...



„... weil er bewiesen hat, wie viel der Kirche verlorengeht, wenn sie auf verheiratete Menschen in Leitungsämtern verzichtet. Hormisdas wurde als ‚vir probatus – bewährter Mann‘ zum Papst gewählt. Er war Witwer und hatte sich schon als verantwort-

licher Mitarbeiter in der Kirchenverwaltung ausgewiesen, als er Bischof von Rom wurde. Glaubensspaltungen zu heilen, wird das Charakteristikum seiner Amtszeit. Um Einheit im Glauben wiederherzustellen, beweist Hormisdas theologischen Wagemut: Er legt eine neue Glaubensformel als Einladung zur Versöhnung vor. Sein Credo blieb umstritten, bewirkte aber die Verständigung zwischen den Parteien in Ost und West. Einheit in Christus war für Hormisdas der Maßstab seines kirchlichen Dienstes – vielleicht hatte der Bischof von Rom das als Familienvater gelernt?“

**Stephan Ch. Kessler, Jesuit, Pfarrer der Kunst-Station Sankt Peter Köln und Dozent für die frühe Geschichte der Kirche**

## Zitat

von Hormisdas

„Wer würde nicht durch die Übel entmutigt werden,  
wenn nicht das Widrige Trost fände in Belohnungen?  
Hoffnung ist, das, was uns nicht in Verzweiflung versinken lässt;  
denn der Wohlgeschmack der Tugenden schließt  
die Bitterkeit der Trübsale aus.  
Wer nämlich empfindet noch Hochschätzung für das Gegenwärtige,  
der das Kommende zu schätzen weiß?  
Wer weist wohl Einbußen zurück, wenn er betrachtet,  
was er dafür erlangen wird?  
Bleibt beharrlich, Geliebte, und wahrt unerschütterlichen Glauben  
in fester Kraft des Geistes und erwartet Lob für eure Beharrlichkeit,  
denn in ihr liegt das Heil und der Siegespreis für gute Menschen!“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### „Kirche muss ein Schutzraum sein“

Im Rahmen eines Pressegesprächs stellten sich Generalvikar Michael Fuchs und sein designierter Nachfolger Roland Batz den Fragen der Journalisten und gaben eine Bilanz zur Amtszeit des bisherigen sowie einen Ausblick auf die Herausforderungen des neuen Generalvikars. **Seite III**

### Frauenbund würdigt vielfältiges Engagement

Die jüngste Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg fand erstmals überwiegend online statt. Über 230 Delegierte waren per Livestream zugeschaltet. Grußworte würdigten das Engagement der Frauen. **Seite XIV**

### „Eine Oase in Corona-Zeiten“

In einer stilvollen Feier sind bei den Regensburger Domspatzen 41 Abiturienten verabschiedet worden. Aus der insgesamt erfolgreichen Absolvierung ragten einige besonders hervor. Für Domkapellmeister Christian Heiß waren die Abiturienten eine „Oase in Corona-Zeiten“. **Seite 13**

# „Eine Patronin für die Kranken“

Bischof Rudolf Voderholzer bei Anna-Schäffer-Gebetstag in Mindelstetten

**MINDELSTETTEN (pdr/sm)**  
– Mit rund 2000 Gläubigen hat Bischof Rudolf Voderholzer am vergangenen Montag in Mindelstetten den Anna-Schäffer-Gebetstag gefeiert. In seiner Predigt hob er die Bedeutung der Heiligen als Fürsprecherin hervor: „In Anna Schäffer haben wir eine Patronin für die Kranken.“

Der diesjährige Gebetstag zur heiligen Anna Schäffer war der letzte, den Pfarrer Johann Bauer organisiert hatte. Bischof Rudolf überreichte Pfarrer Bauer anlässlich seines bevorstehenden Ruhestandes einen Brief, in dem er ihm für seinen treuen priesterlichen Dienst in der Diözese Regensburg, der mit seiner Priesterweihe im Jahre 1977 begann, dankte. Als Pfarrer von Mindelstetten habe er seit 1984 und damit seit 37 Jahren den im Jahre 1973 eingeleiteten Seligsprechungsprozess und anschließenden Heiligsprechungsprozess der Anna Schäffer zu einer Herzensangelegenheit gemacht und mit großem seelsorglichen Eifer begleitet, würdigte der Bischof die Verdienste von Pfarrer Bauer.

Zu Beginn des Festgottesdienstes war Bischof Rudolf mit zahlreichen Konzelebranten, unter ihnen neben Pfarrer Johann Bauer auch Prodekan Michael Saller aus Pöfrring, vom Pfarrhaus aus durch die Spaliergasse der Vereine auf das mit prächtigen Sonnenblumen geschmückte Altarpodium gezogen. Pfarrer Johann Bauer sprach in seiner Begrüßung die Einschränkungen in den liturgischen Feiern durch die Corona-Pandemie an. Man müsse das akzeptieren, sollte aber versuchen, aus dieser Prüfung das Beste zu machen. Anna Schäffer sei es ähnlich ergan-

gen, denn ihre Krankheit habe ihren Bewegungsradius auf die vier Wände ihres Zimmers eingeschränkt. Trotzdem sei es ihr gelungen, über sich selbst hinauszuwachsen und heilig zu werden. Ihr Lebensraum sei nach oben offen gewesen, und so habe sich ihre Seele oft aufgeschwungen in die Nähe Gottes. „Sie möge uns in dieser schwierigen Zeit eine Lehrmeisterin und Helferin sein und unser Zusammensein vom Himmel her mit ihrem Gebet begleiten“, betonte Pfarrer Bauer.

### Welttag der Großeltern

Bischof Rudolf wies in seiner Predigt zunächst darauf hin, dass Papst Franziskus erstmals den 25. Juli dieses Jahres und künftig den letzten Sonntag im Juli zum Welttag der Großeltern und älteren Menschen ausrufen ließ. Der Anknüpfungspunkt sei hier der 26. Juli, der Gedenktag der Heiligen Joachim und

Anna, den Eltern der heiligen Maria und damit den Großeltern Jesu. Diesem Einstieg ließ der Bischof Glückwünsche für alle Annas und Joachims zum Namenstag folgen.

Papst Franziskus, so der Bischof, habe ein zweifaches Anliegen gehabt. Er habe gerade den älteren Menschen zeigen wollen, dass sie in dieser schwierigen Zeit der Pandemie nicht vergessen würden. Deshalb solle der Herr allen einsamen Menschen Engel für einen tröstenden Zuspruch schicken, betonte der Bischof. Zum Zweiten sehe der Heilige Vater in den Großeltern nicht nur die Empfänger von Zuspruch, sondern wichtige Träger für die Weitergabe des Glaubens und Vorbilder im Beten. Daher bitte er die Großeltern, nicht nur den Kindern, sondern auch den Mitgliedern der im Berufsleben stehenden mittleren Generation gegenüber ihren Verkündigungs- und Evangelisierungsauftrag ernst zu nehmen und den Glauben vorzuleben. So sei es

von besonderer Wichtigkeit, dass die Großmütter und Mütter sowie die Großväter und Väter ihre Glaubenserfahrungen einbrächten, damit die Fackel des Glaubens in die kommenden Generationen weitergetragen werden könne.

Anna Schäffer, so der Bischof weiter, habe als junge Frau den Glauben in die Mission und damit in die Welt hinaustragen wollen. Die Vorsehung habe aber einen anderen Plan mit ihr gehabt. So sei auch Anna Schäffer eine aktuelle Heilige, die den Menschen, die in der Pandemie am Glauben zweifeln, beistehe. Die Leute, die zu ihr zu Besuch kamen, seien von ihr gestärkt, getröstet und mit neuem Mut beschenkt worden, betonte Bischof Rudolf. Von Anna Schäffer könne man lernen, dass Gott kein strafender, sondern ein liebender Gott ist. In Anna Schäffer habe die Kirche in der Ungewissheit der Pandemie mit ihren noch nicht absehbaren Folgen eine Patronin der Kranken, die den Gläubigen in der Gnade Gottes Geduld und langen Atem vorgelebt habe. Dieser Fürbitterin für die Hilflosen würden weltweit fast 40 000 Gebeterhörungen zugeschrieben.

„Wir bitten Anna Schäffer sowie die Heiligen Joachim und Anna um ihre Unterstützung und Fürsprache, wenn wir die große Herausforderung der Neuevangelisierung in unserem Land angehen wollen“, sagte Bischof Rudolf zum Abschluss seiner Predigt.

Musikalisch begleitet wurde der Gottesdienst vom Mindelstettener Kirchenchor unter der Leitung von Wolfgang Schauer. Bis weit in die Nacht hinein waren dann Gläubige zur Anbetung in der Mindelstettener Kirche am Grab der heiligen Anna Schäffer anzutreffen.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer mit Prodekan Michael Saller (links) und Pfarrer Johann Bauer (rechts) bei der Feier des Messopfers. Foto: Haltmayer

# Trauer um Bischof Bucher Wohlstand lehrt danken

Missionsbischof starb im Alter von 90 Jahren

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am Freitag, 23. Juli, ist in Schönhofen bei Regensburg der emeritierte Bischof von Bethlehem (Südafrika), Hubert Bucher, im Alter von 90 Jahren gut vorbereitet und durch die heiligen Sakramente gestärkt verstorben.**

Bucher kam 1931 in Regensburg zur Welt und wuchs in der Pfarrei St. Wolfgang auf. Nach seiner Priesterweihe 1957 war Bucher ein Jahr lang als Kaplan in Teublitz tätig, bis ihn Erzbischof Michael Buchberger für den Dienst als Missionar in Südafrika beurlaubte.

Nach Missionsstudien in Rom und Oxford wirkte er zunächst in der südafrikanischen Diözese Alival North, bevor er von 1972 bis 1975 als Nationalkaplan der Chiro Jugendbewegung tätig war. Im Jahr 1972 erfolgte außerdem seine Promotion zum Doktor der Missiologie mit einer Arbeit über „Youth Work in South Africa: A Challenge for the Church“.

1976 ernannte ihn Papst Paul VI. zum Bischof der südafrikanischen Diözese Bethlehem. Als Bischof engagierte er sich immer wieder gegen die Apartheid und wirkte – zusammen mit den ebenfalls aus der Diözese Regensburg stammenden Missionsbischöfen Oswald Hirmer und Fritz Lobinger – mit an der Entwicklung des inzwischen weltweit praktizierten Bibel-Teilens am Pastoralinstitut der Südafrikanischen Bischofskonferenz („Lumko-Institut“).

2008 hat Papst Benedikt XVI. sein Rücktrittsgesuch angenommen. Nach einigen Jahren im Altersheim für Geistliche in Mariannahill bei Durban, dem Sitz der Mariannahill Missionare, zog Bucher 2017 schließlich in seine Heimatdiözese nach Schönhofen bei Regensburg und verbrachte seine letzten Jahre an der Seite seiner Schwester, die ihn bis zuletzt begleitete.

Die Diözese Regensburg trauert um Bischof em. Hubert Bucher und empfiehlt ihn dem Gebet der Gläu-



▲ Bischof Hubert Bucher † Foto: pdr

bigen. Das Requiem mit anschließender Beisetzung im Dom zu Regensburg ist am Freitag, 30. Juli. Das Pontifikalamt in St. Peter beginnt um 10 Uhr. Im Anschluss daran erfolgt die Bestattung in der Grablege des Domes. Die Gläubigen sind zur Mitfeier herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Dom ist wie bei Gottesdiensten üblich über den Nordeingang beim Eselsturm zugänglich. Die Hygienevorschriften sind zu beachten.

Ab 8.30 Uhr können die Gläubigen am aufgebahrten Sarg Abschied nehmen. Um 9.15 Uhr wird der Totenrosenkranz gebetet. Die Kollekte wird im Sinne des Verstorbenen für das Bischöfliche Hilfswerk „missio“ sein, mit dessen Hilfe der Verstorbene viele Projekte in seiner früheren Diözese auf den Weg bringen konnte. Dazu stehen an den Ausgängen Sammelkörbchen bereit. Nach der Beisetzung ist es bis 15 Uhr möglich, einzeln das noch offene Grab in der Gruft zu einem kurzen Gebet aufzusuchen. Ordner regeln den Zugang.

Um den vielen in aller Welt, die Bischof Bucher verbunden sind, vor allem in Südafrika, die Mitfeier zu ermöglichen, wird das Pontifikalamt bis zur Verabschiedung des Sargs auf der Bistums-Homepage ([www.bistum-regensburg.de](http://www.bistum-regensburg.de)) per Livestream mit englischer Kommentierung übertragen.

## „Mutter-Anna-Gottesdienst“ gefeiert

**WERNBERG-KÖBLITZ (dr/sm) –** Erstmals nach coronabedingter Pause ist auf dem Marktplatz in Wernberg-Köblitz wieder der „Mutter-Anna-Gottesdienst“ gefeiert worden. Unter den rund 220 Besuchern, die den Gottesdienst mitfeierten, waren auch die Fahnenabordnungen der Vereine, kirchliche Vereinsvertreter, die

Naabtaler Musikanten und kommunale Politiker.

Als Gast und Hauptredner hatte Pfarrer Markus Ertl den Primizianten Ramon Rodriguez aus Hirschau eingeladen. Das Thema seiner Predigt war die Hand der heiligen Anna, die als Reliquie in einer Kirche in Wien aufbewahrt und weltweit verehrt wird.

„250 Jahre Expositurkirche in Oberbibrach“ gefeiert

**OBERBIBRACH (pdr/sm) – Nicht ganz 250 Jahre ist es her, dass am 23. Oktober 1771 die Kirche St. Johannes Evangelist in Oberbibrach vom damaligen Weihbischof Adam Ernst von Bernclau geweiht wurde. Vergangenen Sonntag hat der ganze Ort mit Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und Pater Adrian Kugler als Mitzelebrant des Pontifikalgottesdienstes das Kirchweihjubiläum gefeiert.**

Bischof Rudolf zeigte sich fasziniert vom Kirchenraum mit seiner bemerkenswerten Innendekoration und seiner noch umfassend erhaltenen Ausstattung: „Ein Kleinod mit einem einzigartigen Bildprogramm zur Offenbarung des Johannes. Der Anfangs- und Endpunkt der Bildfolge des großen Deckengemäldes sind beeindruckende Darstellungen aus dem Leben des Evangelisten“, so sein Fazit.

Im Mittelpunkt der Predigt des Bischofs stand die wunderbare Brotvermehrung aus dem sechsten Kapitel des Johannesevangeliums. Vor dem Hintergrund des Wunderberichts sagte der Bischof: „Im Vergleich zu den vergangenen Jahrhunderten bereiten uns Technik und Fortschritt eine Brotvermehrung ungeahnten Ausmaßes. Was für ein Segen der Brotvermehrung. Was für ein Segen, wenn Maschinen die einst mühselige Arbeit von Hand ersetzen. Für uns stellt sich heute mehr denn je die Frage, nicht zu viel zu essen und uns insbesondere gesund zu ernähren, um uns keine Wohlstandskrankheiten anzuessen.“

Ferner ging der Bischof auf das Sprichwort „Not lehrt beten“ ein: „Ich bin mir da nicht so sicher, ob das so stimmt. Die Erfahrung zeigt, dass Not aber auch fluchen lehrt. Wohlstand lehrt danken, lehrt, Gott zu loben und zu preisen.“ Der Wunsch des Bischofs war es, „dass es den Menschen gelingt, mit den irdischen Gütern so umzugehen, dass alle etwas davon haben“.

Am Ende seiner Predigt richtete er an die Pfarrangehörigen die Worte: „Sie sind gekommen, um zu danken und mit uns das 250-jährige Kirchenjubiläum zu feiern und auf diese Weise den Sonntag zu ehren. Mit meiner Gratulation zu dieser wunderschönen Kirche verbinde ich meinen aufrichtigen Dank an Sie, Pater Adrian, für die Seelsorge und die Verkündigung von Gottes Wort und das Zusammenhalten der Herde. Ein ‚Vergelt's Gott!‘ allen, die am kirchlichen Leben mitwirken. Wenn die Steine reden könnten, dann würden wir Geschichten über Freude, aber auch über Trauer hören. Und auch die Wände reden in ihren Bildern. Und wenn in 25 Jahren das 275. Jubiläum gefeiert werden wird und viele von uns nicht mehr dabei sein werden, dann wird das Evangelium zur Verherrlichung Gottes weiter verkündet.“

Am Schluss des Pontifikalgottesdienstes dankte Pater Adrian Kugler dem Bischof für die würdige Messfeier, dem Organisten Florian König sowie der Gruppe „Laudate“ für die wunderbare musikalische Gestaltung.

### Sonntag, 1. August

Pastoralbesuch in der Expositur Schwimmbach-St. Markus zum Abschluss der Kirchensanierung:

10 Uhr: Freialtar: Pontifikalamt.

### Donnerstag, 5. August

18.30 Uhr: Regensburg – Ägidienplatz 1: Teilnahme am Sommerempfang der Regierung der Oberpfalz „Grüß Gott und Shalom – Gemeinsam für eine Heimat!“ anlässlich „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

### Freitag, 6. August

18 Uhr: Aiterhofen: Pontifikalamt anlässlich der 175-Jahr-Feier der Grün-

dung des Franziskanerinnenklosters St. Josef.

### Sonntag, 8. August

Frohnberg: Pontifikalamt zur Eröffnung der Frohnbergfestwoche 2021:

10 Uhr: Freialtar: Pontifikalamt.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



## Dem Bischof begegnen

# „Kirche muss ein Schutzraum sein“

Rückblick und Ausblick durch den scheidenden und den designierten neuen Generalvikar

**REGENSBURG (KNA/sm)** – Nach mehr als 15 Jahren gibt es im September dieses Jahres einen Wechsel an der Spitze des Generalvikariats im Bistum Regensburg. Domkapitular Dr. Roland Batz löst Prälat Michael Fuchs im Amt des Generalvikars ab. Im Rahmen eines Pressegesprächs im Regensburger Diözesanzentrum Obermünster stellten sich beide den Fragen der Journalisten und gaben eine Bilanz zur Amtszeit des bisherigen sowie einen Ausblick auf die Herausforderungen des neuen Generalvikars, wirkt dieser doch als „alter ego“ des Bischofs von Regensburg.

Fuchs, dienstältester Generalvikar in Bayern und in Deutschland unter den drei dienstältesten Generalvikaren, hatte Bischof Rudolf Voderholzer gebeten, noch einmal als Pfarrer in die Leitung einer Pfarrei wechseln zu dürfen, und Bischof Rudolf Voderholzer sprach dieser Bitte. Im Herbst wird Fuchs nun als Seelsorger die Regensburger Pfarrei St. Wolfgang leiten und folgt damit auf Prälat Alois Möstl. Fuchs sprach von seiner „Urberufung als Priester“. Im Alter von nun 57 Jahren blieben ihm noch 13 Dienstjahre, das sei ein Zeitraum, in dem man noch etwas aktiv gestalten könne.

Die Berufung zum neuen Generalvikar durch Bischof Rudolf Voderholzer habe ihn „total überrascht“, sagte Batz. Zuletzt war er von 2012 bis 2017 Caritas-Direktor und seither als Hauptabteilungsleiter für die Diözesane Caritas Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge.



▲ Generalvikar Michael Fuchs (links) und sein designierter Nachfolger Roland Batz (rechts) gaben bei einer Pressekonferenz Rückblick und Ausblick. Foto: Mohr

Zum Thema Kirchenaustrittszahlen sprach Batz von einem besorgniserregenden Vorgang, den man nicht auf die leichte Schuler nehme. „Kirche lebt von der Gemeinschaft. Jeder, der sie verlässt, hinterlässt eine Lücke.“ Ein wesentlicher Punkt zur Lösung des Problems werde es sein, in den Pfarrgemeinden eine geistige Atmosphäre zu schaffen, damit junge Menschen den Priester- und Ordensberuf als attraktiv empfänden.

Zu den Missbrauchsfällen in der Diözese kündigte Batz eine umfassende historische Aufarbeitung an. „Wir werden das, was bei den Domspatzen schon geschehen ist, auf die Fläche des Bistums ausbreiten.“ Dabei solle jedem Opfer soweit möglich Gerechtigkeit widerfahren. Für die Kirche als Institution gehe es darum, aus begangenen Fehlern zu lernen.

Kirche müsse ein Schutzraum sein für Kinder, Menschen mit Behinderungen und andere, die sich nicht selbst wehren könnten, fügte Batz hinzu. Im Vergleich mit anderen Institutionen in Deutschland sei die katholische Kirche schon sehr weit, und sie werde von dem eingeschlagenen Weg auch nicht mehr abweichen.

Fuchs sagte, der Missbrauchsskandal zähle zu den größten Enttäuschungen seiner Amtszeit. Er sei auch für ihn persönlich mit schmerzlichen Lernprozessen verbunden gewesen. „Ich hätte öfter schneller und entschiedener handeln müssen“, räumte er ein. „Ich habe Fehler gemacht, aber die wird auch mein Nachfolger machen.“ Wichtig sei der konsequente Blick auf die Betroffenen. Wenn diese sich

oft erst nach langer Zeit öffneten, „muss man sie sehr ernst nehmen“. Bis in die Pfarreien hinein gelte es, eine „Kultur der Sensibilität“ zu schaffen. Künftig müsse jede kirchliche Institution über ein Schutzkonzept verfügen.

Batz schloss auf Nachfrage auch mittelfristig die Bildung größerer Seelsorgeeinheiten in der Diözese Regensburg aus. Es werde in der bisherigen Planung, die auf das Jahr 2034 ausgerichtet sei, „nicht im geringsten“ an pastorale Räume „mit zigtausenden Gläubigen“ gedacht. Pfarreiengemeinschaften, die derzeit aus höchstens drei Pfarreien gebildet würden, würden künftig aber wofür vier bis fünf Pfarreien umfassen. Dies werde „sehr behutsam“ gestaltet werden.

Auf die Finanzsituation angesprochen, verwies der scheidende Generalvikar auf eine Studie von Professor Bernd Raffelhüschen für die deutschen Diözesen, welche eine Halbierung der Kirchensteuereinnahmen bis zum Jahr 2060 prognostiziert. Daher würden in allen Gremien der Diözese die Ausgaben kritisch unter die Lupe genommen. Man werde sich manches nicht mehr leisten können, was bisher selbstverständlich gewesen sei. Auch die Corona-Krise werde eine „gewisse Delle“ in den Bistumsfinanzen hinterlassen. Schlimmer seien jedoch die gesundheitlichen und insbesondere psychischen Folgen. Manche Kinder und Jugendliche etwa würden gewisse Entwicklungsschritte nicht mehr aufholen können. „Da werden wir noch lange damit zu tun haben“, sagte Fuchs.

## Letzte Wünsche zu erfüllen

Malteser stellen neuen Herzenswunsch-Krankenwagen vor

**REGENSBURG (sn/md)** – Im Rahmen einer Roadshow haben die Malteser ihren neuen Herzenswunsch-Krankenwagen vorgestellt. Bei Stationen in Degendorf, Regensburg und Niederaichbach bei Landshut (dem zukünftigen Standort des Fahrzeugs) konnten sich Spender und Unterstützer des Dienstes ein erstes Bild davon machen, wozu ihre Spenden genutzt wurden.

Innerhalb von zwei Jahren waren die benötigten 150 000 Euro zusammengekommen, um das Spezialfahrzeug anzuschaffen. In Regensburg setzte sich neben vielen anderen

vor allem Stadträtin Bernadette Dechant für den Herzenswunsch-Krankenwagen ein. Der Malteser Hilfsdienst verlieh ihr deshalb als Dank für besondere Verdienste die Malteser Dankplakette.

Unheilbar kranken Menschen einen letzten Wunsch erfüllen und sie zu ihrem Wunschort fahren, das machen die Malteser seit mehreren Jahren mit dem Herzenswunsch-Krankenwagen. Die Fahrten, die für die Betroffenen und ihre Angehörigen kostenlos sind, werden durch Spenden finanziert. Die Begleiter der Herzenswunschfahrten sind rettungsdienstlich ausgebildet und palliativ geschult.



▲ Vor dem neuen Herzenswunsch-Wagen (von links): Tanja Schweiger (Landrätin), Elisabeth Lohner (Diözesanoberin der Malteser), Alexandra Bengler (Spendenverantwortliche bei den Maltesern), Bernadette Dechant (Stadträtin), Ingrid Zollitsch (stellvertretende Diözesanoberin der Malteser) und Astrid Freudenstein (Zweite Bürgermeisterin). Foto: Nerb

# Viel Sinnvolles beibehalten

Pontifikalgottesdienst zum Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Cham

**RUNDING (js/sm) – Als Höhepunkt und Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Cham hat Bischof Rudolf Voderholzer mit zahlreichen Priestern, pastoralen Mitarbeitern und Gläubigen aus dem Dekanat in der Pfarrkirche St. Andreas in Runding einen Pontifikalgottesdienst gefeiert. In der vorausgegangenen Pastorkonferenz war über die verschiedenen Arbeitsbereiche gesprochen worden.**

In der Pfarrkirche begrüßte Dekan Michael Reißer den Bischof recht herzlich und erinnerte an die Begegnungen während des Besuchstages. Auf die Große Visitation eingehend, sagte der Bischof, der Besuch durch Regionaldekan Holger Kruschina sei „beileibe keine Heimlichung“ gewesen. Dieser habe „ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt“. So habe er über viel Gutes in Liturgie oder etwa auch in der Jugendarbeit berichtet. Dafür dankte der Bischof.

Die Pandemie sei bei der Pastorkonferenz ein Schwerpunkt gewesen, sagte der Bischof und dankte für viele gute Ideen und die zusätzlichen Mühen in dieser Zeit. Besonders den „Begrüßungsdienst“ am Kircheneingang stellte er heraus, den man



▲ Dekan Michael Reißer (links) und Regionaldekan Holger Kruschina (rechts) mit dem Bischof am Altar der Rundingener Pfarrkirche St. Andreas. Foto: Schmidbauer

durchaus beibehalten sollte. „Wenn man begrüßt wird, das ist doch viel schöner, als wenn es so anonym zugeht.“

Ebenso dankte der Bischof all jenen, die für die Livestreams verantwortlich zeichneten, damit Gottesdienste über das Internet verfolgt werden konnten: „Da ist viel Gutes geschehen.“ Über Corona hinaus werde viel Sinnvolles beibehalten werden können. Allerdings sei die physische und leibhaftige Präsenz und Anwesenheit bei Gottesdiensten durch nichts zu ersetzen.

„Was haben wir alles entbehrt in dieser Zeit!“ Alles, was man oft als selbstverständlich hingenommen habe, sei ein großes Geschenk. Überall dort, wo Einbrüche zu verzeichnen seien, wo Gruppen und Kreise nicht mehr zusammenfänden, wo Chöre auseinandergefallen seien, gelte es zusammenzuhelfen. „Es ist eine großartige Sache, Kirche sein zu dürfen, das Evangelium als Hoffungsgrund und Zielperspektive unseres Lebens geschenkt bekommen zu haben“, sagte der Bischof.

Jetzt sei es an der Zeit, nicht nur diejenigen wieder zu gewinnen, die während der Pandemie die Kirche gemieden hätten, „sondern nach denen Ausschau zu halten, die zu uns gehören“. Ermutigt habe ihn, so fuhr der Bischof fort, die Aussage einiger Geistlicher, dass vor allem bei den Jugendlichen eine große Sehnsucht nach der Gemeinschaft zu beobachten sei, Sehnsucht zum Beispiel, „wieder miteinander singen zu dürfen, gemeinsam wieder zusammenzukommen“.

Was sei es für ein Glück, sich zur Zeit wieder treffen zu dürfen, gemeinsam das Wort Gottes zu hören, wieder einen guten Weg hinein in den Alltag zu finden, so der Bischof weiter.

Nach dem Gottesdienst war noch Gelegenheit zu einem zwanglosen Treffen im Pfarrsaal. Regionaldekan Kruschina sagte, weder er noch der Bischof wollten sich vor der Arbeit drücken und stünden daher für ein Gespräch zur Verfügung. Kruschina blickte auf die Visitation zurück, die wegen Corona nur mit Unterbrechung durchgeführt werden konnte. Ein Pfarrgemeinderat sprach die vierjährige Amtszeit des Pfarrgemeinderats an. Angesichts der Neuwahlen Anfang 2022 fragte er: „Können wir die Wahlperiode nicht auf sechs Jahre verlängern, denn zwei Jahre haben wir doch nichts tun können?“ Das stehe nicht in seiner Macht, antwortete der Bischof. Eine weitere Wortmeldung drückte die Sorge aus, ausreichend Kandidaten für die Pfarrgemeinderatswahl zu finden.



## Kirchenpfleger verabschiedet

**RIEDEN (gs/md) – Andreas Reindl ist nach 15 Jahren als Kirchenpfleger der Pfarrei Rieden feierlich in der Pfarrkirche verabschiedet worden. Pfarrgemeinderatssprecher Josef Weinfurter und Pfarrer Gottfried Schubach drückten ihm den Dank für die vielen Jahre aus, in denen er in der Kirchenverwaltung Verantwortung trug. In seine Zeit fallen die großen Aufgaben des Neubaus der Orgel und des neuen Kindergartens in Rieden. Andreas Reindl hat sein Amt aus gesundheitlichen Gründen abgegeben. Als Heimatpfleger und Heimatforscher hat er sich ebenfalls große Verdienste um die Pfarrei erworben, durch die Erstellung der Schulchronik, der Festschrift zum 300. Jubiläum der Pfarrkirche, der Festschrift zur 300. Habsbergwallfahrt und nicht zuletzt gemeinsam mit Hubert Haas bei der Ordnung des Pfarrarchives. Als Vergelt's Gott überreichte ihm die Kirchenverwaltung gemeinsam mit Pfarrgemeinderatssprecher Josef Weinfurter ein Ikonenkreuz zum Andenken (unser Bild). Auch erhielt er eine Dankurkunde der Bischöflichen Finanzkammer.**

Foto: privat



## Neuaufnahmen und Abschied

**OBERKÖBLITZ-WERNBERG (mw/md) – Zur gemeinsamen Aufnahmefeier aller neuen Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Oberköblitz-Wernberg haben Pfarrer Markus Ertl und Gemeindefereferentin Maria Witt die Neuen mit ihren Eltern und Angehörigen in die Kirche St. Josef in Unterköblitz eingeladen. Die neuen Messdiener sind: Quirin Geitner für Wernberg, Jakob Knorr für Neunaigen und Emma Hammerl und Franziska Schärtl für Oberköblitz. Leider mussten in diesem Gottesdienst auch sieben ehemalige Ministranten verabschiedet werden. Pfarrer Ertl dankte ihnen für ihren langjährigen Dienst für die Pfarrei Oberköblitz und überreichte ihnen eine Urkunde. Außerdem erhielten sie ein kleines Geschenk. Verabschiedet wurden Marie Jungwirth und Katharina Hausmann (neun Jahre Altardienst und auch Oberministrantinnen), Erik Braun (sieben Jahre), Tobias Fischer und Paula Schlosser (sechs Jahre), Pascal Träger (fünf Jahre) und Fabian Fischer (vier Jahre). Das Bild zeigt die verabschiedeten Messdiener mit Pfarrer Ertl und Gemeindefereferentin Witt.**

Foto: privat





## Einführungskurs für Jungmesner

REGENSBURG (pdr/sm) – Auch in diesem Jahr hat Domesner und Vorsitzender des Diözesanverbands der Mesner Robert Feigl (links) in der Sakristei des Regensburger Doms einen Einführungskurs für Jungmesner gegeben. Aus Corona-Gründen waren die 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in zwei Gruppen auf verschiedene Tage aufgeteilt. Die Veranstaltung des Mesner-Diözesanverbands begleitete auch dessen Geistlicher Präses Pfarrer Andreas Weiß. Acht Stunden lang – mit kleinen Pausen – wurde ein „kompletter Querschnitt“ dessen unterrichtet, womit Mesner vertraut sein müssen. Und wirklich ging es um zentrale Anliegen, zum Beispiel: Wie geht man sicher und würdig mit der heiligen Kommunion um? Oder: Wie sind hochwertige Paramente unbedingt angemessen zu behandeln? Für alle Teilnehmer war es jedenfalls eine sehr gewinnbringende Veranstaltung. Im Juni oder Juli 2022 soll der nächste Einführungskurs angeboten werden.

Foto: Neumann

## Mit Politikern auf Augenhöhe

KLJB-Mitglieder lernen Wahlkreis-Direktkandidaten kennen

**NITTENAU (sh/md) – Die Mitglieder der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Nittenau konnten die Direktkandidaten für ihren Wahlkreis im Pfarrheim Nittenau auf Augenhöhe kennenlernen: zunächst zwei Stunden beim gemeinsamen Bierpongspielen, dann zwei Stunden bei einer Podiumsdiskussion mit Livestream.**

Lachen, Ärger, Siegesrufe: So hatten die Jugendlichen der KLJB Nittenau ihre Politiker noch nicht kennengelernt. Marianne Schieder, Bundestagsabgeordnete der SPD, Martina Englhardt-Kopf von der CSU, Tina Winklmann von den Grünen, Ines Tegtmeyer von der FDP, Manfred Preischl von der Linken, Christian Schindler von den Freien Wählern und Sönke Siebold von der ÖDP konkurrieren momentan um das Direktmandat für den Wahlkreis Schwandorf/Cham – an Bierpongspielen wetteiferten sie jeweils mit einem Teammitglied aus der KLJB Nittenau um den Sieg.

Dazu hatte die KLJB das Obergeschoss des Pfarrheims in Nittenau mit vier Biertischen ausgestattet, an denen die Kandidaten gegeneinander antreten konnten. An einem Tisch wurde

„Frage-Pong“ gespielt: Für jeden getroffenen Becher mussten die Politiker eine Frage über ihre Ansichten beantworten. Ziel der Veranstaltung war es, dass sich die Kandidaten in kleiner Runde mit den Jugendlichen bekanntmachen und deren Perspektive mit in den Wahlkampf nehmen konnten.

Sophia Dinter, die stellvertretende Vorsitzende der KLJB-Ortsgruppe, schlüpfte dazu in die Rolle der Spielleiterin: „Wir finden es wahnsinnig toll, dass die Politiker so ein Party-Spiel mitmachen.“ Gespielt wurde freilich ohne Trinkzwang.

Anschließend folgte eine zweistündige Podiumsdiskussion im Pfarrsaal. Da die erlaubte Personenzahl wegen der Corona-Pandemie auf 50 beschränkt war, übertrugen die Jugendlichen die Diskussion über den YouTube-Kanal der Pfarrei „Maria und Jakobus“ auch live ins Internet.

Mitorganisatorin Shalin Helmburger führte durch den Abend. „Ich glaube, dass es ganz heilsam war, dass wir als Jugendliche die Themen für die Diskussion setzen konnten.“ Besonders Bildung und Jugendpartizipation seien der KLJB am Herzen gelegen: „So konnten wir deutlich machen, was uns als junge Katholiken und Katholikinnen bewegt.“

## Im Bistum unterwegs

# Gotischer Chor erhalten

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Stadlern

Die Pfarr- und Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Stadlern im Oberpfälzer Landkreis Schwandorf ist seit 1363 nachgewiesen als Pfarrkirche. Das heute vorhandene Gotteshaus wurde um 1400 erbaut. Aus dieser Zeit ist der gotische Chor mit Kreuzrippengewölbe erhalten. 1431 nach der Niederlage des kaiserlichen Heeres bei Taus verwüsteten die Hussiten Stadlern und seine Kirche. Doch blieb der Chor in seiner originalen Bauweise fast vollständig erhalten. Er besteht aus zwei Kreuzrippengewölben auf profilierten Kragsteinen. Der Chorbogen war ursprünglich viel niedriger und wurde um 1900 zum heutigen Rundbogen erhöht.

Das Kirchenschiff entstand in der Barockzeit. Links vom südlichen Eingang befindet sich eine dreieinhalb Meter hohe Granitsäule aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie stellt Christus in der Kelter dar. Zwischen 1700 und 1760 erhielt die Kirche eine wertvolle barocke Innenausstattung. Der sechssäulige Hochaltar enthält das Gnadenbild, flankiert von den Aposteln Petrus und Paulus. Der linke Seitenaltar stellt den Erzengel Michael beim Kampf mit dem Drachen dar. Der rechte Seitenaltar zeigt den heiligen Sebastian. Die Kirchenstuhlwangen und die Beichtstühle sind mit Rokoko-Schnitzereien geschmückt. Beim Gnadenbild von Stadlern handelt es sich um eine spätgotische Madonna aus Ton, entstanden um 1500. In den bewegten Zeitläuften mit kriegerischen Überfällen, calvinistischem Bildersturm und verschiedenen Versuchen der Schönseer, die Statue für Schönsee zu rauben, blieb von der Tonstatue



▲ Die heute vorhandene Kirche in Stadlern wurde um 1400 erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

nur der Kopf erhalten, der restliche Körper und das Jesuskind wurden in der Barockzeit aus Holz geschnitzt. Es wird angenommen, dass die Wallfahrt nach Stadlern im 15. Jahrhundert begann, jedenfalls vor der Reformation. In einer Karte von 1626 ist Stadlern als „Städla zur Wallfahrt“ eingetragen, und aus dem Jahre 1629 wird über die Wallfahrt zu „Unserer Lieben Frau Bildnis aus Erden gebrannt“ berichtet. sv



▲ Blick in den Innenraum der Kirche Mariä Himmelfahrt.

Foto: Mohr

**WÖRTH/ISAR (aw/md) – Für die Pfarrei Wörth im Isartal gab es gleich mehrere festliche Anlässe zu feiern: Wirklichkeit wurde der lange ersehnte Orgelbau, die Innenrenovierung der Kirche fand ihren Abschluss und einige Besonderheiten erhielten den kirchlichen Segen. Am Nachmittag fand eine große Wallfahrer-Marienfeier statt und abends durften sich viele Zuhörer am ersten Orgelkonzert erfreuen.**

Der Gnadenaltar der Mutter vom Guten Rat befindet sich in der Apsis des barocken Kirchenteils. Bei der letzten Renovierung vor 15 Jahren wurde wegen der vielen Kerzen der Wallfahrer im untersten Turmgewölbe eine Kerzenkammer mit Rauchabsauganlage installiert. Aufgrund eines längere Zeit unbemerkten Defektes der Entrauchungsanlage wurden beide Kircheninnenräume sehr stark verrußt. Die notwendige Reinigung der Raumschale stellte den Grund für die Restaurierungsarbeiten dar.

Unter kräftigem Bläserklang zog Pfarrer Hermann Höllmüller mit Domkapitular Josef Kreiml, Vikar Arul Irudayasamy Antonyamy und den Ministranten in die Pfarrkirche St. Laurentius ein. Drei Kinder hießen den Gast aus Regensburg, Domkapitular Kreiml, mit Rosen willkommen. Bläser, Orgel und Kirchenchor gestalteten den Gottesdienst musikalisch.

Vom Altarraum aus weihte Domkapitular Kreiml erst die neue Hauptbeziehungswiese Marienorgel und dann die kleinere Josefsorgel der alten Kirche, die hauptsächlich bei den Werktagsgottesdiensten zum Einsatz

# Segensreigen in St. Laurentius

## Abschluss der Innenrenovierung der Pfarr- und Wallfahrtskirche Wörth/Isar

kommt. Organistin Sabine Ensinger ließ sogleich das Credo erklingen.

In seiner Predigt stellte Domkapitular Kreiml Jesus in den Mittelpunkt. Dessen Vorbild als guter Hirte solle hineinwirken in die Familie, in betende Gemeinschaften, Pfarreien und politische Gemeinden.

„Dankbarkeit und große Freude“ empfand Pfarrer Hermann Höllmüller, dass sich die anfängliche niederbayerische Skepsis – „Braucht's des?“ – nach der Vollendung in ein glückliches „Ja, es hat's braucht“ gewandelt hatte. Vieles sei geschehen, was mit Geld nicht zu bezahlen sei. Große Freude bereitete ihm auch, dass im Rahmen der Festlichkeiten die von Pfarrer Christian Süss entworfene und selbst gebaute Jahreskrippe ge-



▲ Bläser, Chor und Organistin vor der großen Marienorgel. Foto: Wimmer

Domkapitular Josef Kreiml (Mitte) segnet die neue Marienorgel. Rechts neben ihm Pfarrer Hermann Höllmüller.



Foto: Wimmer

segnet wurde. Sie stellt die Rückkehr des Gemäldes der Mutter vom Guten Rat dar. Domkapitular Kreiml segnete zudem das von Pfarrer Höllmüller entworfene Heilige Grab im Sockel des Gnadenaltars und das restaurierte Priestergrab auf dem Friedhof.

Pfarrgemeinderatssprecherin Christine Schröpfer dankte Domkapitular Josef Kreiml für die in Vertretung des Bischofs gefeierte Eucharistie und die Segnung der Orgeln. Ein „herzliches Vergelt's Gott“ richtete sie an Pfarrer Höllmüller. Hauptsächlich seiner Hartnäckigkeit, seinem Enthusiasmus und vehementen Einsatz seien die neue Orgel und die renovierte Kirche zu verdanken.

Dem begleitenden Architekten Ingo Helzel, Regina Schober vom Bischöflichen Baureferat, dem Or-

gelsachverständigen der Diözese Gerhard Siegl, den Restauratoren sowie allen beteiligten Firmen sagte sie Dank. Ein großes Lob zollte sie der Orgelbaufirma Thomas Jann.

Für die gesicherte Finanzierung – die Orgel kostete 400 000 Euro, die Renovierung der Kirche 192 000 Euro – drückte sie die Dankbarkeit der Pfarrei aus. Die Bischöfliche Finanzkammer bezuschusste die Renovierung mit 50 und die neue Orgel mit 40 Prozent, die politische Gemeinde unterstützte die Orgelanschaffung mit 20 Prozent und auch die Innenrenovierung großzügig. Einen großen Anteil haben die Spenden der Wallfahrer und der Wallfahrtsförderverein.

Strahlend über das gelungene Werk stellte Orgelbaumeister Thomas Jann die Konstruktion der Orgeln vor.

Glückwunsch zur gelungenen  
Innenrenovierung!

**BAIER <sup>UND</sup> ORTHGIESS**  
KIRCHENMALER-ATELIER · WERKSTÄTTEN FÜR  
RESTAURIERUNGEN UND HOLZGESTALTUNG  
DREHERGASSE 3A · 93059 REGENSBURG · TELEFON (0941) 800 88

Wir gratulieren zur Innenrenovierung der  
**Pfarrkirche St. Laurentius**  
und bedanken uns für den Auftrag!  
Wir fertigten die Krippenvitrine,  
die Reliquienkästen und Sedilien.

**WENNINGER**  
MÖBELWERKSTÄTTEN

Unholzinger Str. 6 – 10 T 08702. 22 22  
84103 Postau www.wenninger-postau.de

WIR BEDANKEN UNS FÜR DIE GUTE UND VERTRAUENSVOLLE ZUSAMMENARBEIT

**GEWIES · ROHDE · ARCHITEKTEN**

DIPL.ING. ARCHITEKTEN | STADTPLANER | ENERGIEBERATER | GEWIES-ROHDE.DE

**Thomas Jann Orgelbau GmbH**

- Neubauten
- Orgelpflege
- Stimmungen
- Restaurierungen



84082 Laberweinting • Allkofen 208 • Tel. 094 54/2 15  
JannOrgelbau@t-online.de • www.JannOrgelbau.de

## Alzheimer, Demenz



Jeder vergisst mal etwas – doch ab einem bestimmten Punkt wird das Ausmaß bedenklich. Eine Vorstellung beim Arzt ist generell geboten, wenn die Gedächtnisstörungen neu auftreten und anhalten oder wenn für den Betroffenen wichtige Dinge vergessen werden.

Foto: Angela Parszyk/pixelio.de

# Schlüsselbund im Kühlschranks

**DÜSSELDORF (dpa/tmn)** – Jeder verlegt oder vergisst mal etwas. Kommt das häufiger vor, schwingt bei älteren Menschen oft eine große Befürchtung mit. Doch nicht jede Vergesslichkeit ist eine beginnende Demenz.

Wer im Alter immer wieder Dinge vergisst, hat schnell eine Befürchtung: Bin ich an einer Demenzform erkrankt – habe ich etwa Alzheimer? Eine ärztliche Untersuchung ist in so einem Fall immer sinnvoll. Es beruhigt vielleicht aber auch schon ein bisschen, wenn man weiß, dass es einige Unterschiede zwischen dem „normalen“ Vergessen und den sogenannten pathologischen Gedächtnisstörungen gibt, wie sie bei Frühformen von Demenzen auftreten.

Ein Beispiel sei der Nutzen von Merkhilfen, sagt der Neurologe Michael Lorrain in einem Video des gemeinnützigen Vereins „Alzheimer Forschung Initiative“.

Diese Zettel, auf denen man sich Dinge notiert, an die man unbedingt denken muss, seien bei Demenz-Frühformen zunehmend nicht mehr hilfreich. „Das heißt: Die Menschen schreiben etwas auf, aber sie wissen nicht mehr, welche Bedeutung es hat und in welchem Kontext sie etwas aufgeschrieben haben“, erklärt Lorrain.

Unterschiede gibt es auch beim Verlegen von Dingen. Bei pathologischen Gedächtnisstörungen legen Betroffene Gegenstände oft an Orte, wo sie wirklich überhaupt nicht hingehören – und vergessen das dann. So landet zum Beispiel der Schlüsselbund im Kühlschranks.

Eine Abgrenzung zwischen „normalem“ und krankhaftem Vergessen ist laut dem Neurologen auch, dass vergessene Inhalte normalerweise auf kurz oder lang wieder im Gedächtnis auftauchen. Bei Alzheimer und anderen Demenzformen blieben sie jedoch für immer verschwunden.

Was vielen Menschen vermutlich nicht bewusst ist: Es gibt auch „nicht so pathologische Gründe“ für eine erhöhte Vergesslichkeit, wie Lorrain sagt. An erster Stelle sei dabei die Depression zu nennen.

„Durch Depression verursachte Gedächtnisstörungen sind im Grunde genommen nach außen hin vollkommen identisch mit den Anfangssymptomen

einer Demenz“, sagt der Neurologe. Ursächlich für die Vergesslichkeit können auch leichte kognitive Defizite sein, bei denen es sich aber nicht um Demenz handelt. Viele davon Betroffene entwickeln später allerdings eine Demenz. Gedächtnisstörungen werden mitunter auch durch Medikamente verursacht, wie der Berufsverband Deutscher Neurologen erklärt. Sie bildeten sich in der Regel zurück, sobald man das Mittel absetzt.

Um Klarheit zu bekommen, sind Untersuchungen ratsam. „Wenn es Menschen zum Arzt treibt, weil sie Dinge vergessen, dann ist das ernst zu nehmen“, sagt Lorrain. Erste Anlaufstelle ist in der Regel der Hausarzt oder die Hausärztin. Es folgt gegebenenfalls eine Überweisung an eine Neurologin oder einen Psychiater. Gerontopsychiatrische Kliniken und sogenannte Memory Kliniken bieten ebenfalls Gedächtnissprechstunden an.

Zum Arztgespräch bringt man idealerweise eine nahestehende Person mit, die die eigenen Abläufe und Gewohnheiten kennt – das hilft den Fachmedizinern bei der Einschätzung. Zu der Diagnostik gehören auch körperliche Untersuchungen, eine Blutanalyse, Gedächtnistests und gegebenenfalls Untersuchungen des Hirns mit Hilfe bildgebender Verfahren wie etwa der Computertomographie.

## Geschätzte Mitarbeiterpflege

**NEUFAHRN (sv)** – „Das familiäre, fast freundschaftliche Arbeitsklima in unserer Einrichtung wird getragen von Kollegialität, Fairness und Wertschätzung. Darauf lege ich als Führungskraft großen Wert“, so beschreibt Hausleiterin Agnieszka Walczok die Atmosphäre, die im Azurit-Seniorenzentrum Neufahrn herrscht. „Bei uns arbeiten junge und ältere Menschen Hand in Hand. Was prima klappt, ist zum Beispiel das Einbeziehen des Teams in die Dienstplangestaltung. Im direkten Dialog untereinander werden Wünsche formuliert und im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigt.“

Die engagierte Hausleiterin hat jederzeit ein offenes Ohr für weiterbildungswillige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Die zahlreichen individuellen internen und externen Fort- und Weiterbildungsprogramme innerhalb der Azurit-Gruppe

bieten Fach- und Führungskräften hervorragende Karrierechancen. So können sich beispielsweise examinierte Altenpflegekräfte, die eine Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung anstreben, der vollen Unterstützung ihres Arbeitgebers sicher sein. Großer Wert wird auf Zeichen der besonderen Wertschätzung gelegt. Es gibt sowohl Gesundheits- und Wellnessstage für die Mitarbeiter als auch über „Corporate Benefits“ attraktive Konditionen beim Einkaufen. Die Zufriedenheit des einzel-

nen Mitarbeiters liegt Hausleiterin Agnieszka Walczok ganz besonders am Herzen.

Wer mehr über die Angebote zur Mitarbeiterpflege bei Azurit erfahren oder das hochmotivierte Team in Neufahrn unterstützen möchte, kann sich direkt

an Hausleiterin Agnieszka Walczok (Telefon: 08773/708-05; E-Mail: a.walczok@azurit-gruppe.de) wenden.



Pflegedienstleiterin Djamilia Frimberger (links) und Hausleiterin Agnieszka Walczok (rechts). Foto: Azurit Seniorenzentrum

## Den Blickkontakt halten

**DÜSSELDORF (dpa/tmn)** – Menschen mit Alzheimer leben oft in ihrer eigenen Realität. Das erschwert das Gespräch mit ihnen. Nachstehend Tipps, wie Angehörige mit den Erkrankten reden können. Es ist mehr und mehr eine eigene Welt, in der Alzheimer-Erkrankte leben. So können sie oft die Gegenwart nicht von der Vergangenheit unterscheiden. Zu rechtweisungen und Verbesserungen von Seiten der Angehörigen rufen dann nur Ärger und Unsicherheit hervor, weiß der Verein „Alzheimer Forschung Initiative“ (AFI). Deshalb sei ein respektvoller Umgang wichtig.

Eine einfache Sprache mit kurzen Sätzen hilft im Gespräch, ebenso langsames

und deutliches Sprechen. Ironie ist völlig fehl am Platz. Wichtige Informationen am besten mehrmals wiederholen, und zwar mit der gleichen Formulierung, damit sich das einprägt. Ausdrucksstarke Mimik und Gestik unterstützen das Verstehen. Ganz wichtig ist auch, den Blickkontakt mit Patient oder Patientin zu halten. Das vermittelt Sicherheit.

Gut sind Fragen, die einfach mit Ja oder Nein beantwortet werden können. Klare Antwortmöglichkeiten sind besser als W-Fragen. Also „Möchtest du Orangensaft oder Apfelsaft trinken?“ statt „Welchen Saft möchtest du trinken?“. Die Erkrankten sollten außerdem genug Zeit haben, um zu antworten.



- ◆ Dynamisches Team mit Herz
- ◆ Faire Gehaltsstrukturen
- ◆ Flexible Dienstplangestaltung
- ◆ Karriere- und Aufstiegsmöglichkeiten
- ◆ Mitarbeitervorteile über Einkaufsportale
- ◆ Mitarbeiterfeiern



**Lust abzurocken?**

**Elfriede (79) sucht dich (m/w/d), als ...**

- ◆ **Pflegefachkraft** (VZ/TZ)
- ◆ **Leitung Betreuung**  
(VZ/TZ, exam. Pflegefachkraft, Ergotherapeut, Heilerziehungspfleger, Krankenschwester)

**Brauchst du beruflich einen neuen Plan?**  
**Komm zum Seniorenzentrum in Neufahrn!**

AZURIT Seniorenzentrum Neufahrn  
Telefon 08773 708-05 · szneufahrn@azurit-gruppe.de  
[www.azurit-hansa-karriere.de](http://www.azurit-hansa-karriere.de)

Museen und Ausstellungen



In Ostbayern kann man jede Menge kulturelle Schätze entdecken. Über 190 Museen und Galerien gibt es in der Region. Eine kleine Reise in die Vergangenheit unternehmen, sonntags durchs Kunstmuseum bummeln oder riesige Dinos in der Ausstellung aus der Nähe betrachten: Museumsbesuche machen Spaß und sind oft ideal für verregnete Wochenenden.

Foto: Karin Jung / pixelio.de

# Mit Kindern ins Museum

Wenn es um den Museumsbesuch mit dem Nachwuchs geht, sind viele Eltern zunächst unsicher. Wie schaffen es Sohn oder Tochter, so lange ruhig zu sein und tatsächlich nichts anzufassen? Ist das nicht zu langweilig für die Kleinen? Doch ein Museumsbesuch – auch mit sehr jungen Kindern ab etwa drei oder vier Jahren – kann allen Beteiligten durchaus viel Spaß machen, wenn man einige Dinge beachtet.

Entscheidend ist vor allem die Wahl des Museums. Auch Kleinkinder haben oft schon ganz unterschiedliche Interessen. Während ein Kind Fahrzeuge unglaublich spannend findet, liebt ein anderes bunte Bilder. Da Eltern ihren Nachwuchs oft am besten kennen, sollten sie stets darauf achten, für den Familienausflug ein solches Museum auszuwählen, das bei den Kindern tatsächlich auf Begeisterung stößt. Autofans sind beim Bummel durch ein Kunstmuseum sicherlich nicht so

begeistert wie Kinder, die Malen selbst schön finden.

Oft aber können Eltern die Kinder mit ihrer Begeisterung für eine Sache anstecken. Wenn sie selbst Spaß an einem Thema haben, gelingt es oftmals leichter, auch den Nachwuchs für etwas zu interessieren. Besonders Kleinkinder lassen sich durch die Begeisterung der Erwachsenen oft mitreißen. Eltern sollten darum für einen Besuch immer ein solches Museum auswählen, das sie auch selbst spannend finden.

Wichtig ist auch die richtige Vorbereitung, damit die Kleinen wissen, was im Museum auf sie zukommt. Sinnvoll ist beispielsweise, einige Tage vor dem Museumsbesuch gemeinsam ein Kinderbuch zu lesen, das einen solchen Ausflug zum Thema hat. So kann man Neugierde auf den Ausflug wecken und die Kinder spielerisch heranzuführen, wie ein solcher Besuch aussehen kann. Da-

bei kann auch das richtige Verhalten in einem Museum mit den Kindern besprochen werden.

Zum Heranzuführen an Museumsbesuche eignen sich spezielle Kinderveranstaltungen ganz besonders. Jedes Museum bietet in der Regel Workshops und Führungen für die kleinsten Besucher an. Dort wird den Kindern Kultur auf spielerische und kindgerechte Weise vermittelt. Die Kleinen werden eingebunden, dürfen vieles selbst ausprobieren, anfassen und können Kultur so im wahren Sinne des Wortes begreifen. Viele Museen bieten auch Rallies für Familien mit Kindern an.

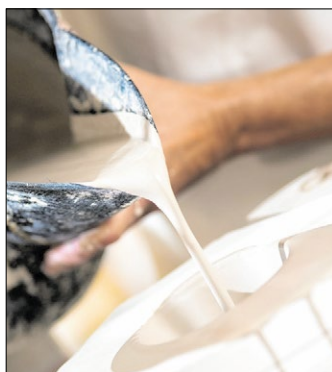
Weil sich gerade sehr junge Kinder häufig noch nicht lange auf ein bestimmtes Thema konzentrieren können, ist es sinnvoll, den Museumsbesuch relativ kurz zu halten. Man will ja vermeiden, dass die Kleinen die Lust an dem Ausflug verlieren. sv

## Staatliches Museum für Porzellan

### HOHENBERG/SELB (sv)

– Das Porzellanikon ist das staatliche Museum für Porzellan in Hohenberg an der Eger (Villa und Sammlung) beziehungsweise in Selb (Fabrik und Technik).

Das Porzellanikon in Hohenberg atmet 300 Jahre Porzellan Geschichte in authentischer Kulisse. Die ehemalige Hut-schenreuther-Villa lässt Porzellanliebhaber und -liebhaberinnen ein-



▲ Porzellanikon Selb, Vorführung zum Gießen von Porzellan.

Foto: jahreiss. kommunikation foto film, Hohenberg a. d. Eger

tauchen in Geschichte und Geschichten über Prunkstücke und Alltagsgeschirre vom 18. Jahrhundert bis zum Jahr der Wende 1989. Neu zu sehen ist Helmut Drexlers „Leidenschaft für Porzellan“ – experimentierfreudig und eindrucksvoll in 120 farbbexplosiven Objekten.

Im Porzellanikon in Selb startet für alle Rundum-Porzellan-Entdecker und -Entde-

ckerinnen auf 8000 Quadratmetern eine erlebnisreiche Zeitreise in die Blüte der Porzellanherstellung. Besonders die Vorführstationen an Dampfmaschine, Trommelmühlen und in der Weißfertigung locken Familien und Kinder zum Staunen in die Welt des Weißen Goldes. Weitere Highlight-Ausstellungen erzählen vom Rosenthal-Mythos oder zeigen Technische Keramik in Höchstform. Die Öffnungszeiten sind Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr.

Nähere Informationen unter: [www.porzellanikon.org](http://www.porzellanikon.org).

Porzellanikon  
Hohenberg a. d. Eger

Villa & Sammlung

Porzellanikon  
Selb

Fabrik & Technik

**Porzellanikon**  
STAATLICHES MUSEUM FÜR PORZELLAN, HOHENBERG A. D. EGER / SELB

**HOHENBERG A. D. EGER**  
Schirndinger Str. 48  
95691 Hohenberg a. d. Eger

**SELB**  
Werner-Schürer-Platz 1  
95100 Selb

Öffnungszeiten  
Di. – So. und feiertags, 10 – 17 Uhr  
[www.porzellanikon.org](http://www.porzellanikon.org)

**Mit allen Sinnen genießen  
in der Hopfenmetropole Wolnzach!**

**Auf Sie, liebe Gäste, warten:**

- Hallertauer Lehrpfad
- Deutsches Hopfenmuseum
- Museum Kulturgeschichte der Hand
- Herrliche Rad- und Spazierwege
- Schwimm- & Erlebnisbad
- Breites Gastronomieangebot mit Biergärten und Cafés

[www.wolnzach.de](http://www.wolnzach.de) und [www.wolnzach-blog.de](http://www.wolnzach-blog.de)

*Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!*

Probeabo unter  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



▲ Links: Max Schultze, *Blick auf Garmisch, um 1890*, Foto: Museen der Stadt Regensburg, Michael Preischl. – Rechts: Helga von Loewenich, *Paul Celan Am Brunnen, 2014*, Foto: Peter Dobroschke.

## Drei Sommer-Ausstellungen

**REGENSBURG (sv)** – Dreimal Kunst – traditionell und modern: Die Museen der Stadt Regensburg präsentieren in den Sommermonaten drei spannende Ausstellungen. Ihre Bandbreite reicht von der Architektur im 19. Jahrhundert bis zur Kunst der Gegenwart.

In der Städtischen Galerie im Leeren Beutel wird erstmals umfassend das Leben und das Werk des Regensburger Architekten und Künstlers Max Schultze gewürdigt. Max Schultze hat das heutige Erscheinungsbild des Schlosses Thurn und Taxis geprägt und war als Planer für ein weiteres Märchenschloss im Auftrag von König Ludwig II. tätig. Er interessierte sich aber auch leidenschaftlich für den Alpinismus sowie für den Natur- und Heimatschutz – eine ausgesprochen vielseitige Persönlichkeit. Die Ausstellung „Apostel für die Schönheit“ – Max Schultze (1845-1926) als Architekt, Künstler, Alpinist, Natur- und Heimat-

schützer“ ist bis 3. Oktober in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel, Bertoldstraße 9, in Regensburg zu sehen.

Ebenfalls in der Städtischen Galerie im Leeren Beutel stellt die Künstlerin Helga von Loewenich ihre Arbeiten aus. Sie verknüpft Werke der Dichtung und Musik mit ihren eigenen bildnerischen Darstellungen. Den Schwerpunkt bildet dabei die Auseinandersetzung mit deutschsprachiger Lyrik der Bukowina und auch jüdischer Literatur des 20. Jahrhunderts. Werke Helga von Loewenichs wurden zahlreich ausgestellt, unter anderem in Jerusalem und Tel Aviv, und von der Kunstkommission des Deutschen Bundestags angekauft. Die Ausstellung von Helga von Loewenich „Landschaft, die mich erfand“ – Brunnen- und Wolkenmotive in der deutschsprachigen Dichtung der Bukowina“, ist bis 31. Oktober zu sehen.

Im Historischen Museum präsentiert eine Ausstellung Werke des Künstlers

Peter Dorn, der im Jahr 2020 mit dem Kulturpreis der Stadt Regensburg ausgezeichnet wurde. Seine neuesten Arbeiten „Reine Farbe ...“, „12!“, „Linea“ und „Vermessung“ setzen deutliche Akzente in der Umgebung, in der sie gezeigt werden, nämlich im historischen Ambiente des Chors der einstigen Minoritenkirche, arbeiten Objekte aus der dortigen Dauerausstellung mit ein und erfahren vor diesem Hintergrund eine

neue Kontextualisierung. Die Ausstellung von Peter Dorn „Der Schritt zurück nach vorne“ ist bis 17. Oktober im Historischen Museum, Dachauplatz 2-4, in Regensburg zu sehen.

Die Öffnungszeiten der Museen sind Dienstag bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr.

Weitere Informationen unter:

[www.regensburg.de/museen](http://www.regensburg.de/museen).



▲ Peter Dorn, „Reine Farbe ...“, 2021, Foto: Stadt Regensburg, Bilddokumentation, Stefan Effenhauser

## Im Zentrum des Hopfenbaus

**WOLNZACH (sv)** – Wolnzach ist einer der 100 Genusssorte Bayerns. Der Marktort ist das unumstrittene Zentrum des Hopfenbaus. Alle weltweit wichtigen Institutionen befinden sich hier. Auch das Deutsche Hopfenmuseum. Mit ihm lässt sich eine Zeitreise durch die Hopfengeschichte machen und erfahren, warum der Hopfen als grünes Gold gilt.

Kombiniert mit einem Abstecher zum Hallertauer Lehrpfad, zur Brauerei oder einem der vielen Gastronomen wird ein Besuch bestimmt zum Erlebnis.

Neben dem historischen Marktplatz mit der schönen Pfarrkirche St. Laurentius können Kulturliebhaber auch bei einer Führung durch das Museum der „Kulturgeschichte der Hand“ auf ihre Kosten kommen.

Für sportlich Ambitionierte gibt es das Schwimm- und Erlebnisbad und zahlreiche schöne Rad- und Wanderwege.



▲ Die Pfarrkirche St. Laurentius in Wolnzach. Neben der Kirche laden das Deutsche Hopfenmuseum und das Museum der „Kulturgeschichte der Hand“ zum Besuch ein. Foto: Markt Wolnzach

STADT  
REGENSBURG



**Historisches Museum**

Dachauplatz 2-4

**Städtische Galerie  
im Leeren Beutel**

Bertoldstraße 9

**document Reichstag  
im Alten Rathaus**

Rathausplatz 1

**document**

**Neupfarrplatz**

Neupfarrplatz

**document**

**Schnupftabakfabrik**

Gesandtenstraße 3

**document**

**Legionslagermauer**

Infozentrale:

Parkhaus Dachauplatz

Museen der Stadt Regensburg

Dachauplatz 2-4 | 93047 Regensburg  
Telefon 0941/507-1442 | Fax 0941/507-4449  
[museen@regensburg.de](mailto:museen@regensburg.de) | [www.regensburg.de/museen](http://www.regensburg.de/museen)



## Krankbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

am Anfang des letzten Jahrhunderts gab es eine Forschungsexpedition in der Antarktis. Und es gab einen britischen Marineoffizier namens Ernest Shackleton, der dreimal versuchte, den Südpol zu erreichen. Im Jahre 1908 leitete er eine Forschungsgruppe, die bis zu einer Entfernung von 156 Kilometern zum Südpol vorgedrungen war. Dieser Shackleton versuchte einmal, Männer für seine Forschungsreisen zu gewinnen, indem er eine Anzeige mit folgendem Wortlaut in einer Londoner Zeitung aufgab: „Männer werden für eine gefährliche Forschungsreise gesucht. Die Bezahlung ist gering. Mit bitterer Kälte, mit langen Monaten in totaler Dunkelheit und mit ständiger Lebensgefahr muss man rechnen. Die Wahrscheinlichkeit, dass man heil zurückkehrt, ist gering.“

Man könnte denken, dass sich auf eine solche Anzeige wohl niemand melden würde, denn wer möchte sich freiwillig solchen Gefahren aussetzen, bei geringer Bezahlung? Das Gegenteil war jedoch der Fall. Die Reaktionen waren überwältigend, sodass Shackleton sagte: „Es sieht so aus, als ob alle Männer in Großbritannien entschlossen sind, mit uns zu gehen.“

### Sehnsuchtsvoll

Was lässt Menschen den Mut aufbringen, sich in Lebensgefahr zu begeben? Es gibt eine Sehnsucht in uns Menschen, die so tief verborgen ist, dass sie selten zum Vorschein kommt, die letztlich auch größer ist als die Sehnsucht nach Sicherheit. Es ist die Sehnsucht nach Gott, nach seiner Herrlichkeit. Dieses Verlangen nach Herrlichkeit kommt zum Ausdruck als eine Bereitschaft, die größten Gefahren auf sich zu nehmen, um etwas Hervorragendes zu erleben, was einem deutlich macht: Ich bin ein einmaliger Mensch. Wir wollen um jeden Preis erleben, dass es eine Herrlichkeit gibt, an der wir teilhaben können. Eine Ahnung davon kann uns erreichen, wenn wir in einer Krise stecken, wenn wir spüren, dass es hinter der Sehnsucht nach körperlicher Gesundheit und Wohlbefinden eine viel größere Sehnsucht gibt. Gerade deshalb kann Krankheit eine Chance sein, sich diese Sehnsucht bewusst zu machen und sich darauf einzulassen. Stellen Sie sich ganz ernsthaft die Frage: „Was ist meine allergrößte Sehnsucht?“ Und warten Sie auf die Antwort ...

Ihre Sonja Bachl

# Armin Wolf neuer Pate

Sportjournalist übernimmt bei „Radio sag' was!“

REGENSBURG (cp/md) – „Radio sag' was!“ der Wohngemeinschaft St. Klara in Regensburg hat einen neuen Radio-Paten: Passaus Bischof Stefan Oster übergibt an den Regensburger Sportjournalisten Armin Wolf.

Im Jahr 2014 wurde dem Theologieprofessor und Salesianer-Pater Stefan Oster die Patenschaft von „Radio sag' was!“ angetragen, die er als ehemaliger Hörfunkjournalist damals auch gerne annahm. Kurz darauf ernannte ihn Papst Franziskus zum Bischof von Passau, der übernommenen Patenschaft blieb er aber trotzdem treu. Gerne erinnern sich die Radioteams aus Oberpfalz und Niederbayern noch an den Besuch in Passau 2015, bei dem alle fünf Teams damals ein eigenes Interview mit ihm führten.

Am 19. Juli 2021 wurde jetzt im Innenhof der Wohngemeinschaft St. Klara in der Regensburger Ostengasse Radiogeschichte geschrieben. Nun tritt der bekannte Regensburger Sportjournalist Armin Wolf, auch bekannt als „die Sportstimme Ostbayerns“, an Osters Stelle. Beide waren früher auch Radiokollegen in Regensburg.

## Erstes Interview

Für Natalie Bergmann, Johannes Gutekunst und Simon Dickert war es ein ganz besonderer Abend. Sie hatten nämlich die ehrenvolle Aufgabe, das allererste Interview mit dem neuen Paten von „Radio sag' was!“ zu führen. Die Fragen dazu kamen nicht nur aus dem eigenen Team der Wohngemeinschaften St. Klara in Regensburg (gegründet im

Februar 2021), sondern auch aus Radioteams aus den Wohngemeinschaften St. Benedikt in Mitterteich (gegründet 2011) und St. Hildegard in Straubing-Bogen (gegründet 2013), der St.-Rupert-Schule in Eggenfelden (gegründet 2013) und dem Bildungszentrum St. Gunther in Cham (gegründet 2015).

„Werden Sie nicht manchmal heiser vom vielen Moderieren?“ Solche und ähnliche Fragen durften die drei Radiomacher ihrem Kollegen Armin Wolf stellen. „Warum haben Sie die Patenschaft übernommen?“, „Was sind Ihre Ziele in der Arbeit mit Radio sag' was?“ oder „Erzählen Sie uns aus Ihrem bewegten Leben“ – auch das waren Themen an diesem Abend. Ein besonderes Schmankerl waren einige Fotos, die die Regensburger Olympiateilnehmerin Monika Karsch (Silbermedaille Sportpistole bei Olympia 2016 in Rio de Janeiro) Armin Wolf an diesem Tag noch aus Tokio geschickt hatte.

## Besondere Momente

Erst einmal will der neue Pate die Teams alle einzeln kennenlernen und sich über ihre Radioarbeit informieren. „Die Arbeit mit jungen Menschen“, so der geborene Regensburger, der Anfang des Jahres seinen 60. Geburtstag hatte feiern können, „diese Arbeit hält mich selbst jung, da gebe ich gerne dafür etwas zurück“.

Besondere Momente erleben, das soll eines seiner Ziele der Patenschaft sein, sei es der Besuch eines Fußball- oder Eishockeyspieles, eines Baseballspieles in der Arena, die seinen Namen trägt, oder vielleicht noch ganz andere tolle Aktionen.



▲ Das Team St. Klara mit dem neuen Paten (von links): Simon Dickert, Johannes Gutekunst, Armin Wolf und Natalie Bergmann. Foto: Prämaßing

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 1. bis zum 7. August 2021

1.8., 18. So. i. Jkr.:	Ps 63
2.8., Montag:	ApG 27,13-44
3.8., Dienstag:	ApG 28,1-16
4.8., Mittwoch:	ApG 28,17-31
5.8., Donnerstag:	2 Kön 2,1-18
6.8., Freitag:	2 Kön 4,1-7
7.8., Samstag:	2 Kön 5,1-19a



**Fahrradrallye** Kürzlich hat die Fahrradrallye der Kolpingsfamilie Teublitz stattgefunden. Sie ist mittlerweile schon ein Klassiker, und sie wird immer wieder gerne angenommen. Vorbereitet wurde sie von zwei erfahrenen Organisatoren: Stefan Emmert und Manfred Dechant. Schnell fanden sich zwei Gruppen mit Jugendlichen, die daran teilnehmen wollten. Harald Hackbarth wies die Gruppen ein und machte sie nochmals darauf aufmerksam, sich an die Straßenverkehrsordnung zu halten und dass nicht auf Zeit gefahren werde. Die Fahrradrallye dient dazu, den Orientierungssinn zu schärfen, ist aber auch förderlich für die Entwicklung von Geschicklichkeit und motorischen Fähigkeiten. Aber auch Fragen mussten beantwortet und kleine Aufgaben bei dieser Fahrt erfüllt werden. Um die Motivation der Teilnehmer zu steigern, winkten am Schluss schöne Preise und Urkunden. Die Siegergruppe suchte sich einen Kinogutschein und die zweite Gruppe einen Eisgutschein aus. Präses William Akkala und Harald Hackbarth überreichten die Urkunden an die Jugendlichen.

Foto: privat

## Freilichtbühnen, Theater und Konzerte



Begeisterte Zuschauer, eine immense Spielfreude, Musik und traumhafte thematische Vorlagen – das sind die Zutaten für die ganz besonderen Festspiele in Ostbayern.

Foto: Florian Miedl/  
Luisenburg-Festspiele

# Die Luisenburg-Festspiele 2021

**WUNSIEDEL (sv)** – Im letzten Jahr konnten sie wegen der Pandemie nicht stattfinden. In diesem Jahr kommt das Publikum wieder zu den Luisenburg-Festspielen, um endlich wieder zeitgemäßes, unterhaltendes Theater zu erleben. Zum Beispiel mit dem Musical „Der Name der Rose“, nach dem gleichnamigen Roman von Umberto Eco.

## Der Name der Rose

Das spannende Musikdrama kommt in einer besonderen Luisenburger Fassung auf die Felsenbühne, die extra für die Festspiele erarbeitet wurde. Philosophie, Religion, Historie und Wissenschaft werden in der Inszenierung so geschickt miteinander verwoben, dass ein dramatisches Sittenbild einer Klostergemeinschaft entsteht, die mit sich und ihren Glaubenszielen ringt. Ein religiöser Krimi von hoher Intensität und Sinnlichkeit.

## Faust

Fragen der menschlichen Existenz kommen mit Goethes Universaldrama „Faust“ auf die Bühne. Wer sind wir und wie sollen wir leben? Auf der Suche nach Antworten jagt Goethe seinen Faust, getrieben vom Teufel, erbarmungslos durch ein Leben voller Extreme und ohne Rücksicht auf Verluste. Das ist kein philosophisches Geplänkel sinnlicher Männer, sondern ein Pas de deux der Sinnlichkeiten, in dem Lust und Leid anschaulich und akrobatisch werden. Die Liebesgeschichte zwischen Gretchen und Faust – mehr Horrortrip als Liebespiel – bildet den Mittelpunkt dieses Dramas, das seine Figuren in Abgründe führt, die auf der Luisenburg in einer düster-grellen Szenerie so plastisch werden, wie sie Goethe vor über 200 Jahren gemeint hat. Eine Sicht auf Faust, so authentisch wie aktuell und – wie zum Beispiel in der Walpurgisnacht – mit artistischem Einsatz.

## Der Brandner Kaspar 2

Selbst das Paradies wird irgendwann fad. Nach sieben Jahren im Himmel ist dem Brandner Kaspar langweilig. Er hat Lust auf ein abwechslungsreicheres Dasein. Brandner, dem das ewige Leben versprochen wurde, schaut mit Wehmut auf die Erde – und was da innerhalb seiner Familie vorgeht, bringt ihn in Rage. Da muss der Brandner auf die Erde, um zu retten, was zu retten ist. Ein neues Geschäft mit dem Boandlkramer bringt beide zu den Sterblichen, und dort beginnt ein heilloser Durcheinander, das selbst mit viel Schnaps und ein paar Engeln nicht zu entwirren ist. Die ewig-schöne Geschichte vom Brandner Kaspar und seinem Spezi, dem Boandlkramer, ist auch in der Fortsetzung eine augenzwinkernde, doppelböde Komödie über die Natur des Menschen. Das allseits bekannte Personal



▲ Szene aus „Der Name der Rose“.

Foto: Florian Miedl/Luisenburg-Festspiele

aus dem Himmel und von der Erde erlebt eine fröhliche Wiederauferstehung, und zum Schluss gibt es ein himmlisches Gericht und ein neues Happy End.

## Pinocchio

Das Märchen über die Holzpuppe, die eine fantastische Reise macht, um endlich ein echter Junge werden zu können, und dabei die Warnungen der Großen ebenso in den Wind schlägt wie alle guten Vorsätze, kommt als internationales Erfolgsmusical erstmals zu den Festspielen.

Pinocchios spannende Begegnung mit dem wirklichen Leben ist lehrreich, ohne belehrend zu sein. Italienisch eben, so wie alle Geschichten in der Commedia dell'arte erzählt werden: magisch, geheimnisvoll und immer zwischen Lachen und Weinen. Die moderne Musik, die poppigen Songs und die fetzigen Choreografien verleihen dem Märchen frischen Schwung: Eine perfekte Show, wie für die Luisenburg gemacht.

Mehr Infos unter:  
[www.luisenburg-aktuell.de](http://www.luisenburg-aktuell.de).

LUISENBURG  
FESTSPIELE  
WUNSIEDEL  
AUS DER SPIELZEIT 2021

MUSICAL **DER NAME DER ROSE**  
NEUE KOMÖDIE **DER BRANDNER KASPAR 2**  
SCHAUSPIEL **FAUST**  
FAMILIENMUSICAL **PINOCCHIO**  
MUSICAL **ZUCKER**  
OPERETTE **IM WEISSEN RÖSSL**  
RUSTICAL **DER WATZMANN RUFT**

Karten: Tel. 09232/602 162  
[www.luisenburg-aktuell.de](http://www.luisenburg-aktuell.de)

freiraum Medienpartner  
SIEMENS REHAU



**Exerziten / Einkehrtage**

**Johannisthal,**  
**Wanderexerziten als Tages-Jakobswege: „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“**, Mo., 13.9., 12 Uhr, bis Fr., 17.9., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal in Windischeschenbach. An drei Tagen wandern die Teilnehmer bis zu sieben Stunden in der Umgebung des Waldnaabtales, achten auf Bewegung, An- und Entspannung, auf das, was sich in der Natur zeigt und sie in geistlichen Impulsen anspricht. Elemente der Exerzientage mit Pater Felix M. Schandl sind Morgen- und Abendrunden, Schweigephasen, Mittagsrast unterwegs, die Feier der Eucharistie sowie persönliche Begleitgespräche nach Vereinbarung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

**Glaube**

**Chammünster,**  
**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags**, Sa., 7.8., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Anschließend besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlusssegen beendet wird. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

**Haindling,**  
**Feier des Herz-Mariä-Samstags**, Sa., 7.8., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Leo Heinrich aus Leiblfing beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend Pilgerimbiss im Pfarrheim. Die geltenden Corona-Vorschriften sind zu beachten. Weitere Informationen beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

**Kösching,**  
**Sonntagabend-Messe mit neuen geistlichen Liedern („K-Singers“)**, So., 1.8., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, im August jeden Montag, so auch am Mo., 2.8., ab 18.30 Uhr, bei gutem Wetter an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Lichterrosenkranz**, Mi., 4.8., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beim monatlichen Lichterrosenkranz werden persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut. Auch der Dank soll zum Tragen kommen. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle gebracht. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
 Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

**Musik**

**Waldsassen,**  
**Orgelkonzert mit Günther Kaunzinger**, So., 1.8., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Professor Günther Kaunzinger aus Würzburg bringt beim Konzert Orgelmusik aus verschiedenen Epochen und Improvisationen über gegebene Themen zu Gehör. Zum Konzert gibt es keine Abendkasse, verbindliche Kartenvorbestellung ist ausschließlich bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160, E-Mail: [tourist-info@waldsassen.de](mailto:tourist-info@waldsassen.de), möglich. Der Kartenpreis von 16 Euro enthält eine Bearbeitungsgebühr von 1 Euro. Einlass in die Basilika ist 60 Minuten vor Konzertbeginn. Die geltenden Hygienevorschriften sind zu beachten.

**Für Mesner/-innen**

**Region Weiden,**  
**Wallfahrt nach Püchersreuth**, Treffpunkt am Mi., 4.8., um 14 Uhr an der Wallfahrtskirche St. Quirin in Püchersreuth. Der Bezirk Weiden des Diözesanverbands der Mesner im Bistum Regensburg plant für die Mesnerinnen und Mesner der Region Weiden auch

dieses Jahr wieder eine Wallfahrt. In diesem Jahr wird die Wallfahrtskirche St. Quirin in Püchersreuth das Ziel sein. Nach einer Andacht erhalten die Teilnehmer eine Führung in der Wallfahrtskirche, danach wird die Wallfahrt bei Kaffee und Kuchen im „Landgut Federkiel“ in Rotzendorf ausklingen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 2.8.) bei Wolfgang Seegerer, Tel.: 09433/929235, E-Mail: [mesner@o2online.de](mailto:mesner@o2online.de).

**Für junge Leute**

**Neusath,**  
**Kinderferienprogramm im Freilandmuseum Oberpfalz**, Mi., 4.8. bis Do., 9.9. Das Freilandmuseum Oberpfalz (Neusath 200, 92507 Nabburg) hält in den Sommerferien einige spannende Angebote für Kinder zwischen 5 und 14 Jahren bereit: **Mi., 4.8., 14-16 Uhr: „Blühende Postkarten“**: Mit Körben machen sich Kinder von 5 bis zu 12 Jahren mit Christine Schreiber auf, um Gräser, Blätter, Federn und Wiesenblumen zu sammeln. Diese werden dann in selbstgeschöpftes Papier eingearbeitet, um daraus Postkarten zu basteln. Die Kosten betragen 9 Euro plus 2 Euro für das Material. – **Do., 5.8., 10-14 Uhr: „Mosaikkurs“**: Kinder ab 7 Jahren können bei diesem Kurs ihrer Kreativität freien Lauf lassen und erstellen so kleine Kunstwerke, die ein Bild oder Obstteller sein können. Die Kosten betragen 19 Euro plus 7 Euro für das Material. – **Fr., 6.8., 14-17.30 Uhr, oder Sa., 7.8., 14-17.30 Uhr: „Freiland-Ferien: Facettenreich – Die faszinierende Welt der Insekten“**: Gleich zweimal wird der Erkundungskurs „Freiland-Ferien: Facettenreich – Die faszinierende Welt der Insekten“ angeboten. Naturpädagogin Eva Nussbaumer lädt Kinder und Jugendliche von 10 bis zu 14 Jahren dabei ein, die spannende Welt der Insekten zu entdecken. Dabei werden Wald, Wiese und Wasser erkundet, um die dort lebenden Insekten zu bestimmen und zu zählen und ihre Rolle im jeweiligen Ökosystem kennenzulernen. Mithilfe eines digitalen Mikroskops werden außerdem die Details der facettenreichen Tiere unter die Lupe genommen. Zur Stärkung schüteln die Kinder und Jugendlichen Butter mit selbstgesammelten Kräutern und essen sie danach auf leckerem Bauernbrot. Die Kosten umfassen den Museumseintritt in Höhe von 4 Euro. – **Di., 10.8., 9.30-12 Uhr: „Freiland-Ferien: Käfer und Wanzen gehören mit zum Ganzen“**: Jeanette Ring macht sich bei diesem Angebot ebenfalls mit interessierten Kindern von 6 bis zu 11 Jahren auf die Suche nach den Insekten im Freilandmuseum. Mit der Becherlupe können die kleinen Tiere genau untersucht

werden. Die Ergebnisse werden auf einem Plakat für das Museum gesammelt. Zudem bauen die Kinder für zu Hause ein Insektenquartier. Zum Abschluss gibt es ein „Malen nach Geschichte“, bei dem die Kinder kreativ den Haselnussbohrer kennenlernen. Die Kosten umfassen den Museumseintritt in Höhe von 4 Euro. – **Mi., 11.8., 9.30-12.30 Uhr: „Der Filzgarten“**: Zum Filzen und Singen für Kinder von 4 bis zu 7 Jahren und Eltern (sie müssen ihr Kind begleiten) lädt dieses Angebot ein. Filzmeisterin Anita Köstler nimmt Kinder und ihre Eltern mit auf einen Spaziergang über die Museumswiesen. Dabei singen alle zusammen Kinderlieder. Anschließend filzen die Kinder und Eltern Blumenschmuck, Zauberrhütchen, kleine Schnecken oder Wurfkugeln. Die Kosten betragen 9 Euro zuzüglich Materialkosten (je nach Verbrauch). – **Mi., 18.8., 10-12 Uhr: „Ziegen, Pferde, Schafe, Kühe“**: Christine Schreiber nimmt Kinder von 6 bis zu 10 Jahren mit auf einen Rundgang, um die verschiedenen tierischen Bewohner des Freilandmuseums kennenzulernen. Danach werden aus Salzteig kleine Tiere gebastelt, die zu Hause bemalt werden können. Die Kosten betragen 9 Euro plus 1 Euro für das Material. – **Mi., 1.9., 9.30-12.30 Uhr: „Filzlust“**: Unter fachkundiger Anleitung von Anita Köstler filzen Kinder von 9 bis zu 13 Jahren Täschchen, eine Handyhülle oder ein Deckchen. Die Kosten betragen 9 Euro zuzüglich Materialkosten (je nach Verbrauch). – **Mi., 1.9., 14-16 Uhr: „Fabelwesen aus Holz“**: Holzstücke und alte Äste aus dem Wald bergen spannende Kreationen. Die Kinder bearbeiten diese mit Pinsel, Bürste und Co., bevor es an das Verzieren mit Acrylfarben, Blättern, Moosen und weiteren Naturmaterialien geht. Dieser Nachmittag ist für Kinder von 5 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 9 Euro plus 2 Euro für Material. – **Do., 9.9., 14-16 Uhr: „Auf der Pirsch“**: Gemeinsam mit Eva Nussbaumer pirschen sich die Kinder durch den Wald und suchen dabei nach Tierspuren. Außerdem wird die Großbaustelle Waldboden erforscht und dabei bis in die Baumwipfel „geklettert“. Zum Abschluss darf jeder ein eigenes Kunstwerk gestalten und der Gruppe vorstellen. Das Angebot wendet sich an Kinder von 7 bis zu 12 Jahren. Die Kosten betragen 14 Euro. **Allgemeine Hinweise**: Die Teilnahme ist nur mit Anmeldung unter der Tel.-Nr. 09433/2442-0 oder per E-Mail an [freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de](mailto:freilandmuseum@bezirk-oberpfalz.de) möglich. Bei Anmeldung per E-Mail bitte auf Rückmeldung warten. Die Anmeldung ist verbindlich. Eine kostenlose Stornierung ist bis zwei Tage vorher möglich. Ausführlichere Informationen ebenfalls unter genannter Telefonnummer und E-Mail-Adresse.





### Waldsassen,

**200 Jahre Pfarrer Sebastian Kneipp: „Komm, wir kneippen“ – Kneippen für Kinder**, Mo., 6.9., 10-12 Uhr, im Naturerlebnispark (Eingang Brauhausstraße) der Abtei Waldsassen. Kinder im Alter von 6 bis zu 10 Jahren sind eingeladen, die fünf Elemente nach Sebastian Kneipp in der freien Natur kennenzulernen. Sie erleben dabei unter der Anleitung von Johanna Zettl eine etwas andere Art, das Wasser, die Bewegung und die Kräuter für sich zu entdecken, und lernen damit auch ein natürliches Heilmittel bei Schnupfen, Fieber und Co. kennen. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 30.8.) bei der Umweltstation der Abtei unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

## Kurse / Seminare

### Cham,

**Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs vorausgesetzt) mit dem Thema „Umgang mit Aggressionen“**, Fr., 17.9., 18 Uhr, bis So., 19.9., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Aggression ist nicht unbedingt eine nur negative Lebenskraft, sondern hat entsprechend der Enneagramm-Typen ihre jeweils eigene Qualität, die als solche entdeckt und positiv entwickelt werden will. Dadurch lernen die Teilnehmer des von Wally Kutscher geleiteten Kurses, den Kämpfer bzw. die Kämpferin in sich zu achten, wenn andere sie schwächen wollen. Erkenntnisse aus der Enneagramm-Literatur, die Arbeit mit dem begehbaren Enneagramm und spirituelle Impulse führen zu einer ganzheitlichen Erfahrung hin. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0 (das Büro ist werktags besetzt von 8.30-11.30 Uhr); Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**„Alles ist möglich, ein Strich nach dem anderen.“™ – Basiskurs der meditativen Zentangle®-Methode**, Sa., 11.9., 10-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Zentangle® ist eine leicht zu erlernende und entspannende Methode, um schöne Bilder aus strukturierten Mustern zu zeichnen. Dabei geht es um das Gewahrsein im Hier und Jetzt, in dem man sich auf jeden einzelnen der zu zeichnenden Striche fokussiert. Der von Claudia Fießinger geleitete Kurs bietet eine grundlegende Einführung in die Zentangle-Methode™, inklusive Geschichte und der Schritte zum Erstellen einer originalen Zentangle-Kachel®. Der Kurs ist für alle Niveaus und Altersklassen

geeignet, künstlerische Erfahrung ist nicht notwendig. Material wird gestellt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Spindlhof,

**Tagesseminar: „Mutig! Mutig! – Biblische Geschichten erzählen und gestalten“**, Sa., 18.9., 9.30-16 Uhr, im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. In der Bibel gibt es viele mutige Gestalten und auch Geschichten, die Mut machen. Wie kann man Kindern einen Zugang zu diesen biblischen Geschichten ermöglichen, zum Beispiel im Rahmen eines Kinderbibeltages oder in der Katechese? Wie kann man miteinander biblische Texte erschließen und dabei interessante Entdeckungen und Ermutigungen auch für das eigene Leben machen? Diesen Fragen und Themen nachzugehen, dazu bietet die Fachstelle Gemeindegatechese dieses von Pastoralreferentin Heidi Braun geleitete Tagesseminar an. Dabei werden praktische Anregungen gegeben, wie man zur biblischen Erzählung hinführen, sie erschließen und spielerisch-kreativ vertiefen kann. Die Teilnehmenden werden dies an konkreten Erzählungen ausprobieren. Eingeladen dazu sind alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in der Katechese, vor allem in der Kinderkatechese und bei Kinderbibeltagen. Die Teilnahmegebühr beträgt 18 Euro (einschließlich Mittagessen, Kaffee und Material). Nähere Informationen bei und Anmeldung an (bis Fr., 10.9.): Pastoralreferentin Heidi Braun, Fachstelle Gemeindegatechese, Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597-2603, E-Mail: [heidi.braun@bistum-regensburg.de](mailto:heidi.braun@bistum-regensburg.de).

### Werdenfels,

**„Das Herz lügt nicht“ – Biografiearbeit und Resilienz**, Fr., 20.8., 18 Uhr, bis So., 22.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Karlheinz H. Arndt und Helmut Bundschuh. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Johannisthal,

**„Die Seele baumeln lassen“ – Ein besonderer Tag mit Gott**, Sa., 4.9., 9-17 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Fachstelle Seniorenpastoral des Bistums Regensburg lädt an diesem Tag die Teilnehmer dazu ein, ihre Seele baumeln zu lassen, damit sie Gott wieder besser spüren und hören können. Bei ent-

sprechender Witterung ist auch (wahlweise) ein Meditationsweg entlang der Waldnaab geplant. Der Referent Josef Kratschmann thematisiert mit Worten, Symbolen, Bildern und Musik innere Ruhe, Herzensfrieden, Absichten beim Beten, Schwierigkeiten, die vorkommen, förderliche Einstellungen fürs Beten und auch Hilfen, um in die Anbetung zu finden. Der Kostenbeitrag für die Verpflegung beträgt 10 Euro pro Person (bei Kursbeginn zu entrichten). Näheres und Anmeldung (Anmeldeschluss ist am Fr., 20.8.; bei der Anmeldung ist auch unbedingt die eigene Telefonnummer mitzuteilen) bei der Fachstelle Seniorenpastoral, Tel.: 0941/597-2300, E-Mail: [josef.kratschmann@bistum-regensburg.de](mailto:josef.kratschmann@bistum-regensburg.de).

### Kösching,

**Sonntags-Café**, So., 1.8., und So., 8.8., jeweils 14-17 Uhr, im und am Schönstattzentrum beim Canisiushof, bei schönem Wetter im Freien. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr sowie freitags von 13 bis 17 Uhr; per E-Mail jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Straubing/Beuerberg,

**Studienfahrt ins Kloster Beuerberg zur Ausstellung „Kommune 1121 – Visionen eines anderen Lebens“**, So., 19.9. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing lädt zusammen mit der Kulturkuratorin Birgit Gigler zur Studienfahrt ins Kloster Beuerberg zum 900-jährigen Jubiläum und zur Gründung des Klosterdorfes ein. Zu allen Zeiten haben sich Gemeinschaften dafür eingesetzt, die bestehenden Verhältnisse zum Besseren zu verändern. Zum 900-jährigen Bestehen des Klosters Beuerberg befasst sich die Ausstellung „Kommune 1121 – Visionen eines anderen Lebens“ mit der Geschichte, den Werten und dem Wirken der Augustinerchorherren, die ihre Umgebung im Loischachtal vielfältig prägten und ihre ganz eigene Vision von einem guten Leben entwarfen. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 10.9.) bei der KEB Straubing, Tel.: 09421/3885, E-Mail: [info@keb-straubing.de](mailto:info@keb-straubing.de); Homepage: [www.keb-straubing.de](http://www.keb-straubing.de).

### Waldsassen,

**Kräuterwanderung: „In der Natur den Gewürzen auf der Spur“**, Sa., 14.8., 16-18 Uhr, im Naturerlebnispark (Eingang Brauhausstraße) der Abtei Waldsassen. Auf dieser Kräuterwanderung mit Kerstin Schug entdecken die Teilnehmer verschiedene Wildkräuter am Wegesrand sowie im Wald, lauschen Kräutermärchen und dürfen sich davon überraschen lassen, was alles mit

einfachem Grün möglich ist, welche Geschichten die Kräuter erzählen und welche Mythen sich um sie ranken. Das Augenmerk liegt hauptsächlich auf den Kräutern, die man essen kann und aus denen im Anschluss etwas gezaubert wird, das mit nach Hause genommen werden darf. Die Teilnahmegebühr beträgt 19 Euro. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 6.8.) bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

### Waldsassen,

**200 Jahre Pfarrer Sebastian Kneipp: „Unser Leben in Balance“ – die Lebensordnung nach Pfarrer Sebastian Kneipp – Ruhe finden und Kraft schöpfen**, Sa., 4.9., 9-16 Uhr, im Naturerlebnispark (Eingang Brauhausstraße) der Abtei Waldsassen. Zu Beginn des Tagesangebots wird die Kneipp-Gesundheitstrainerin Johanna Zettl die Teilnehmer in die Grundgedanken und Leitlinien nach Pfarrer Sebastian Kneipp einführen. Danach brechen sie auf und versuchen durch eine Gehmeditation sich von den alltäglichen Sorgen zu befreien, um ihre innere Balance zu finden. Sie gehen mit Johanna Zettl in die Wondreb-Aue und lernen die Bedeutung des Wassers kennen. Unter dem Motto „Essen hält Leib und Seele zusammen“ genießen die Teilnehmer in der Natur ein Picknick aus dem Haus St. Joseph. Weiter geht es dann mit einer Meditation. Zum Schluss lassen die Teilnehmer den Tag im Naturerlebnispark Revue passieren. Die Teilnahmegebühr beträgt 29 Euro (zuzüglich 12 Euro für Picknickkorb). Näheres und Anmeldung (bis Fr., 27.8.) bei der Umweltstation der Abtei unter Tel.: 09632/9200-44; Homepage: [www.abtei-waldsassen.de](http://www.abtei-waldsassen.de) oder [www.kubz.de](http://www.kubz.de).

### Werdenfels,

**Werdenfeler Seniorenwoche: „Die Bibel (das Wort Gottes) – Das Buch zum gelingenden Leben“**, Mo., 13.9., 15.30 Uhr, bis Fr., 17.9., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Woche, die durch Impulse, Gespräche, Eucharistiefeier, einen Ausflug, Bewegungsübungen, Gedächtnistraining und gemütliches Beisammensein geprägt ist, leitet Pfarrer i.R. Norbert Reinwand mit einem Team. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.



▲ Die Diözesanvorsitzenden mit Pater Dr. Jakob Seitz und einige Delegierte waren in Präsenz im Lappersdorfer Aurelium. Der Großteil der Delegierten war jedoch per Livestream zugeschaltet. Foto: KDFB

## Sehr vielfältiges Engagement

KDFB-Delegiertenversammlung 2021 erstmals virtuell abgehalten

**REGENSBURG (ku/sm) – Bei der jüngsten Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg, die erstmals überwiegend online stattfand, waren über 230 Delegierte per Livestream zugeschaltet.**

Die Diözesanvorsitzenden, das Organisations-Team, rund 40 Delegierte und Gäste hatten sich im Lappersdorfer Aurelium in Präsenz versammelt. Unter der Leitung der Diözesanvorsitzenden Karin Schlecht wurde Rückschau gehalten und in die Zukunft geblickt, informiert, diskutiert und beschlossen. Die Abstimmungen erfolgten via Klicks mit passwortgeschützten Zugängen. Die Delegierten an den Bildschirmen hatten über die Chatfunktion die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder Kommentare abzugeben.

### Grußworte

Emilia Müller, bayerische Landesvorsitzende und Staatsministerin a.D., überbrachte die Grüße und den Dank des Landesverbands und stellte heraus: „Als christlicher Lobbyverband für Frauen liegt es an uns, auf Werte und Menschlichkeit zu drängen, wenn politische Entscheidungen getroffen werden. Als Landesverband haben wir in Zeiten der Krise intensiv politische Lobbyarbeit betrieben.“ Als Beispiele nannte sie unter anderem die faire Bezahlung von Pflegekräften, die echte Vereinbarkeit von Familie und Beruf und bei der anstehenden Bundestagswahl die Forderung von drei Rentenpunkten für alle Mütter. „Wir fordern, dass die Folgen der

Corona-Pandemie nicht zu Lasten der Mütter und Kinder gehen. Die mentale und psychische Gesundheit der jungen Mütter liegt uns am Herzen“, so Emilia Müller. Sie thematisierte auch eine Forderung an die Kirche: „Als Frauenbund drängen wir darauf, dass Kirche zukunftsfähig wird, indem sie offen wird für eine gleichberechtigte Gemeinschaft aller Glaubenden.“

Maria Flachsbarth, Präsidentin des KDFB, und Thomas Pinzer, Domkapitular und Seelsorgeamtsleiter, schickten ihre Grüße per Videobotschaften. Maria Flachsbarth rief die Frauen von den Ufern der Spree in Berlin dazu auf, zusammenzuhalten: „Wir bewegen Gesellschaft. Wir bewegen Kirche. Wir sind eine starke, große Gemeinschaft. Wir sind nur dann stark und groß, wenn wir wirklich zusammenhalten, wenn wir gemeinsam unsere Stimme erheben.“

Thomas Pinzer gratulierte zum 110-jährigen Frauenbund-Jubiläum und bestärkte die Frauen: „Hören Sie nicht auf, Lichtträgerinnen zu sein. Bringen Sie weiterhin Licht dorthin, wo es noch dunkel ist.“

### Rückblick

Karin Schlecht blickte auf die Verbandsjahre 2019/2020 zurück. Dabei ließ sie die Aktionen und Veranstaltungen Revue passieren. Die Projekte KDFB-Kaffee, das Schatzbüchlein und die Solibrot-Aktion spiegeln die Vielfalt und das Engagement des Frauenbunds wider. Im Rahmen der Kampagne „bewegen!“ waren alle Zweigvereine und Gruppen dazu eingeladen, sich an der Aktion „für mich. für dich. fürs Klima.“

zu beteiligen. „Die KDFB-Frauen übernehmen Verantwortung für Klimagerechtigkeit und Umwelt. Das haben die kreativen Beiträge gezeigt“, so die Diözesanvorsitzende. Neue Online-Formate wurden geplant, entwickelt und organisiert. Die Online-Veranstaltungen sind erfolgreich angelaufen und erweitern auch die Vielfalt der Vernetzungsmöglichkeiten.

### Beitragsaufteilung

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war die Abstimmung zur kontrovers diskutierten Beitragserhöhung auf 30 Euro und der künftigen jährlichen Anpassung um zwei Euro in den kommenden zehn Jahren. Monika Schmidpeter, stellvertretende Diözesanvorsitzende, erläuterte, wie die Beschlussfassung zustande kam und welche Rolle dabei Bundes- und Landesverband spielen. Diese Beschlüsse sind für die Diözesanverbände bindend. Die Delegierten der Versammlung entschieden über die Beitragsaufteilung zwischen dem Diözesanverband und dem Zweigverein. Hier wurde dem Vorschlag des Diözesanvorstands zugestimmt.

Die neue Satzung des Diözesanverbandes mit Geschäftsordnung wurde verabschiedet. Im Rahmen veränderter Gegebenheiten wurde diese Satzungsänderung notwendig. Als Kassenprüferin wurde Marianne Bäumler bis zum Abschluss dieser Wahlperiode von den Delegierten nachgewählt. Premiere hatte das Frauenbundlied „I bin gern beim Frauenbund“, das zum 110-jährigen Jubiläum des Diözesanverbandes getextet und vertont worden ist.

## Wallfahrt auf den Fahrenberg

**ROTTENDORF (kh/sm) – Zum zweiten Fahrenbergfest an Mariä Heimsuchung hat sich eine Pilgergruppe aus Rottendorf auf den Weg zum Gnadenbild der Gottesmutter auf dem Fahrenberg bei Waldthurn gemacht. Die Strecke zum über 800 Jahre alten Wallfahrtsort wurde an zwei Tagen zurückgelegt. Mit Pilgerkreuz, Lautsprecher und Begleitfahrzeug waren die Pilger betend und singend unterwegs. Über die Rastorte Pfeimnd, Söllitz und Stejnach erreichten die Wallfahrer am ersten Tag den Übernachtungsort Oberlind. Am folgenden Tag konnte nach der letzten Etappe Pfarrer Norbert Götz die Pilger zum Festgottesdienst am Fahrenberg begrüßen.**



▲ Die Rottendorfer Pilger auf dem Weg. Foto: Karlheinz Hofmann

## Noch Plätze frei im Zeltlager

**REGENSBURG (sv) – Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Diözesanverband Regensburg, veranstaltet auch heuer wieder die beliebten Zeltlagerwochen für Kinder der Jahrgänge 2008 bis 2011 auf dem Voithenberg bei Furth im Wald. Die drei einzelnen Wochen stehen unter dem Motto „Es war einmal ... – mehr als ein märchenhaftes Chaos“. Für die dritte Woche von Sonntag, 15. bis Samstag, 21. August sind noch Plätze frei. Die Kosten pro Kind belaufen sich auf 150 Euro, jedes weitere Geschwisterkind zahlt 110 Euro. Im Betrag sind die Betreuung, Vollverpflegung und sämtliche Materialkosten enthalten. Bei Interesse kann man einen Info-Prospekt und Anmeldeunterlagen unter [www.bdkj-kinderzeltlager.de](http://www.bdkj-kinderzeltlager.de) herunterladen oder beim BDKJ-Diözesanverband (Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/5 97-22 96, E-Mail: [bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de](mailto:bspangler.bdkj@bistum-regensburg.de)) anfordern.**

## Porträt

Schwester M.  
Marina Dirks OP

Neue Priorin des Regensburger Dominikanerinnenklosters Heilig Kreuz

„Nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen und Fragen sein“



Das Dominikanerinnenkloster in Regensburg hat eine neue Leitung: Schwester M. Marina Dirks OP (47) ist am 23. Juni vom Ordensmeister des Dominikanerordens zur Priorin des Klosters Heilig Kreuz ernannt worden. Damit ist die Leitung der Klostergemeinschaft in jüngere Hände übergegangen.

Schwester M. Marina ist Diplom-Theologin und Pädagogin und wirkt neben ihrer klösterlichen Tätigkeit im Bereich von Coaching und Beratung, Spiritualität und menschliches Reifen sind für sie zwei Grundpfeiler. „Beides ist wichtig“, sagt die Nonne, in deren Leben das tägliche Gebet ebenso seinen Platz hat, wie das schwesterliche Miteinander in der Gemeinschaft.

Nur ein Mensch, der mit sich selbst im Reinen und innerlich frei ist, kann, so meint sie, die frohe Botschaft des Evangeliums mit ganzem Herzen leben und ausstrahlen. Der Glaube ist nach ihrer Ansicht ein so kostbares Geschenk, dass er es wert ist, stetig an sich selbst zu arbeiten. Denn das Christentum werde von Persönlichkeiten geprägt. Das Anstoßen spiritueller und menschlicher Reifungsprozesse sei jedoch keine neuzeitliche Erfindung. Gebet und Selbsterkenntnis seien schon im frühen Mönchtum der Weg der Gottsucher gewesen.

Schwester Marina ist überzeugt: „Das bewusste Wahrnehmen der eigenen Stärken und Schwächen kann dazu beitragen, auch mit Schwierigkeiten und Herausforderungen konstruktiv umzugehen. Ein innerlich freier Mensch kann die von Gott geschenkte Berufung mit tieferer Erfüllung und größerer Zufriedenheit leben. Egal, ob als Familienmutter, im aktiven Einsatz für Bedürftige oder eben als Nonne.“ Das Suchen und Fragen nach Gott hat die Ordensfrau schon von Kindheit an fasziniert. Sie sitzt gern einfach still vor dem Tabernakel, absichtslos, aus Liebe, im inneren Bewusstsein der Gegenwart Gottes. „Da passiert so unglaublich viel an Beziehung“, sagt sie, „oft unmerklich“. Es mache das Herz weit und offen. Als kontemplative Dominikanerin hat sie sich zur Lebensaufgabe gemacht, ein betendes Herz zu sein, wie Papst Franzis-

kus den Auftrag der kontemplativen Ordensfrauen auf den Punkt brachte. Diesen Dienst übe sie nicht allein aus, sagt sie, sondern in Gemeinschaft. Im gemeinsamen Schauen auf den Herrn wollen die Schwestern Zeugnis geben von dem Gott, der den Menschen auch heute noch nahe ist. Seit gut 20 Jahren lebt Schwester Marina bei den Dominikanerinnen. Schon bald nach ihrem Studium hat sich die Westfälin für ein Leben im Orden entschieden. Es sei nicht immer einfach gewesen, aber bereit habe sie diesen Schritt noch nie. „Da ist immer einer, der mitgeht“, meint sie. „Wenn ich mit Gott rechne und mich ihm ganz überlasse, gelingt das Leben – kann ich menschlich und geistlich wachsen.“

Zum Überlassen, sagt Schwester Marina, gehöre auch das Loslassen. Das schließe ein, sich auch auf Neues einzulassen. Viele Ordensgemeinschaften stecken heute in Transformationsprozessen. „Wir können Gott keine Grenzen setzen“, meint sie. „Wenn wir dem Geist Raum lassen, macht er das Bestmögliche aus unserem Leben, und unser Dasein ist auch in unserer Zeit zutiefst sinnvoll, wichtig und hoffentlich fruchtbar für die Menschen. Manchmal auf ganz andere Weise, als wir uns das vorstellen.“

Der Orden der Dominikanerinnen ist international. Die einzelnen Gemeinschaften streben einen gegenseitigen Austausch an. Die Dominikanerinnen in Regensburg stehen kurz vor der Bildung einer Assoziation zusammen mit Gemeinschaften aus acht verschiedenen Ländern. Mitten in diese Umbruchszeit fällt in diesem Jahr das Jubiläum des 800. Todestags ihres Ordensvaters, des heiligen Dominikus. Pandemiebedingt kann dieser nur in kleinem Rahmen gefeiert werden. Die Schwestern bedauern dies, Schwester Marina freut sich aber, dass die Schwestern diesen Festtag gemeinsam mit den Dominikanischen Laien begehen werden.

Gemäß der Vision ihres Ordensvaters ist es ihr und allen Schwestern der Gemeinschaft ein Anliegen, nahe bei den Menschen und ihren Bedürfnissen und Fragen zu sein, auch bei denen, die oft fern von der Kirche nach Gott suchen. *md/Foto: Unger*



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Josef Bäuml** (Schaffhof) am 1.8. zum 74., **Georg Brey** (Kallmünz) am 2.8. zum 82., **Edeltraud Dietrich** (Krachenhausen) am 6.8. zum 91., **Rosa Forster** (Heimhof) am 3.8. zum 82., **Johann Fruth** (Eigentshofen) am 6.8. zum 91., **Olga Gradl** (Flügelsbuch) am 1.8. zum 79., **Katharina Hainz** (Mühlhausen) am 4.8. zum 89., **Erna Knauer** (Kallmünz) am 1.8. zum 92., **Rosa Lausser** (Wulfing) am 31.7. zum 87., **Mathilde Lautenschlager** (Pottenstetten) am 3.8. zum 84., **Rosa Metzger** (Großmuß) am 5.8. zum 73., **Georg Pürzer** (Kreith) am 4.8. zum 83., **Waltraud Schneider** (Herrnwahlthann) am 1.8. zum 74., **Edeltraud Schrottenloher** (Pfeffenhausen) am 2.8. zum 93., **Margareta Stiegler** (Süß) am 3.8. zum 93.

## 85.

**Johann Bleyer** (Dinau) am 2.8., **Lina Schindler** (Mühlbühl) am 1.8.

## 80.

**Herbert Mauerer** (Mendorferbuch) am 5.8., **Franz Singerer** (Ipflheim) am 31.7.

Neu und treu im  
Dienst am Altar

STALLWANG (sv) – In der Kirche St. Michael in Stallwang hat Pfarrer Werner Gallmeier drei neue Ministranten feierlich in den Dienst am Altar aufgenommen. Er wünschte Adrian Roselieb, Kilian Bergmaier und Tim Sochor viel Freude bei ihren Aufgaben. Aus dem Ministrantendienst verabschiedet wurden Paul Aumer, der acht Jahre Messdiener war, Nico Fischer (sieben Jahre), Lena Fuidl, Johanna Steinkirchner und Julia Kötterl (sechs Jahre) sowie Lukas Fuidl (drei Jahre). Zur Verabschiedung aus dem Ministrantendienst erhielten sie von Pfarrer Gallmeier ein Olivenholzkreuz aus Bethlehem überreicht.

## 75.

**Rupert Heß** (Pfeffenhausen) am 1.8., **Alfons Hölzl** (Pfeffenhausen) am 2.8., **Helmut Scheuerer** (Schneidhart) am 1.8., **Elisabeth Spreider** (Großmuß) am 4.8., **Josef Wölfl** (Heimhof) am 2.8.

## 70.

**Peter Kaiser** (Kallmünz) am 31.7., **Anna Meiler** (Tröbes) am 5.8., **Richard Schwabl** (Moosbach/Opf.) am 1.8.

## 65.

**Maria Bernreuter** (Hohenkemnath) am 1.8.

## Hochzeitsjubiläum

## 50.

**Anna und Alois Schweigl** (Moosbach/Opf.) am 31.7., **Rita und Reinhard Stefinger** (Moosbach/Opf.) am 31.7.

## 60.

**Emilie und Xaver Süß** (Rottendorf)

Mesner-Ehepaar  
verabschiedet

HANKOFEN (sv) – Die Kirchenverwaltung Hankofen hat für 20 Jahre Mesnerdienst das Ehepaar Sophie und Xaver Mayer und für 20 Jahre „Schlüsselgewalt“ über Kirche und Pfarrhof Hilde Plank gedankt. Zum Abschied in den Ruhestand würdigten Pfarrer Leo Heinrich und Kirchenpfleger Erich Süß ihre Verdienste und ehrten sie mit der Überreichung von Präsenten.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



## Nachruf

## Pfarrer i.R. Friedrich Schreiner

„Ein ruhiger und integrier Mann mit einer gesunden und tiefen Frömmigkeit“

Haidlfing und Wallersdorf waren nicht nur seine Wirkungsstätten, sondern seine Heimat. Darüber waren sich die Trauergäste einig, die sich eingefunden hatten, um im Gebet Abschied zu nehmen von dem verstorbenen Pfarrer i.R. Friedrich Schreiner.

Mit Anerkennung wurde an seinen wertvollen priesterlichen Dienst in der Diözese Regensburg erinnert und der Dank für sein priesterliches Wirken zum Ausdruck gebracht.

Am 7. November 1934 wurde Friedrich Schreiner in Wallersdorf geboren. Im Jahr 1956 legte er an der Oberrealschule in Deggendorf die Reifeprüfung ab und es folgte an er damaligen Hochschule in Regensburg das Studium der Theologie. An dessen Ende empfing er am 29. Juni 1962 aus der Hand von Bischof Rudolf Graber die Priesterweihe im Hohen Dom zu Regensburg.

Es folgten Einsätze als Kaplan in Pilsing und ab 1965 in Schwarzenfeld. Am 1. August 1969 wurde ihm die Pfarrei Haidlfing als Pfarrer verliehen. In seinem Bewerbungsschreiben um die Pfarrei zeigten sich seine ganze Bescheidenheit und sein zurückhaltendes Wesen. Er schrieb damals an den Generalvikar, er wolle sich nicht aufdrängen, aber es sei ihm sehr daran gelegen, seinen Dienst heimatnah verrichten zu dürfen, da er sich um seine Eltern kümmern müsse.

35 Jahre wirkte er in der Pfarrei Haidlfing, um dann im 70. Lebensjahr ange-

kommen, um seine Versetzung in den Ruhestand zu bitten, der ihm am 1. September 2004 gewährt wurde.

Seit dieser Zeit war Pfarrer Friedrich Schreiner Kommorant in Wallersdorf. Und so sind ihm Haidlfing und Wallersdorf schließlich zur irdischen Heimat geworden.

Pfarrer Friedrich Schreiner wurde an seinen Einsatzorten stets als ein sehr gewissenhafter, pflichtbewusster und bescheidener Mann beschrieben. Über fast sechs Jahrzehnte, 59 Jahre lang, war Friedrich Schreiner ein leidenschaftlicher und anerkannter Seelsorger und Wegbegleiter. Er war ein ruhiger und integrier Mann mit einer gesunden und tiefen Frömmigkeit – sowie mit einer tiefgehenden, mitfühlenden Verbundenheit zu seiner Kirche.

Im Alter von 86 Jahren gab er am Montag, 19. Juli, sein Leben zurück in die Hand Gottes. Dieser 19. Juli war der letzte Tag des irdischen Pilgerweges von Friedrich Schreiner. Er ist angekommen in der Heimat, auf die das Leben aller Getauften ausgerichtet ist. Denn „unsere Heimat ist im Himmel“ (Phil 3,20).

Begleitet von den Gebeten der Gläubigen und getragen von der festen Hoffnung auf die Auferstehung darf er nun die Nähe und das Licht Gottes schauen. Das, worauf er gläubig vertraute und was er überzeugt und überzeugend verkündete, ist nun Wirklichkeit für ihn geworden. *Roland Batz*

## Neue Vorsitzende gewählt

Rita Schmaderer an der Spitze der Landfrauenvereinigung

**DINGOLFING (um/sm) – Bei der Landesdelegiertenversammlung der Bayerischen Landfrauenvereinigung des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in Dingolfing ist eine neue Landesvorstandschaft mit der Vorsitzenden Rita Schmaderer aus der Diözese Regensburg gewählt worden.**

Rita Schmaderer aus Großköllnbach war bereits Beisitzerin im alten Landesvorstand und ist Diözesanvorsitzende der Landfrauenvereinigung in der Diözese Regensburg.

Zu ihren Stellvertreterinnen wurden Elisabeth Daubenmerkl aus der Diözese Eichstätt und Eva Wick aus der Diözese Passau gewählt. Die neue Schatzmeisterin ist Albine Becker aus der Diözese München-Freising und Schriftführerin ist Kunigunde Meier aus der Diözese Passau. Die stellvertretende Schriftführerin Heidi Steinlein aus der Diözese Augsburg behielt ihr Amt. Die neuen Beisitzerinnen Waltraud Pries aus der Diözese Würzburg und Maria Wittmann aus der Diözese Regensburg ergänzen den Landesvorstand.



▲ Im Bild (von links): Maria Wittmann, Bärbl Kräutle (Bundesvorsitzende), Sabine Slawik (Vizepräsidentin des KDFB), Waltraud Pries, Eva Wick, Albine Becker, die neue Landesvorsitzende Rita Schmaderer, Kunigunde Meier, Heidi Steinlein und Emilia Müller (Vizepräsidentin des KDFB und Landesvorsitzende in Bayern). Foto: Müller-Münch

## „Der Mensch im Mittelpunkt“

Das Diözesankomitee lädt zur Diskussion mit Bundestagsdirektkandidatinnen und -kandidaten aus der Region ein

**REGENSBURG (mf/md) – Im Vorfeld der Bundestagswahl lädt das Diözesankomitee der Katholiken im Bistum Regensburg alle Interessierten zur Veranstaltung „Der Mensch im Mittelpunkt“ ein, um mit Bundestagsdirektkandidatinnen und -kandidaten, aufgeteilt auf verschiedene Regionen, bestimmte Themen zu diskutieren.**

Coronabedingt wird ein Teil als Online-Veranstaltung durchgeführt. Der Schwerpunkt der Diskussion soll auf den Themen „Schöpfung bewahren“, „Soziale Gerechtigkeit“ und „Zusammenhalt der Gesellschaft“ liegen. Die Bundestagsdirektkandidatinnen und -kandidaten stehen Rede und Antwort.

Die Termine der Veranstaltungen sind:

**Dienstag, 24. August**, um 19.30 Uhr mit Kandidatinnen und Kandidaten aus der Oberpfalz (ohne Regensburg) (Online-Veranstaltung);  
**Dienstag, 31. August**, um 19.30 Uhr mit Kandidatinnen und Kan-

didaten aus Niederbayern (Online-Veranstaltung);

**Donnerstag, 2. September**, um 19.30 Uhr mit Kandidatinnen und Kandidaten aus Regensburg, Präsenzveranstaltung im Kolpinghaus Regensburg, Adolph-Kolping-Straße 1, Regensburg (bei hoher Inzidenzzahl als Online-Veranstaltung).

Nach den Statements der Bundestagskandidatinnen und -kandidaten zu den einzelnen Themenbereichen haben die Besucher in Kleingruppen die Möglichkeit zu gezielten Rückfragen.

Impulsfragen zu den Themenschwerpunkten und Zugangsdaten zu den Online-Veranstaltungen findet man unter [www.dioezesankomitee-regensburg.de](http://www.dioezesankomitee-regensburg.de).

Schlagworte zu den Themen sind:

- Schöpfung bewahren: Mobilität und Klima, Ausbau regenerativer Energien und Netze, Artenvielfalt.

- Soziale Gerechtigkeit: Staatliche Sicherungssysteme und Rente, Inklusion, Ehrenamt.

- Zusammenhalt der Gesellschaft: Extremismus, auseinanderdriftende Gesellschaft.

## Abschied von zwei Seelsorgern



**BERATZHAUSEN (mb/sm) –** Gleich von ihren beiden Priestern Abschied genommen haben die Gläubigen der Pfarreiengemeinschaft Beratzhausen-Pfraundorf. Nach knapp 19 Jahren Wirken in den Pfarreien St. Peter und Paul in Beratzhausen (ab 2002) und in der Pfarrei St. Martin in Pfraundorf (ab 2003) geht Monsignore Georg Dunst, der im September sein

siebtes Lebensjahrzehnt vollendet, in den wohlverdienten Ruhestand. Seit Herbst 2017 stand ihm der aus Uganda stammende Vikar Robert Amandu zur Seite, der nun ab September in der Pfarrei St. Dionysius in Neunkirchen tätig sein wird. Im Rahmen festlicher Gottesdienste verabschiedeten sich die beiden Seelsorger von den Pfarrangehörigen; die Vertreter der Pfarrgremien würdigten die Leistungen und das Wirken der zwei Priester. Eine besondere Ehrung erhielt Monsignore Dunst: Der Beratzhausener Bürgermeister Matthias Beer verlieh ihm die Bürgermedaille des Marktes Beratzhausen. Unser Bild zeigt Vikar Robert Amandu und Monsignore Georg Dunst am eigens zu diesem Anlass geschaffenen Blumentepich. *Foto: Barbara Vogl*

# „Eine Oase in Corona-Zeiten“

## Regensburger Domspatzen verabschieden 41 Abiturienten in stilvoller Feier

REGENSBURG (mw/sm) – In einer stilvollen Feier sind bei den Regensburger Domspatzen 41 Abiturienten verabschiedet worden. Aus der insgesamt erfolgreichen Absolvierung ragten einige besonders hervor. Sie erhielten Preise und Auszeichnungen.

Nach dem festlichen Dankgottesdienst in der Kirche St. Cäcilia begrüßte Schulleiterin Christine Lohse die Abiturienten und ihre Eltern im Wolfgang-Saal. Zu den Ehrengästen zählten Dompropst Franz Frühmorgen und Domdekan Johann Neumüller als Vertreter der Kirche. Der „am besten singende Abiturjahrgang der Welt“ inspirierte die Schulleiterin zu einer Reflexion über das Schöne im Leben und in der Musik. Sie motivierte die Absolventen, in das neue Leben zu starten – voller Lust, Freude, Musik und eben Schönheit.

Für Domkapellmeister Christian Heiß waren die Abiturienten eine „Oase in Corona-Zeiten“. Er erinnerte sich an die wenigen Auftritte im letzten Jahr und an die unendliche Dankbarkeit des Publikums, das in den Genuss öffentlicher Auftritte kommen durfte.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr der „Musikstein“ vergeben. Der neue Preis des Vereins „Freunde des Regensburger Domchors“



▲ Die Jahrgangsbesten mit Schulleiterin Christine Lohse (rechts) und Domkapellmeister Christian Heiß (links): (von links nach rechts) Andreas Zistler (1,0), Julian Beyersdörfer (1,1), Paul Schappert (1,0), Max Neugirg (1,1) und Bruno Trautsch (1,0). Foto: Jakov Wallbrecher

zeichnet zukünftig Schüler aus, die sich in besonderer Weise um die Chorgemeinschaft und Qualität der Regensburger Domspatzen verdient gemacht haben. Leon Deget und Kilian Niedermayr erhielten diesen Preis als Erste. Neben 200 Euro gab es dazu für beide jeweils einen echten Stein aus der Regensburger Dombauhütte.

Für den Elternbeirat gratulierte Vorsitzende Petra Pfaffenheuser und ermutigte die Absolventen, die letzten Jahre als Erfahrungsschatz zu nutzen, um auf dem „beruflichen und privaten Weg“ darauf zurückgreifen zu können.

Fester Bestandteil der Abiturfeier bei den Domspatzen ist die Vergabe des mit 1000 Euro dotierten „Kai-Uwe-von-Hassel-Preises“, in diesem Jahr bereits zum 20. Mal verliehen. Dieser Hauptpreis ging an Paul Schappert. Den mit 500 Euro dotierten Förderpreis der Kai-Uwe-von-Hassel-Stiftung ging an Korbinian Neuert. Beide Schüler zeichneten sich durch ein besonders hohes Engagement für die Schul- und Chorgemeinschaft aus.

Ebenfalls zum ersten Mal vergeben wurde der Spatzenpreis. Dieser neue Preis der Stiftung Regensburger Domspatzen geht zukünftig an

Schüler, die ihre vielfältigen Talente in besonderem Maße zum Wohl der gesamten Schulgemeinschaft einsetzen und durch ihr Engagement und ihre Persönlichkeit wesentlich zum Zusammenhalt der Schulfamilie beitragen. Die ersten Preisträger in diesem Jahr waren Janik Atzenbeck und Johannes Neubauer.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde von den beiden Absolventen Philipp Plötz (Bariton) und Julian Beyersdörfer (Orgel/Klavier). Zu hören waren außerdem das Blechbläserensemble, einstudiert von Dominik Glöbl, und ein Vokalquartett der Q12 mit Kilian Niedermayr, Korbinian Neuert, Philipp Plötz und Johannes Neubauer. Zum Ende erklang als Überraschung die Motette „Denn er hat seinen Engeln“, in diesem Jahr wieder gesungen vom gesamten Chor der Regensburger Domspatzen, unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß; selbstverständlich unter freiem Himmel.

Das neu ausgestattete Gymnasium der Regensburger Domspatzen bietet einen musischen und einen naturwissenschaftlich-technologischen Zweig. Ab dem Schuljahr 2022/23 werden im Gymnasium auch Mädchen aufgenommen. Sie bilden dann einen eigenen Mädchenchor am Regensburger Dom. Eine professionell geführte Ganztagesbetreuung ist bei den Domspatzen seit vielen Jahren selbstverständlich. Zum Campus der Domspatzen gehören außerdem ein Internat und eine Grundschule. Nähere Informationen unter: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de).



## Bibelwanderung im Fassa Tal

WERNBERG (hs/md) – Der Frauenbund Wernberg-St. Anna ist unter Leitung der Organisatoren Pfarrer Markus Ertl und Jutta Schönberger zu seiner 24. Bibelwanderung ins Fassa Tal nach Südtirol aufgebrochen. 23 Frauen machten sich im Bus auf den Weg nach Campitello di Fassa. Bei einer Wanderung zum Sella-Joch zeigte Pfarrer Ertl an mehreren Besinnungsstationen den roten Faden dieser Bibelwanderung auf. „Mit allen Sinnen geöffnet für Gottes Geist“ sollte auch die Sinne der Frauen für das Wort Gottes schärfen. Der Berggottesdienst, inmitten des Naturdenkmals „Steinerne Stadt“, war ein besonderes Erlebnis. Auch bei einer Wanderung entlang des Fedaiasees wurde an Besinnungsstationen gebetet und gesungen. Der letzte Tag führte die Gruppe in fast 3000 Meter Höhe zum „Sas Pordoi“, wo der letzte Berggottesdienst gefeiert wurde. Foto: privat



## Für lange Treue zueinander gedankt

SCHÖNWALD/SELB/PLÖSSBERG (rf/md) – In einem Gottesdienst hat die katholische Pfarrgemeinde Schönwald/Selb-Plößberg elf Ehepaare geehrt, die in diesem Jahr ihr Ehejubiläum feiern dürfen. Darunter ein Ehepaar, das bereits 70 Jahre verheiratet ist und die Gnadenhochzeit feiern kann. Die Heilige Messe wurde von Reinhard Frenzl an der Orgel und einer kleinen Gesangsgruppe musikalisch gestaltet. Pater John Arolichalil dankte den Eheleuten für die Treue zueinander. Als Dank und Erinnerung an diesen Tag erhielten die Ehepaare eine Urkunde, eine schön gestaltete Kerze mit den persönlichen Daten und eine Orchidee. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Pfarrgemeinde zu einem gemeinsamen Essen in das Katholische Jugendheim ein. Zum Bild: Pater John Arolichalil (vorne, Mitte) würdigte die Treue der Ehejubilare. Foto: Frenzl

**32** Lotte schrak auf, machte große Augen. „Aber ich hab es euch doch sofort gesagt, als es nicht mehr trinken wollte!“, verteidigte sie sich.

Die Schwiegermutter wiegte den Kopf hin und her. „Da war es halt bereits zu spät. Das muss man eher merken, wenn etwas nicht stimmt mit den Kälbern.“

Lotte blieb erst einmal die Luft weg, dann wollte sie verzweifelt wissen: „Was willst du damit sagen? Bin ich jetzt daran schuld, dass das Kalb eingegangen ist?“

Die Schwiegermutter ließ sich Zeit mit ihrer Antwort. „Wer weiß ...“, antwortete sie dann unbestimmt. „Du bist halt keine Bäuerin, hast keine Ahnung von Ackerbau und Viehzucht“, stellte sie abschließend fest.

*Lotte entscheidet sich*

Lotte starrte sie einen kurzen Moment unverwandt an, hörte gar nicht hin, als die Oma begütigend meinte, so hart dürfe man Lotte nicht beurteilen, sie gäbe sich ja große Mühe. Lotte atmete tief durch, sprach dann ruhig und leise: „Du hast ganz recht, Schwiegermutter, ich bin eben keine Bäuerin.“ Damit nahm sie die kleine Ursula aus dem Stubenwagen, drehte sich um und verließ die Wohnküche.

„Lotte, wo willst du denn hin? Das Abendessen ist gleich fertig“, rief ihr die Oma nach. Aber Lotte kümmerte sich nicht darum, ging weiter die Treppe hinauf. Sie bemerkte nicht einmal, dass Toni eben von seiner Arbeit heimkam, ihr erstaunt nachsah und die Oma, angesichts des angespannten Schweigens in der Wohnküche, fragte: „Was ist denn los?“

Wenige Minuten später stürzte er in das gemeinsame Schlafzimmer und fand Lotte, wie sie allerlei Babywäsche in eine große Tasche stopfte. Ein Koffer stand offen auf dem Bett, Schranktüren waren weit geöffnet.

„Was machst du denn da?“ „Packen. Sieht man das nicht?“ Lotte machte ruhig weiter. „Aber Lotte, was soll das denn bedeuten?“ Lotte blieb für einen Moment vor ihm stehen, einen Stapel Strampelanzüge in den Händen. „Es bedeutet, Toni, dass ich hier ausziehe, ich geh’ zurück zu Mutti.“

„Aber, ... das kannst du doch nicht machen. Wir sind verheiratet, wir zwei gehören zusammen!“ „Ja. Daran hat sich auch nichts geändert. Aber, Toni, ich kann hier in diesem Haus nicht mehr leben. Ich kann nicht mehr atmen, ich ersticke, wenn ich mir weiterhin täglich vorhalten lassen muss, was ich alles



**Lotte ist bedrückt. Die Zukunft kommt ihr vor wie das Wetter: trüb und kalt. Als auch noch eines der beiden kranken Kälbchen stirbt, ist die Stimmung auf dem Tiefpunkt. Da lässt ihre Schwiegermutter auch noch die Bemerkung fallen, dass es vielleicht überlebt hätte, wenn früher aufgefallen wäre, dass es krank ist. Und bei diesen Worten schaut sie Lotte an.**

nicht kann oder verkehrt mache. Das ist kein Leben mehr. Ich muss weg. Du kannst gerne mitkommen. Du kommst doch mit?“

Er schüttelte langsam den Kopf. „Das ist doch Blödsinn. Ich gehöre hierher und du auch.“ Er ergriff ihr Hände, hielt sie fest. „Du kannst nicht einfach abhauen! Sei nicht so empfindlich, meine Eltern meinen es gut, und dir gefällt es auf dem Land, das hast du selber oft genug gesagt.“

Lotte entzog ihm ihre Hände. „Es gefällt mir auf dem Land, aber nicht hier in diesem Haus.“ Sie sah ihn traurig an. „Toni, ich kann einfach nicht mehr. Ich glaube auch nicht mehr, dass es deine Eltern so besonders gut mit mir meinen. Mach dir nicht selber etwas vor. Ich bin alles andere als eine Wunschwiesengiechertochter für sie. Es ist besser, wenn ich gehe, für mich und für sie. Dann ist niemand mehr da, der ständig Fehler macht und am Ende noch daran Schuld hat, dass Kälber eingehen.“

Lotte traten Tränen in die Augen. Sie fuhr sich energisch über die Lider und holte den nächsten Wäschestapel aus dem Schrank. Toni machte einen großen Schritt und schloss sie in die Arme. „Lotte, niemand ist dran schuld, dass dieses Kalb eingegangen ist!“

„Deine Mutter sieht das anders“, brachte Lotte mit enger Kehle heraus. „Nein, Lotte, das ist ein Missverständnis, glaub’ mir. Komm jetzt, beruhig’ dich. Ich helfe dir, wir tun das Zeug wieder in den Schrank und ...“

„Nein!“, schrie Lotte entschieden, trat einen Schritt zurück und machte sich frei. „Nein! Ich packe und ich bleibe nicht hier. Ich hoffe, du kommst mit mir. Mutti nimmt uns sicher auf.“

Er schüttelte den Kopf, schaute sie verzweifelt an. „Ich kann nicht. Ich gehöre hierher. Lotte, du bleibst da!“, forderte er. „Es renkt sich alles wieder ein, du wirst sehen ...“

„Nein, ich kann nicht mehr“, wiederholte Lotte leise. „Lotte, wie stellst du dir das vor, bei deiner Mutter und ... mit dem Geld?“

„Ich gehe eben wieder arbeiten, zumindest halbtags.“ „Und Ursula? Wer passt auf Ursula auf? Hier hast du die Oma, aber in der Stadt ...?“ „Das wird sich finden. Mutti hilft mir sicher, außerdem gibt es da eine Kollegin in ähnlicher Situation. Vielleicht können wir uns gegenseitig helfen.“

Toni fixierte seine Frau mit hängenden Schultern. „Das klingt, als hättest du dir das alles schon sehr gut überlegt!“ „Ja“, gab sie zu. „Ich habe in letzter Zeit oft davon geträumt, wie ich Ursula und meinen erlernten Beruf unter einen Hut bringen könnte.“

„Und mich verlassen?“ „Nein. Oh nein, Toni, ich will dich nicht verlassen.“ Sie kam zu ihm, umarmte ihn. „Ich möchte, dass wir zusammenbleiben. Aber ich kann nicht hier leben, nicht um alles in der Welt. Es macht mich kaputt. Bitte, Toni, komm einfach mit. Wir suchen eine Wohnung für uns drei in der Stadt. Du arbeitest im Kieswerk oder meinetwegen auch hier

auf dem Hof, aber bitte, lass uns ein eigenes Zuhause schaffen!“ Toni presste sie an sich, antwortete leise: „Das kann ich meinen Eltern doch nicht antun. Ein Bauer gehört auf seinen Hof.“

Ärgerlich warf sie ihm an den Kopf: „Du bist doch gar nicht der Bauer auf dem Hof. Mach dir nichts vor. Du bist ein Laufbursche, der ausgenutzt und nicht einmal ordentlich bezahlt wird. Was das Finanzielle und die Freizeit betrifft, würde es uns mit einer Mietwohnung in der Stadt, und wenn wir beide einen Job hätten, bei weitem besser gehen als hier in dieser absoluten Abhängigkeit von deinen Eltern. Siehst du das nicht?“

Er schaute sie traurig an, schüttelte den Kopf. „Nein. Ich sehe das anders.“ „Also, du bleibst?“ „Ja.“ „Ich gehe, noch heute. Fährst du mich zu Muttis Wohnung?“ „Nein! Nein, ich denke nicht daran. Du überlegst es dir noch einmal, Lotte, und dann sehen wir weiter.“

Lotte schüttelte ganz langsam den Kopf. Toni nahm den Autoschlüssel vom Haken an der Tür. „Du musst bleiben. Davonlaufen, das kannst du mir einfach nicht antun!“ Er ging. Lotte dachte zuerst, er wäre in die Wohnküche zum Abendessen, aber dann schlug die Haustür laut und vernehmlich zu, und Sekunden darauf fuhr sein Auto vom Hof.

Lotte machte sich wieder ans Packen. Als sie die wichtigsten Sachen beieinander hatte, lief sie nach unten in den Hausflur ans Telefon, wählte das Gasthaus, in dem ihre Mutter bediente, und fragte nach ihr. Sie kam an den Apparat. „Mutti?“ „Ja? Lotte? ... Ist was passiert?“ „Mutti, kannst du mich abholen? Und Ursula natürlich und unser Gepäck?“ Nach einigen Sekunden Stille im Hörer antwortete die Mutter knapp: „Ich komme. Ich sag’ nur noch den Kolleginnen und dem Chef Bescheid und fahre los.“ „Danke, Mutti.“ „Bis gleich!“

Eine halbe Stunde später erspähte Lotte das Auto ihrer Mutter auf der Zufahrtsstraße. Sie legte einen Brief an Toni auf sein Kopfkissen, nahm so viel Gepäck, wie sie tragen konnte, schaffte es hinunter in den Hausgang und öffnete die Haustüre.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:  
Große Liebe  
im Gegenwind  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-54274-9





beziehungsweise

# Wo soll die Reise hingehen?

Für einen harmonischen Urlaub: Bedürfnisse und Wünsche vorher besprechen



*Für manche Aktivität können sich alle Familienmitglieder begeistern. Oft gehen die Interessen aber weit auseinander. Vor dem gemeinsamen Urlaub ist es deshalb wichtig, über die jeweiligen Wünsche und Erwartungen zu sprechen.*  
Foto: gem

**D**ie Schulferien stehen unmittelbar vor der Tür. Der Urlaub ist eingereicht. Alle freuen sich, endlich einmal wieder zu verreisen, unterwegs sein zu dürfen. – Stimmt das so? Freuen sich wirklich alle in der Familie auf gemeinsame Ferien? Passen die gewohnte Planung und der übliche Ablauf noch zu den Interessen und Bedürfnissen aller Familienmitglieder?

Für die meisten Menschen hat sich seit dem vergangenen Jahr viel verändert. Manche haben die coronabedingten Einschränkungen schmerzlich erlebt und ihre gewohnte Bewegungsfreiheit sehr vermisst. Andere haben den Rückzug erholsam und friedlich erlebt, waren vielleicht sogar froh, einem gewissen „Freizeit-Stress“ eine Zeit lang nicht ausgesetzt gewesen zu sein, und konnten die Ruhe auf allen Ebenen genießen. Es war fraglos eine künstliche Situation, allein der Pandemie geschuldet.

Doch diese „Laborsituation“ hat in besonderem Maß die wahren Bedürfnisse sichtbar werden lassen. Jetzt öffnen sich die Pforten ins Freie wieder und Grenzen – im realen wie im übertragenen Sinn – werden wieder durchlässig und passierbar.

Man stelle sich einen runden Familientisch vor, an dem der Urlaub geplant werden soll. Dürfen alle mitreden, mitbestimmen? Gibt es vielleicht unterschiedliche Auffassungen in Patchwork-Familien oder zwischen getrennt lebenden Elternteilen? Wie haben sich zwischenzeitlich die Wünsche und Interessen der Einzelnen verändert, welche Entwicklungsschritte haben die Kinder gemacht?

Die Eltern wandern vielleicht gerne, die halbwüchsige Tochter ist leidenschaftliche Reiterin. Eine Tochter möchte am liebsten nur lesen oder eine Freundin mit in den Urlaub nehmen, und der jüngste Sprössling will unbedingt ans Meer und Sandburgen bauen.

Vielleicht gibt es bei dem Einen oder der Anderen auch Bedenken, dass eine Reise ins Ausland noch zu gefährlich sein könnte. Mancher will vielleicht lieber daheim bleiben und von dort aus Tagesausflüge unternehmen, weil das für ihn mehr Spaß und weniger Aufwand bedeutet.

Auch gibt es Unterschiede, wie sich Menschen wirklich gut erholen können. Manche werden fit beim Sport, andere suchen inspirierende Anregung in Museen und Ausstel-

lungen, bei Städtetouren, auf Musik- oder Theaterfestivals. Manche brauchen dagegen ganz viel Natur, um neue Energie zu tanken, sind am liebsten mit Zelt und Rucksack unterwegs. Andere wollen sich einfach nur verwöhnen und umsorgen lassen und erleben die Routine eines Hotelaufenthalts als sehr erholsam.

## Familienzeit oder Paarzeit

Vor dem Urlaub stellt sich außerdem die Frage, ob das Familienleben in den Ferien ganz im Vordergrund stehen soll. Oder ob sich die Eltern auch exklusive Paarzeit miteinander wünschen und deshalb besser ein Reiseziel wählen, an dem es eine stundenweise Kinderbetreuung gibt.

Wie also kann ein Ferienprogramm gelingen, in dem alle berücksichtigt werden und zu ihrer gewünschten Erholung kommen? So könnte es klappen: Jeder in der Familie darf seine Wünsche einfach mal benennen, alle werden gleichwertig behandelt und in der Folge möglichst berücksichtigt.

Am besten eignet sich dafür ein runder Tisch, der mit einem großen Papier, zum Beispiel einer weißen

Papiertischdecke oder einem breiten Packpapier, ausgelegt wird. In der Mitte steht beispielsweise „Unser Urlaub“, und jeder bekommt ein eingezeichnetes „Kuchenstück“, um darauf ganz in Ruhe für sich seine Wünsche aufzuschreiben. Kleine Kinder können diese auch malen, oder es hilft ein Elternteil. Anschließend trägt jeder seine Wünsche vor.

In einer dritten Runde darf jeder seine Ideen und Vorschläge dazu einbringen, wie die Wünsche der Familie unter einen Hut gebracht werden könnten. Es ist erstaunlich, welche kreative Prozesse dabei entstehen können und – wenn jeder zu Wort kommt – wie lebendig und freudvoll eine gemeinsame Planung dann sein kann.

Vielleicht stellt sich dabei heraus, dass nicht alle Anliegen in einen Urlaub passen. Dann könnten Prioritäten gefunden und Abmachungen getroffen werden, die zurückgestellte Wünsche wertschätzend behandeln und ihnen eine Erfüllung zu einem späteren – klar benannten – Zeitpunkt in Aussicht stellen.

Vielleicht stellt sich auch heraus, dass nicht die ganze Familie die gesamte Zeit gemeinsam Urlaub machen will und muss. Vielleicht ist es nämlich an der Zeit, dass Kinder, aus denen Jugendliche geworden sind, etwas Eigenes machen dürfen – beispielsweise einen betreuten Urlaub auf einem Reiterhof oder in einem Ferienlager.

Oder dass kleinere, aber auch schon selbstständiger gewordene Kinder tagsüber in einer Ferienbetreuung ihren Spaß mit Gleichaltrigen erleben und die Eltern in dieser Zeit eine anspruchsvollere Bergtour zu zweit unternehmen können. Wenn man dann abends oder nach dem Urlaub wieder zusammenkommt, dann hat jeder viel zu erzählen und trägt damit etwas Eigenes zum lebendigen Familienleben bei. *Cordula von Ammon*

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, systemische Paartherapeutin, Kommunikationstrainerin und Coach sowie EFL-Beraterin in Lindau.



▲ Die Skudde ist die kleinste, deutsche Schafrasse. Böcke bilden ein imposantes schneckenförmiges Gehörn aus. Foto: gem

## Nutztier und Weggefährte

Die Wolle von Schafen findet Verwendung als Langzeitdünger

**Schafhaltung hat in Deutschland eine jahrhundertlange Tradition. Das harte Leben als Schäfer und der Preisverfall für Wolle bedrohen diese Symbiose von Schaf und Mensch. Pfarrer Günter Daum will seine kleine Herde aber nicht missen.**

„Auslöser für meine Schafe war der verwilderte Garten“, berichtet der evangelische Theologe aus dem oberfränkischen Weidenberg. Was mit vier gemieteten Schafen anfang, ist mit den Jahren zu einer zwölfköpfigen Herde angewachsen. Die Skudden, die als kleinste deutsche Schafrasse gelten, bekamen Namen. Schlachten kam für die Pfarrersfamilie nicht in Frage. Jedes Tier ist ein Individuum. „In der Herde achten sie aufeinander“, betont der Pfarrer. Die Herde sei eine „geordnete Welt“.

### Für ihren Hirten da

Ein Lamm hat der Gemeindepfarrer mit der Flasche aufgezogen. Der Bibeltext aus Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte“ sei für ihn durch die Schafe zu einer konkreten Erfahrung geworden, erzählt Daum. Als Schafhalter weiß er, dass die Tiere „auch für den Hirten da sind“. So beleben die Zwergschafe aus Markt Weidenberg im Landkreis Bayreuth schon mal Andachten für Kindergärten und Grundschüler. Ihm selbst gibt die Nähe zu den Tieren nach einem Einsatz als Notfallseelsorger neue Energie. „Mir würde etwas fehlen, wären da nicht die Schafe“, sagt Daum.

Das idyllische Bild einer Schafherde allerdings täuscht. Das Leben als Schäfer, als Wanderschäfer zu-

mal, ist rau. Der Beruf steht gewissermaßen auf der „roten Liste“ aussterbender Berufe. Rückläufig sind auch die Schafbestände.

Im Sturzflug befinden sich die Preise für Wolle. Jahrelang war China ein wichtiger Abnehmer für deutsche Erzeuger. Seit die Volksrepublik weniger Wolle importiert, ist der Kilopreis für Wolle in Deutschland drastisch gesunken.

Das mischwollige Vlies der Skudden mit seinen langen und kurzen Fasern hat eine feste Struktur. Für Strickware findet die Wollart aber wenig Anklang. Zum Wegwerfen war Pfarrer Günter Daum die Wolle jedoch zu schade. Die Lösung: die Verarbeitung der Rohwolle zu Schafwollpellets. Der natürliche Dünger komme vor allem bei Ökogärtnern gut an, weiß Markus Hofmann aus Wemding am Nördlinger Ries. Der Unternehmer verarbeitet Rohwolle zu Schafwollpellets.

Im Boden zersetzt sich die Schafwolle und gibt Stickstoff und Nährstoffe frei. Zudem gilt Schafwolle als großer Feuchtigkeitsspeicher. Das erleichtere die Gartenpflege, sagt Hofmann, der selbst 90 Schafe zur Pflege der Flächen um seine Solarmodule hält.

Das neue Geschäft mit Schafwollpellets ist für Hofmann und andere Schafhalter ein zweites Standbein geworden. In der Rhön, weiß er, hätten einige Schäfer inzwischen bereits eine eigene Marke entwickelt und zuletzt sieben Tonnen Schafwolle im Jahr vermarktet. Das Schaf als Milch-, Fleisch- und Wolllieferant hat somit nach wie vor seinen Platz als Nutztier und – nicht zu vergessen – Weggefährte des Menschen. *Susanne Lohse*

## Medizinisch gut versorgt – die besten Kliniken



Das deutsche Gesundheitssystem genießt weltweit einen guten Ruf. In den mehr als 1900 Krankenhäusern und etwa 72 000 Arztpraxen hierzulande geben Ärzte, Pfleger und medizinisches Personal jeden Tag ihr Bestes, um die ihnen anvertrauten Patienten bestmöglich zu versorgen.

## Bereitschaft zur Vorsorge

Je früher ein Tumor erkannt wird, desto besser sind im Allgemeinen die Heilungschancen. Angebote zur Vorsorge gibt es einige – und sie werden auch wahrgenommen. Doch es gibt noch Luft nach oben.

Krebsvorsorge soll dabei helfen, Gewebeveränderungen frühzeitig zu entdecken – idealerweise, bevor daraus Tumore werden. Oder, um diese zu sehen, wenn sie noch klein sind und nicht gestreut haben. Das erhöht die Heilungschancen.

Untersuchungen zur Vorsorge und Früherkennung gibt es unter anderem für Darmkrebs, Brustkrebs und Prostatakrebs – und gut zwei von fünf Menschen in Deutschland (43 Prozent) nehmen laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov solche Angebote zur Krebsvorsorge und Krebsfrüherkennung wahr.

### Anteil steigt bei Älteren

Manche Vorsorgeuntersuchungen werden ab einem etwas höheren Alter empfohlen und dann von der Kasse übernommen. Die Mammografie zum Beispiel – das ist eine Röntgenuntersuchung der Brust –

wird von der gesetzlichen Krankenversicherung für Frauen zwischen 50 und 69 Jahren alle zwei Jahre bezahlt. Männer ab 45 Jahren können zum Beispiel einmal im Jahr eine Tastuntersuchung der Prostata in Anspruch nehmen.

Damit lässt sich wohl erklären, warum der Anteil der Menschen, die die Krebsvorsorge nutzen, ab einem Alter von Mitte 30 an steigt. Bei Menschen zwischen 35 und 54 Jahren liegt dieser bei mehr als 40 Prozent, bei Menschen ab 55 Jahren nutzt mehr als die Hälfte solche Angebote (53 Prozent). Unter den 18- bis 24-Jährigen ist dies laut Umfrage bei etwa jedem und jeder Sechsten (17 Prozent) der Fall, bei den 25- bis 35-Jährigen ungefähr bei jedem Dritten (31 Prozent).

Krebs gehört weltweit zu den Haupttodesursachen. Für das Jahr 2020 ging das Robert Koch-Institut von mehr als einer halben Million neuer Krebsdiagnosen in Deutschland aus. Dass sie an Krebs erkranken könnten, schätzen allerdings zwei von fünf Befragten (40 Prozent) für unwahrscheinlich oder sehr unwahrscheinlich ein. 13 Prozent von 1008 Befragten hielten es dagegen für wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich. *dpa*



▲ Eine Mammografie wird von den gesetzlichen Krankenkassen alle zwei Jahre bezahlt – ab einem Alter von 50 Jahren. Foto: Imago/agefotostock

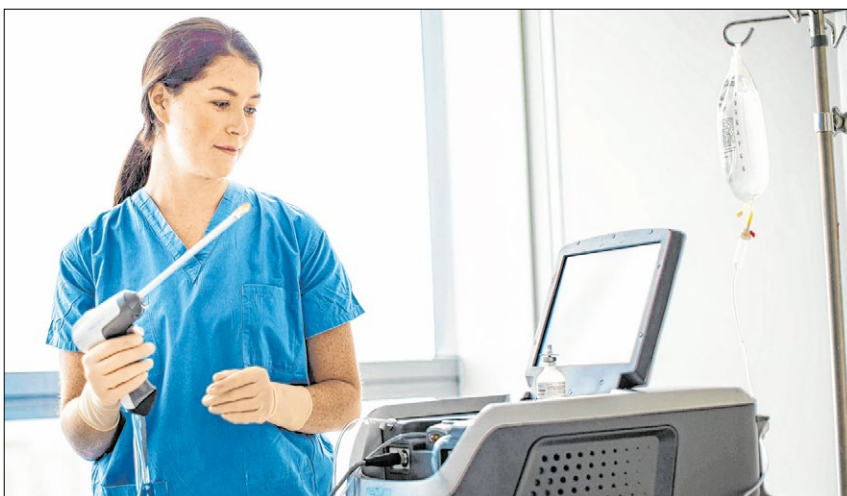


# Prostatatherapie mit Wasserdampf

Beschwerden beim Wasserlassen sind ein charakteristisches Symptom einer Prostatavergrößerung. Die Benigne Prostatahyperplasie (BPH), wie die Prostatavergrößerung genannt wird, kann zu einer fast unmerklichen Abschwächung des Harnstrahls bis hin zu deutlichen Blasenentleerungsstörungen mit resultierenden Blasen- und Nierenschäden führen. Rechtzeitig erkannt sind die Beschwerden jedoch mittlerweile sehr gut zu beheben. Ein neues Verfahren ergänzt die Palette schonender Verfahren.

Neben den bewährten Laserverfahren wie dem Greenlightlaser und dem Evolve-Laser kommt an der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie nun ein weiteres, besonders schonendes Verfahren zur Behandlung gutartiger Prostata-Vergrößerungen zum Einsatz. Es arbeitet nicht mit Laserlicht, sondern setzt auf die Kraft von Wasserdampf.

Bei dem sogenannten Rezüm-Verfahren [sprich: „Resüm“] wird eine Sonde über die Harnröhre schmerzfrei und unblutig in die Prostata geführt. Der Operateur überwacht den Vorgang über eine zystoskopische Kamera, deren Linse an der Spitze der Sonde sitzt und die ihre Bildinformationen über einen Lichtleiter



▲ Das Rezüm-Verfahren ist eine wirkungsvolle und gleichzeitig schonende Therapie bei gutartiger Vergrößerung der Prostata. Foto: Boston Scientific

zur Kamera übermittelt. Zusätzlich zur Kamera enthält die Sonde auch eine feine Nadel, die der Operateur dann durch die Harnröhre hindurch in das gewucherte Prostata-Gewebe schiebt. Dieses Gewebe engt die Harnröhre ein, was zu einer sogenannten Obstruktion führt. Diese behindert den Patienten beim Wasserlassen und sorgt für den häufigen, lästigen Harndrang.

In kurzen Dampfstößen, die etwa neun Sekunden dauern, zerstört der Urologe das gewucherte Gewebe – ein Vorgang, der insgesamt zwischen drei und 15 Minuten dauert. Das abgestorbene Gewebe wird vom Organismus abgebaut, und bereits wenige Wochen nach der Behandlung ist die Linderung der Beschwerden deutlich spürbar. Vollständig abgeschlossen ist der Abbau der Zellen etwa drei

Monate nach der Behandlung. Sollte das Gewebe wieder wachsen und Probleme beim Wasserlassen verursachen – was bei allen Prostata-Therapieverfahren der Fall sein kann – lässt sich das Rezüm-Verfahren erneut anwenden.

Die Behandlung ist sehr schonend und wird meist unter einer Kurznarkose durchgeführt. Weitere Medikamente sind nicht erforderlich, und der Patient kann wenige Tage nach dem Eingriff wieder seinen beruflichen oder Freizeitaktivitäten – einschließlich Sport – nachgehen. In Spezialkliniken wie der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie kann der Patient die Klinik in der Regel am Folgetag wieder verlassen. Er muss nur noch einige Tage einen Katheter nutzen.

In Deutschland gilt die Heidelberger Klinik auch beim neuen Rezüm-Verfahren als Wegbereiter. Nur wenige Urologische Kliniken und Praxen in Deutschland nutzen die neue Technologie, die in den USA von dem renommierten Medizintechnik-Unternehmen Boston Scientific (Marlborough, Massachusetts, USA) weiterentwickelt wurde.

**Mehr Informationen:**  
[www.prostata-therapie.de](http://www.prostata-therapie.de)

## Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer  
schonend - individuell - effektiv



### Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

### Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

### Greenlight- und Evolve-Laser bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlight-Laser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Mit diesem Power-Laser lassen sich auch große Prostata-Drüsen sicher und in kürzester Zeit behandeln; die Sexualfunktionen bleiben weitgehend erhalten.



Klinik für Prostata-Therapie  
im Medizinischen Zentrum Heidelberg-Bergheim :medZ  
Bergheimer Straße 56a · 69115 Heidelberg  
Telefon 06221.65085-0 · Telefax 06221.65085-11  
[info@prostata-therapie.de](mailto:info@prostata-therapie.de) · [www.prostata-therapie.de](http://www.prostata-therapie.de)



# Vor 100 Jahren

## Stimme des Jahrhunderts

Erfolg und Niedergang einer Gesangslegende:  
Startenor Enrico Caruso starb mit nur 48 Jahren

„Das Zubehör eines Sängers: ein großer Brustkorb, ein großer Mund, 90 Prozent Gedächtnis, zehn Prozent Intelligenz, sehr viel schwere Arbeit und ein gewisses Etwas im Herzen.“ So beschrieb Enrico Caruso sein Metier.

Der Jahrhunderttenor wurde am 25. Februar 1873 in Neapel geboren, als drittes von sieben Kindern einer armen Handwerkerfamilie. Als Chorknabe wurde sein Talent vom Pfarrer entdeckt, dann übernahmen Privatlehrer seine Gesangsausbildung.

1894 gab er in Neapel sein Operndebüt, doch zunächst verlief seine Karriere unauffällig, bis er 1897 Giacomo Puccini vorsingen durfte. „Wer schickt sie – Gott?“, war die verblüffte Reaktion des Komponisten, der ihm die Hauptrolle in seiner Westernoper „La fanciulla del West“ gab.

### Erfolg und Ängste

1900 holte Arturo Toscanini Caruso an die Mailänder Scala. 1903 debütierte er in New York an der Metropolitan Opera als Herzog von Mantua in Giuseppe Verdis „Rigoletto“ – und wurde vom Publikum frenetisch gefeiert. Fortan rollte man ihm an allen großen Häusern weltweit den roten Teppich aus, doch die „Met“ wurde Carusos Wohnzimmer. Am Ende legten ihm die Operndirektoren statt eines Honorarvorschlags nur noch einen Blankoscheck hin, den er selbst ausfüllen durfte.

Caruso sei „die Stimme, an der sich alle Tenöre messen lassen müssten“, sagte einer seiner Nachfolger, Luciano Pavarotti. Beide litten unter chronischem Lampenfieber: „Vor der Vorstellung werde ich so nervös, dass ich ganz abscheulich mit anderen umgehe“, bekannte Caruso 1904: „Kamillenteel soll helfen.“

Doch stand er einmal draußen im Rampenlicht, schuf der Ängstliche einen ganz neuen Typus von Helden-tenor. Realen Grund zur Besorgnis lieferten die Erpressungsversuche der „Schwarze Hand“-Mafia, die sogar ein Bombenattentat auf ihn verübte.

Mit 500 Aufnahmen verhalf Caruso der Schallplatte zum Durchbruch. Seine Arie „Vesti la Giubba“ verkaufte sich über eine Million Mal.

Er trage sein Neapel im Koffer immer bei sich, hieß es, doch mit seiner Geburtsstadt verband ihn eher Hass-



▲ Noch heute messen sich Tenöre an Enrico Caruso, der „Stimme des 20. Jahrhunderts“.

liebe: Weil er sich von den Neapolitanern zu wenig gewürdigt fühlte, schwor er sich, dort nie wieder einen Ton zu singen, sondern bestenfalls „zum Spaghettessen“ heimzukommen.

1897 verliebte sich Caruso in die Sopranistin Ada Giacchetti, die ihren Ehegatten für ihn sitzenließ. Die Liaison, der zwei Söhne entsprangen, hielt bis 1908. Dann hatte Ada genug von ihrem notorisch untreuen Startenor und brannte mit Carusos Chauffeur durch. Caruso tröstete sich mit der Amerikanerin Dorothy Park Benjamin.

### Jähres Ende

Der Startenor war arbeitssüchtig und starker Raucher. Ende 1920 verschlechterte sich sein Gesundheitszustand: Aus einer Erkältung wurde eine Rippenfellentzündung, Caruso spuckte während der Aufführungen Blut, eine Operation überlebte er nur knapp. Während eines Erholungsurlaubs in Italien erlitt er unerwartet einen Rückfall, eine Brustfellentzündung mit Sepsis: Erst 48-jährig starb er am 2. August 1921 in Neapel.

Die entsetzte Opernwelt trug Trauer: Hunderttausende gaben dem Leichenzug durch Neapel die letzte Ehre, König Viktor Emmanuel III. persönlich öffnete die Pforte einer seiner Hofkirchen für die Trauerfeier. Caruso wurde einbalsamiert in einem eigenen Mausoleum bestattet, wo sein gläserner Sarg noch bis 1929 öffentlich zugänglich war.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 31. Juli

Ignatius von Loyola

Vor 20 Jahren war es gleichgeschlechtlichen Paaren in Deutschland erstmals möglich, ihrer Beziehung einen rechtlichen Status in Form der „eingetragenen Lebenspartnerschaft“ zu verleihen. 2017 wurde sie durch die „Ehe für alle“ abgelöst.

### 1. August

Alfons, Peter Faber

Vor 40 000 Zuschauern veranstalteten Ex-Beatle George Harrison und Ravi Shankar in New York am 1. August 1971 das erste Benefizkonzert der Rockgeschichte – mit Bob Dylan als Überraschungsgast. Gespendet wurde für die unter Krieg und Naturkatastrophen leidenden Menschen in Bangladesch, das im selben Jahr unabhängig wurde.

### 2. August

Eusebius, Petrus Eymard

65 Jahre ist es her, dass das US-Verteidigungsministerium erstmals eine Strategiestudie vorstellte, die den vermehrten Einsatz von Atomwaffen befürwortete und die zunehmende Bedeutungslosigkeit konventioneller Kampfmittel vorhersagte. Zu den schärfsten Kritikern der Studie zählte Bundeskanzler Konrad Adenauer.

### 3. August

Lydia, August Kazotic, Nikodemus

Nach dem blutigen Scheitern des irischen Osteraufstands, der die Unabhängigkeit Irlands von Großbritannien zum Ziel hatte, wurden 15 irische Separatisten hingerichtet. Dies geschah am 3. August 1916. Unter den Hingerichteten befand

sich Roger Casement, der heimlich in Berlin die deutsche Unterstützung des Aufstands aushandelte und bis heute als irischer Nationalheld gilt (Foto unten).

### 4. August

Johannes Maria Vianney

1961 wird Barack Hussein Obama, 44. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und erster Afroamerikaner im Weißen Haus, geboren. An diesem Tag wird er 60 Jahre alt.



### 5. August

Maria Schnee, Oswald

Drei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs kaufte der japanische Fahrzeugmechaniker Sochiro Honda (1906 bis 1991) kleine Motoren aus Armeebeständen und baute sie in alte Fahrräder ein: die Geburtsstunde der Firma Honda, die heute weltweit zu den Größten ihrer Branche zählt. Mitarbeiter und Motorradfans wissen um seinen heutigen 30. Todestag.

### 6. August

Verklärung des Herrn

Der heilige Dominikus (1170 bis 1221) starb vor 800 Jahren. Er gründete den Orden der Dominikaner, der sich der Bekämpfung der Häresie verschrieb – zunächst durch eine intellektuelle Ausrichtung, die auf prokirchliche Argumentation basierte, dann aber als Leitorgan der Inquisition. Heutzutage verschreibt sich der Orden neben der intellektuell gestützten Verkündigung der Seelsorge und Bildung.

Zusammengestellt von Ludwig Wenisch



▲ Fast 50 Jahre nach seiner Hinrichtung, 1965, wurde der irische Nationalist Roger Casement in Dublin im Rahmen eines Staatsbegräbnisses beigesetzt.

## SAMSTAG 31.7.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Höchberg bei Würzburg.
- ☉ 19.20 3sat: **Die letzten Tage von Beirut**. Der Niedergang des Libanon. Doku.
- 20.15 3sat: **Der fliegende Holländer**. Bayreuther Festspiele 2021. Oper.
- 21.45 Arte: **Rom am Rhein**. Doku über römische Militärlager, die später zu Städten wie Köln oder Trier wurden.

## ▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.)**. Ruth Schneeberger.
- 11.05 Deutschlandfunk: **Gesichter Europas**. Auf der Suche nach der Solidarität. Polen und die Solidarność-Bewegung.

## SONNTAG 1.8.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 Bibel TV: **Katholischer Gottesdienst** aus dem Kölner Dom.
- ☉ 17.30 ARD: **Traumjob ade**. Neustart in der Krise. Die Pandemie stellt viele Kleinunternehmer vor die Entscheidung: aufgeben oder weitermachen?
- ☉ 20.15 Arte: **Frank Sinatra**. Die Stimme Amerikas. Porträt.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. „Dann wehe uns allen!“ Vor 80 Jahren hielt Bischof von Galen die „Euthanasiepredigt“.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt**. 75 Jahre Bikini. Die Moral um ein Stück Stoff.
- 10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Knud in Friedrichstadt. Zelebrant: Pfarrer Oliver Meik.
- 10.05 BR1: **Katholische Morgenfeier**. Maria-Anna Immerz, Augsburg.

## MONTAG 2.8.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 BR: **Mit Blasmusik durch Bayern**. Unterwegs in der Oberpfalz.
- ☉ 22.05 ARD: **Vergiftet**. Wie der Fall Nawalny Russland verändert. Reportage.
- ☉ 23.20 ARD: **Der Abzug**. Was von der Afghanistan-Mission übrig bleibt. Doku.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Jacqueline A. Rath, Hamburg. Täglich bis einschließlich Samstag, 7. August.

## DIENSTAG 3.8.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 22.30 ZDF: **37 Grad**. Unsere eigene Farm. Selbstversorgen lernen.
- ☉ 22.40 Arte: **Im Fadenkreuz der Machthaber**. Um ihre Macht zu sichern, unterdrücken autoritäre Regime politische Gegner. Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: **Das Feature**. Merkel-Jahre. Die letzten beiden Folgen der sechsteiligen Serie über Bundeskanzlerin Angela Merkel.

## MITTWOCH 4.8.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 BR: **Stationen**. Landärztin aus Leidenschaft.
- ☉ 20.15 Sat.1: **25 km/h**. Auf der Beerdigung des Vaters beschließen zwei Brüder, mit dem Mofa vom Schwarzwald nach Rügen zu fahren. Komödie.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. „Ich trage einen Schmerz in mir, der nicht meiner ist.“ Der Krieg, das Trauma und die nachfolgende Generation.

## DONNERSTAG 5.8.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 21.00 SWR: **Arzt mit Mission**. Augenlicht für die Ärmsten. Dr. Werner Keßler arbeitet in Peru ehrenamtlich in einem Hospital für Ureinwohner.
- ☉ 22.15 WDR: **Menschen hautnah**. Fünf Familien berichten von ihren Erfahrungen mit Adoption.
- ☉ 23.30 WDR: **Zwölf Quadratmeter Europa**. Im Flüchtlingslager auf Lesbos.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Das schwarze Gold der Wälder. Der Wald, sein Boden und der Kohlenstoff.

## FREITAG 6.8.

## ▼ Fernsehen

- 11.00 3sat: **Albtraum Südafrika**. Weiße Farmer fliehen. Überfälle und Morde gehören in Südafrika zum Alltag.
- ☉ 11.35 3sat: **Besonders normal**. Familie auf Bewährung. Lukas Pordzik hat eine Lernbehinderung. Er kämpfte vor Gericht um das Sorgerecht für seine Kinder und muss nun beweisen, dass er der Vaterrolle gewachsen ist.

## ▼ Radio

- 20.30 Radio Horeb: **Credo**. Wie ist die Heilige Schrift zu lesen? Von Pfarrvikar Achim Dittrich, Weiden.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Aus dem Herzen des Amazonas

„Früher töteten sie uns mit Gewehren, heute mit Abholzung und Staudämmen.“ Mehrere indigene Völker in Brasilien haben sich unter Häuptling Juarez Saw Munduruku zusammengeschlossen, um ihren Lebensraum zu verteidigen und für den Erhalt des Waldes und der Flüsse zu kämpfen. Die Dokumentation „**Amazonia Undercover**“ (Arte, 3.8., 20.15 Uhr) ist ein bildgewaltiger Umweltkrimi aus dem Herzen des Amazonas. Sie vermittelt tiefe Einblicke in das Drama der illegalen Besetzung staatlicher Land- und Waldflächen durch die organisierte Kriminalität. *Foto: Espresso TV*



## Vor Lebensfreude sprühendes Musical

1928 wird in Hollywood der Tonfilm eingeführt. Betroffen sind auch Don Lockwood und Lina Lamont, das Traumpaar des Publikums. Ihr neuer Film muss nun in aller Eile zu einem Musical umgearbeitet werden. Wäre da nicht die quäkende Stimme der eitlen Stummfilmdiva. So wird eine aufstrebende Schauspielerin engagiert, um Lina zu synchronisieren. Mit ihrem frischen Charme stiehlt diese nicht nur Lina die Schau, sondern auch Lockwood das Herz. Der fröhliche Filmklassiker „**Singin' in the Rain**“ (Arte, 1.8., 21.45 Uhr) aus dem Jahr 1952 zählt zu den größten Erfolgen von Gene Kelly. *Foto: Warner Bros.*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr:  
„Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen  
8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Nachhaltigkeit im Sand

Perfekt für den Sommer sind auch die neuen Mondo ReNewToys Strandspielzeug-Sets. Die Sets mit Eimer, Schaufel und Harke werden aus recycelten Materialien hergestellt, die aus der Pre-Consumer-Lebensmittelkette stammen. Beim Spielen im Sand mit ReNewToys lernen schon die Kleinsten spielend, sich um die Sauberkeit der Meere zu kümmern.

Mondo ist eine multinationale Gruppe mit über 70 Jahren Erfahrung auf dem Spielwarenmarkt, hat stark in Forschung und Entwicklung investiert und sich proaktiv dazu verpflichtet, konkrete und nützliche Lösungen zu finden, um Kunststoffmaterialien durch ökologisch nachhaltige Optionen zu ersetzen.

Wir verlosen drei Eimer-Sets. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:


Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Postfach 11 19 20  
86044 Augsburg  
E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss:  
4. August

Über das Spiel „Sagaland“ aus Heft Nr. 28 freuen sich:

**Bärbel Wotzlaw**,  
13629 Berlin,  
**Gerlinde Burger**,  
88299 Leutkirch,  
**Alois Giglberger**,  
94333 Geiselhöring.

Die Gewinner aus Heft Nr. 29 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Blickwinkel, Gesichtspunkt	Unterarmknochen	▽	Kernobst	Düsseld. Einkaufsstraße	▽	Holzraummaß	Fluss durch Gerona (Span.)	südamerikanischer Kuckuck	Glimmen	▽	Verwaltungsbüro	▽			
▷	▽			▷		Gürtelgegend	▷	▽							
Schiffseigner			ein-fetten	▷					Hauptstadt Taiwans		Lebensbund				
▷						Krieger im MA.	▷		▽		▽				
			berlin-erisch: Spiegelei		 Was zeigt dieser Bildausschnitt?				Weste ohne Ärmel		Überkopfball beim Tennis				
längster Strom Afrikas		französischer	▷									3			
hier, ... und da	▷										Fluss in Italien	▷		Gesetz, Anordnung	
▷															
1															
unsere Erde	Schweiz. Stadt bei Basel	Shetland-Insel									zum jetzigen Zeitpunkt				
▷	▷	▷													
chin. Kaiserin (180 v. Chr.)				Abfall beim Hobeln	▷	brit. Songwriter (Ed)	▷		nobel	Glaslichtbild (Kw.)					
▷															
▷															
Endspurt (engl.)			Angeh. des brit. Hochadels	▷					französisch, englisch: Kunst	▷		Aristokratie			
▷															
Haarbüschel	▷														
ein-spännige Droschke		lateinisch: Luft	▷			sächliches Fürwort			Kummer	▷					
▷															
▷			Kurzware	▷											
Nahrung des Menschen	▷														

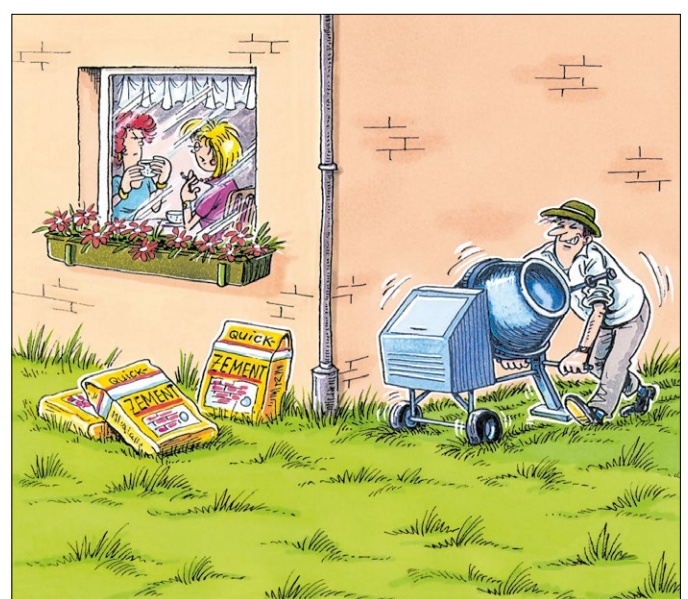
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Räucherwerk in der Kirche**  
Auflösung aus Heft 29: **ZELTLAGER**

	H		O	S				
U	N	G	E	R	A	D	E	S
I	R	O	Y	A	L		S	T
M	E	S	S	I	L	A	M	E
T	T					K	L	E
B	E					L	M	N
	A	L				A	T	U
H	E	I	L			B	R	O
R	W	E				B		F
F	A	R	N		Z		F	A
D	A	N	E		I	L	L	E
S	S					R	H	O
S	I	T	T	S	A	M		U
Z	U	V	O	R		F	A	R
N	W	A	E	R	T	E	R	K
G	U	E	L	L	E		U	N

„Karl-Heinz sagte nur, er habe endlich eine Alternative zum ständigen Rasenmähen gefunden.“

Illustrationen:  
Deike/Jakoby



Auflösung des Suchbilds: Zwiebelringe

DEIKE-PRESS-202130

# Erzählung

## Große Pause

„Morgen schreiben wir Mathe“, sagte Edda. Wir bummelten in der großen Pause über den Schulhof, der voller Schlaglöcher und Erdfpützen war und einer Landschaft auf dem Planeten Mars zum Verwechseln ähnelte.

„Ja, Mathe“, sagte ich. „Aber ich nehme mir lieber einen Tag Urlaub. Ich schnappe mir einen Band Karl May, vielleicht mal wieder einen Orientroman, und setze mich damit an den Ulfenbach, weißt du, an die Stelle, wo das Wasser über die Steine hüpfet und so schön plätschert, und da lese ich, bis der Schultag vorüber ist ...“ Ich lächelte versonnen vor mich hin. Der Gedanke gefiel mir sehr.

Edda schüttelte den Kopf. Ihr blonder Pferdeschwanz wippte hin und her. „Du kannst doch nicht immer die Mathearbeit schwänzen. Irgendwann fällt das auf.“

„Naja, das werden wir ja sehen. Vielleicht schwänze ich ja auch noch die nächste Lateinarbeit. Gewissermaßen zur Tarnung.“ „Aber Kaiser Nero“, das war unser Lateinlehrer, „wird dir sofort auf die Schliche kommen. Darauf kannst du dich verlassen.“ „Ja, das kann sein“, räumte ich ein.

Wir waren am Ende des Schulhofes angekommen und kehrten um. Nun sahen wir all diese Schlaglöcher und Erdfpützen von der an-



deren Seite. Etliche Schülerinnen und Schüler liefen wie wir auf und ab und vor und zurück. Verstohlen rauchte der eine oder die andere ein schnelles Zigarettenchen. Der Pausenaufsichtslehrer würde schon nichts merken.

Je länger ich darüber nachdachte, desto mehr freute ich mich auf meinen Urlaubstag. Morgen würde ich dieses Vorhaben wirklich durchführen. Mit dem wilden Kurdistan am leise plätschernden Bach – aaah, das war das wahre Leben,

und es wäre doch noch viel schöner, wenn ... Ich wandte mich an meine Begleiterin.

„Du, Edda?“ „Hmmm?“ „Warum nimmst du dir nicht morgen auch einen Tag frei? Dann ziehen wir zusammen zum Ulfenbach und lassen den lieben Gott einen guten Mann sein!“

„Im Prinzip“, sagte sie, „hätte ich nichts dagegen, aber ich sag dir, ich hab für diese Arbeit schweinemäßig viel gelernt und gebüffelt, und da will ich auch die Früchte meines

Fleißes ...“ Sie lachte. „Hast du gehört, was ich gesagt habe? Wie das klingt – die Früchte meines Fleißes, und die möchte ich dann auch ernten.“ Sie lachte noch einmal, lauter als zuvor.

„Ich verstehe“, sagte ich. „Du möchtest die Früchte deines Fleißes ernten. Gut, dann gehe ich eben allein mit Karl May zum Ulfenbach. Vielleicht können wir ja ein andermal gemeinsam losziehen. Das wäre wirklich große Klasse.“

Vom Schulhaus tönte die Klingel zu uns herüber, die das Ende der Pause markierte. Wir beschleunigten unsere Schritte ein wenig.

Am nächsten Morgen saß ich mit meinem abenteuerlichen Schmöker am Ulfenbach im Gras, verzehrte meine Frühstücksbrote und trank meine Limonade. Das Wetter war mild und trocken, Schmetterlinge gaukelten umher, und es war sehr angenehm, zu hören, wie der Ulfenbach plätscherte. Es war eine wahre Idylle ohne irgendeine Spur von Schule, Lernen oder der Mathearbeit, die die anderen gerade schrieben.

Der Mathelehrer, Archimedes nannten wir ihn, ließ mich am nächsten Tag die Arbeit nachschreiben, und ich kassierte eine große runde Sechs. Manchmal hat man ganz einfach Pech.

Text: Peter Biqué;  
Foto: gem

### Sudoku

1			6	5		7
5	2		1	4		9
6	4	7		8	3	2
7			8		9	3
8	6		9	5		2
	1	2	4	3	7	6
	7	1			8	5
		9	1	7	5	
2	5	6		3	8	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 29.

2		4	7			3		
8			1			7		6
7		6	9	2		5		
	9	5		4	2		7	
			6	8	1			
					9		6	2
1	6	3			5			
	2				6		3	
	4						1	9



© 2021 by King Features Syndicate, Inc. All rights reserved.



Hingesehen

Die meistbesuchte Kirche Österreichs, der Wiener Stephansdom, soll ab August teilweise zur Corona-Impfstation werden. Die Einrichtung in der Barbara-Kapelle der Kathedrale werde vom Arbeiter-Samariter-Bund im Auftrag des Gesundheitsstadtrats betrieben, erklärte der Wiener Kardinal Christoph Schönborn. Weitere Details wie Öffnungszeiten seien noch zu klären. Auch müsse sichergestellt sein, dass die Messfeiern dadurch nicht gestört werden, betonte der Erzbischof. Zudem soll jeweils ein Bereich für die Registrierung von Impfwilligen sowie für den Aufenthalt nach der Impfung eingerichtet werden. Verimpft werden der Impfstoff von Johnson & Johnson an Erwachsene und der von Biontech-Pfizer an Minderjährige. *KNA; Foto: gem*

Wirklich wahr

Nach dem verheerenden Hochwasser im Westen und Süden Deutschlands sind beim päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not“ Solidaritätsbekundungen aus aller Welt eingegangen. Demnach haben sich bei der Organisation Bischöfe, Priester und Ordensleute gemeldet, die über Projekte mit „Kirche in Not“ verbunden sind.



und die Gemeindemitglieder informiert, dass sie für alle Betroffenen beten sollen“, schrieb etwa eine Ordensfrau aus Papua-Neuguinea (*Symbolbild: KNA*). Ähnliche Bekundungen der Anteilnahme lägen auch aus der Ukraine, aus Kuba und dem Libanon vor.

„Auch wenn unsere Projektpartner nicht materiell helfen können, so sind sie mit Gedanken und Gebeten den Menschen nah“, sagte der Geschäftsführer von „Kirche in Not“ Deutschland, Florian Ripka. *KNA*

„Wir sind sehr traurig, dass die schreckliche Flut im Leben vieler Menschen in Deutschland eine solche Katastrophe ausgelöst hat. Ich habe Priester, Ordensleute

Zahl der Woche

52

Prozent der Mütter mit Kindern unter 14 Jahren haben zu Pandemie-Beginn im Frühjahr 2020 infolge von Kinderbetreuung und Homeoffice ihre Arbeit teilweise auf den Abend oder das Wochenende verlagert. Dies ergab eine Studie des Nürnberger Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB). Dagegen sei dies nicht einmal bei einem Drittel der Väter so gewesen. Der Anteil bei den Frauen sei bis Oktober auf 26 Prozent gesunken, bei den Männern auf rund 18 Prozent.

Laut IAB haben 33 Prozent der Beschäftigten, die im April 2020 Kinder unter 14 Jahren zu betreuen hatten, ihre Arbeitszeiten zumindest teilweise verlagert. Bei denjenigen ohne Kinder waren es 16 Prozent. Neben der Kinderbetreuung während der Schul- und Kitaschließungen sehen die Forscher auch Hinweise, dass das Arbeiten zu Hause eine Rolle für die Verschiebung der Arbeitszeiten spielt. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,  
Leserservice: 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,05  
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie nennen die Wiener ihren Dom?

- A. Steffo
- B. Steffl
- C. Steffele
- D. Steffy

2. Das zweite Patrozinium des Doms ist neben Stephan ...

- A. Allerheiligen
- B. Maria
- C. Christkönig
- D. Schutzengel

Lösung: 1 B, 2 A

475. TODESTAG

# Papst Franziskus' Lieblingsjesuit

## Mit Peter Faber bleibt ein Mitbegründer der „Gesellschaft Jesu“ noch zu entdecken

**Zimmergenosse zweier Heiliger – als Mitbegründer des Jesuitenordens steht Peter Faber meist im Schatten der Charismatiker Ignatius von Loyola und Franz Xaver. Doch unter Papst Franziskus kam zuletzt auch er zu Ehren.**

Ein kleines Zimmer im Collège Sainte-Barbe im Herzen von Paris um 1530. Drei Studenten sitzen beisammen, beraten, wie sie ihr Leben dem größtmöglichen Nutzen für Gott und die Kirche widmen können. Zwei von ihnen, der junge Franz Xaver und der bereits fast 40-jährige Ignatius, sind Spanier, Adelige aus dem Baskenland. Der Dritte hört auf den Namen Peter Faber und ist der Sohn eines Bauern aus Savoyen.

Was genau sie besprachen, lässt sich heute nicht mehr sagen. Sicher ist aber, dass dieses Pariser Studentenzimmer die Keimzelle der „Gesellschaft Jesu“ war – einer der erfolgreichsten Orden der katholischen Kirche.

### Der dritte Mann

Untrennbar ist die Ordensgründung mit den Personen Ignatius von Loyola, des ersten Ordensgenerals, und dem bekannten Asienmissionar Franz Xaver verbunden. Hingegen ist der Dritte im Bunde, Peter Faber, außerhalb der Gemeinschaft deutlich weniger bekannt.

Im Dorf Le Villaret, nicht weit vom Mont Blanc im heutigen Frankreich, kam Faber am 13. April 1506 zur Welt. Der Bauernsohn besuchte die Schule, lernte Latein und ging 1525 zum Studieren nach Paris. Dort machte er die Bekanntschaft von Ignatius und Franz Xaver.

Gemeinsam mit vier weiteren Mitstudenten – mit Ausnahme von Faber alle aus Spanien – legten sie am Hochfest Mariä Himmelfahrt, dem 15. August 1534, auf dem Montmartre in Paris feierlich ihr

Gelübde ab – der Orden war geboren. Dabei kam Faber, als zu diesem Zeitpunkt einzigem geweihten Priester der Gruppe, die Aufgabe zu, seinen neuen Mitbrüdern die Messe zu lesen.

### Deutschlandspezialist

Ebenso war es Faber, der später als erstes Ordensmitglied auf deutschem Territorium tätig wurde und damit in direkten Kontakt mit der von Luther losgetretenen Reformationsbewegung kam. Als Teil einer Gesandtschaft Kaiser Karls V. nahm er an Religionsgesprächen mit Protestanten in Worms und Regensburg teil. Anders als viele seiner Zeitgenossen, sah Faber schon früh den innerkirchlichen Dialog und die Rückbesinnung auf das Evangelium als wirksamstes Mittel gegen die Reformation. Lösungen mit Waffengewalt lehnte er ab.

Ab 1541 wirkte Faber als Meister der Exerzitien, der von Ignatius ausgearbeiteten geistlichen Übungen, in Mainz und Speyer. Bei dieser Gelegenheit lernte Faber in Mainz den jungen Studenten Peter de Hondt kennen. Durch die Exerzitien mit Faber geprägt, trat der aus Nimwegen stammende de Hondt 1543 als achtetes Mitglied und erster „Deutscher“ dem Orden bei. Unter seinem latinisierten Namen Petrus Canisius gilt er inzwischen nach dem heiligen Bonifatius (673 bis 754) als zweiter Apostel der Deutschen.

Gemeinsam mit Canisius gründete Faber 1544 in Köln die erste Niederlassung des Ordens auf deutschem Boden. Doch hielt es ihn in der Folge nicht lange am Rhein. Noch im selben Jahr brach er zu einer Missionsreise nach Spanien und Portugal auf, besuchte unter an-

derem Valencia, Madrid, Lissabon und Barcelona. Die Wege soll Faber größtenteils zu Fuß zurückgelegt haben. Auf Annehmlichkeiten wollte er möglichst verzichten.

Diese Schlichtheit, verbunden mit seinem Pflichtgefühl, führte letztlich auch zu seinem Tod: Als Papst Paul III. ihn und Ignatius 1546 als geistliche Berater zum

Der plötzliche Tod des knapp 15 Jahre jüngeren Fabers dürfte den Ordensoberen Ignatius schwer getroffen haben, galt Faber doch als aussichtsreichster Kandidat auf seine Nachfolge. Stattdessen wurde nach Ignatius' Tod im Jahr 1556 Diego Lainez, ebenfalls ein Gründungsmitglied, Ordensgeneral.

### Heilig – auf Wunsch

Anders als seine beiden ehemaligen Zimmergenossen, die schon 1622 heiliggesprochen wurden, musste Faber lange auf diese höchste Ehre warten. Erst 2013 sprach ihn Papst Franziskus – der erste Jesuit auf dem Stuhl Petri – heilig. Dabei habe es sich um ein persönliches Anliegen des Papstes gehandelt. Seliggesprochen wurde Faber nämlich bereits 1872. Offenbar um den Heiligsprechungsprozess zu beschleunigen, wählte der Papst das sogenannte gleichwertige Verfahren für die Aufnahme Fabers in den Heiligenkalender. Dies ist eine Art Heiligsprechung auf dem Verwaltungsweg, die keine gesonderte Zeremonie erfordert.

Zu Faber soll Franziskus ein besonderes Verhältnis haben. Der Ordensmann gilt als „Lieblingsjesuit“ und geistliches Vorbild des Papstes. An Faber schätze er besonders „die schlichte Frömmigkeit, vielleicht eine gewisse Naivität, die unmittelbare Verfügbarkeit, seine aufmerksame innere Unterscheidung, die Tatsache, dass er ein Mann großer und starker Entscheidungen und zugleich fähig war, so sanftmütig zu sein“, erklärte Franziskus einem Ordensbruder im Gespräch.

So dürfte denn auch die Wahl des Datums für die Heiligsprechung Fabers nicht zufällig gewählt worden sein: Am 17. Dezember 2013, seinem 77. Geburtstag, stellte Franziskus den Bauernsohn aus Savoyen seinen erleuchteten Zimmergenossen gleich.

Johannes Senk



▲ Peter Fabers Porträt in der Lebensbeschreibung von Niccolò Orlandini SJ, 1617. Foto: gem

großen Reformkonzil von Trient berief, mit dem die katholische Kirche unter anderem der Reformation entgegenwirken wollte, zögerte der Jesuit nicht lange. Obwohl noch unter einem Fieber leidend, machte er sich augenblicklich von Barcelona auf den Weg nach Rom – wieder hauptsächlich zu Fuß. Völlig entkräftet soll er letztlich an seinem Ziel angekommen und der Überlieferung nach am 1. August 1546 in den Armen seines Freundes Ignatius gestorben sein.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Caritas International Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

*Nur unser Stolz hindert uns, Heilige zu werden.  
 Der Stolz ist die Kette im Rosenkranz aller  
 Laster. Die Demut ist die Kette im Rosenkranz  
 aller Tugenden.*

*Jean-Marie Vianney, Pfarrer von Ars*

**Sonntag, 1. August**  
**18. Sonntag im Jahreskreis**

*Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot  
 des Lebens; wer zu mir kommt, wird  
 nie mehr hungern, und wer an mich  
 glaubt, wird nie mehr Durst haben.  
 (Joh 6,35)*

Im Johannesevangelium sind uns Symbole geschenkt, die Gottes Wirken deuten. Sie öffnen uns einen Zugang zur Erfahrung Jesu: Christus ernährt das Leben. Er ist für uns wie Speise und Trank. Vertrauen wir ihm alle Sehnsucht nach Leben an!

**Montag, 2. August**

*Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen und heilte ihre Kranken. (Mt 14,14)*

Wohin führt uns ein Weg mit Gott? Wir werden barmherziger! Im Mitfühlen Jesu drückt sich das Geheimnis seiner umfassenden Liebe aus. Gottes heilsame Kraft strömt durch Jesu Augen, Mund und Herz zu den Menschen. Das geschieht damals und heute.

**Dienstag, 3. August**

*Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. (Mt 14,23)*

Das öffentliche Wirken Jesu beginnt mit einer Zeit in der Wüste. Auch später sucht Christus stille Orte auf, um zu beten. Aus der Zwiesprache mit dem lebendigen Gott wächst seine Kraft, für die Menschen da zu sein. Was sind meine Kraftquellen?

**Mittwoch, 4. August**

*Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt. (Mt 15,28)*

Die Begegnung mit der kanaanäischen Frau verändert Jesus. Er erkennt durch diese Frau eine neue Dimension seiner Berufung. Christus lernt von einer frem-

den Frau. Von welchen Menschen habe ich auf meinem Weg Neues empfangen?

**Donnerstag, 5. August**

*Ich aber sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. (Mt 16,18)*

Petrus ist ein mutiger Apostel, der auch das Scheitern seiner Ideale erlebt. Als Jesus ihn einlädt, auf dem Wasser zu laufen, verliert er den Boden unter den Füßen. Die Erfahrung der Schwäche reift zum Grund des Vertrauens. Die Kirche darf sich in Krisen getragen wissen vom Zutrauen Jesu.

**Freitag, 6. August**

**Verklärung des Herrn**  
*Und er wurde vor ihnen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. (Mt 17,2)*

Berge sind in der Bibel heilige Orte. Auf dem Berg Tabor

wird Jesus ein Blick in Gottes Herrlichkeit geschenkt. Christus wird transparent für Gottes Licht und Liebe. Auch unser Leben lässt Spuren göttlichen Lichts durchscheinen.

**Samstag, 7. August**

**Hl. Afra**  
*Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort! und er wird wegrücken. (Mt 17,20)*

Glauben ist ein Beziehungsgeschehen. Wenn ich einem anderen Menschen Vertrauen schenke, kann das die Situation von Grund auf verändern. Hindernisse verlieren an Bedeutung. Auch in der Beziehung zu Gott kann ein Senfkorn Vertrauen viel bewegen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

**Unser Angebot für Abonnenten:**

**Die SonntagsZeitung immer mit dabei!**

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 84,00** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

[epaper@suv.de](mailto:epaper@suv.de) oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**